

m a g a z i n KLASSIK

No. 27/Winter € 7,20
2022

FERDINANDEUM

Die Musiksammlung

des Tiroler
LANDESMUSEUMS S. 6

EIN TIROLER

Freiheitskämpfer am

WIENER STEPHANSDOM S. 14

INNSBRUCKER Festwochen

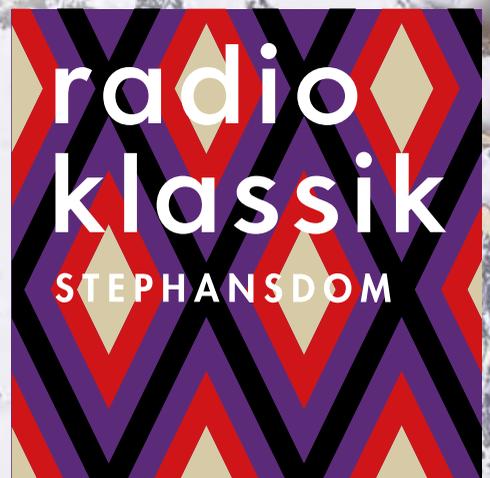
der Alten Musik S. 10

EIN WIENER IN TIROL

S. 68

GOOD NEWS

from the Zillertal Valley S. 16



Festkultur am Hofe Kaiser Maximilians I. zu Innsbruck S. 8
Cosi fan Tutte am Tiroler Landestheater S. 11 — Galaxy of Kendlinger S. 12
Hall in Tirol – die größte Altstadt Westösterreichs S. 20

Grafenegg Wo alles zusammenspielt

grafenegg
.com

Sommer
– 2023



Raiffeisen-Holding
Niederösterreich-Wien



EVN

GW COSMETICS®



österreichische
LOTTERIEN



KULTUR
NIEDERÖSTERREICH



EDITORIAL

Kulturelle Aneignung – momentan ein heißes Thema. Viel und emotional diskutiert. Oft mit wenig Nachdenken hinausposaunt. Keine Sorge – dieses Magazin wird keine Politpublikation und keine Ideologieschrift! Aber wir zeigen in unterschiedlichen Gebieten auf, wie sehr das Übernehmen von Traditionen zur Weiterentwicklung beiträgt.



Cover:
Auf dem Cover sehen wir eine alpine Berglandschaft, die uns auf die Weihnachtszeit einstimmen soll. Das winterliche Artwork stammt von EXEX.

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser Ausgabe sind wir geografisch in Tirol angekommen – unser bisher westlichster Ausflug! Ganz unterschiedlich sind die Themen, die wir Ihnen dazu aufbereitet haben: Museumsbesuch, Musikexperimente, Kunst- und Kulturtipps, Erinnerungen an Komponisten, Tiroler in Wien bzw. Wiener in Tirol und vieles mehr.

Wir stellen Ihnen den neuen Liedkommentar zum Gotteslob vor – ein faszinierendes Buch, das viele Hintergründe zu vermeintlich oft Gehörtem offenbart. Wolfram Huber beschäftigt sich in fünf Sendungen mit Johann Wolfgang Goethe und der Musik. Alfred Brendel hat dies auch getan. Was er denkt, können Sie ab Seite 38 lesen.

Stefan Hauser stellt Ihnen die neue ÖSV-Präsidentin vor, Otto Brusatti macht sich Gedanken über Österreich, zahlreiche Musik- und Buchtipps sind vielleicht Inspiration für (Weihnachts-)Geschenke.

Und wir freuen uns, Ihnen den neu gegründeten „club klassik“ vorstellen zu dürfen, mit dem auch radio klassik Stephan Sodom ein Zeichen setzen und Künstlerinnen und Künstler unterstützen will.

Natürlich finden Sie auch eine Übersicht über unser Weihnachtsprogramm – jeweils aktualisiert und detailliert auch auf unserer Website www.radioklassik.at.

Ich wünsche Ihnen gesegnete Weihnachten und ein gutes Jahr 2023 (in dem unser Sender seinen 25. Geburtstag feiern wird)!

Ihr Christoph Wellner
Chefredakteur
radio klassik Stephan Sodom/
magazin KLASSIK



FREU^(N)D.

TRAUM UND



WIRKLICHKEIT.

Jasmin Wolfram im Gespräch
mit Robert Freund.

JW:

Sie besuchten die Glasfachschule in Kramsach und studierten anschließend an der Akademie der bildenden Künste Wien. Welche fehlenden künstlerischen Antworten hofften Sie an der Akademie zu finden?

RF:

Robert Freund: Ich kam damals aus einer Schule, in der angewandte Aspekte des künstlerischen Ausdrucks bzw. gestalterische und funktionale Aspekte – Designaspekte – eine große Rolle spielten. Ich war gewohnt Antworten auf gestalterische Fragestellungen zu finden. Die tiefliegenden Fragen des künstlerischen Ausdrucks sind jedoch im Grunde Fragen, die sich authentisch aus dir selbst und der Auseinandersetzung mit der Welt ergeben und förmlich „auftauchen“. Ich bin froh um die

„Werkzeuge“, die ich als junger Mensch in Kramsach schon in meinen Rucksack für die Reise danach packen durfte. Viele davon trägst du mit dir mit, auch ohne dass du sie dezidiert jemals auspacken wirst. Einige „Werkzeuge“ und Ansichten zeigen dir nur den Weg in ihrem Gegenteil auf. Daraus entstehen erst echte gestalterische Wege. Mich interessierten Mehrdeutigkeiten – das Janushafte mehr als alleingültige Antworten. Jeder tiefere Blick, jeder Blick auf eine andere Seite der Realität, eröffnet die Komplexität der Welt. An der Akademie war das Klima dadurch bestimmt. Der Austausch unter den StudentenInnen war durch die Diskussion über das Uneindeutige bereichernd und führte zu einer Bestärkung und zu erhellenden Erkenntnissen, die in keiner Gebrauchsanleitung der Welt oder Malerei stehen. Hätte ich einfache Antworten finden wollen, hätte ich mich niemals für die Akademie entschieden. Wahrscheinlich liegt darin auch der Unterschied zu einer rein kunstgeschichtlichen Betrachtungsweise der Kunst. Je mehr man über eine Materie Bescheid weiß, auch abseits des

gängigen Kanons und der allgemeinen Rezeption, desto mehr banalisieren sich gewisse Dogmen und Schubladisierungen. Das hatte Auswirkungen auf die Arbeitsweise, die dadurch an Reflexion gewann.

JW:

Seit Jahrhunderten werden in Tirol einzigartige und weltweit bekannte Glaswaren aller Art hergestellt. Der Tradition verbunden – in der Moderne leben. Ein Widerspruch für Sie?

RF: Das von Ihnen Genannte „Der Tradition verbunden – in der Moderne leben“ klingt

aufs Erste nicht schlecht, aber es kommt darauf an, wie man es interpretiert. Mit der Worthülse „Tradition“ habe und hatte ich als gebürtiger Tiroler mein Leben lang Probleme. Für viele ist Tradition ein griffiger Marketingspruch. Oft werden auch sehr bald einige Dummheiten und Engstirnigkeiten sowie rückgewandte Anachronismen als Tradition hochstilisiert. Vorab regt sich deshalb in mir oft ein gewisser Widerstand. Tradition ist für mich eine Plattform, auf der man weiterbauen darf. Ich weiß um die Traditionen der Glasgestaltung und sehe diese als Basis für Weiterentwicklung. Viele traditionelle Techniken der Glasproduktion und Veredelung haben sich über Jahrtausende bewährt und weiterentwickelt. Beispielhaft eines meiner Interessensgebiete: Die Glasmalerei. Sie bietet viele teils vergessene, teils nur noch wenigen zugängliche traditionelle Techniken an. Leider verloren sich manche Fertigkeiten, weil schnellere, rationellere Techniken wirtschaftlichen Interessen Folge leisteten. Die Qualität spielte dabei eine untergeordnete Rolle. Heute werden Menschen gesucht, die diese „alten“ Techniken noch anwenden, verstehen und nutzen können. Diese Techniken befördern oft erst qualitativvolle Arbeiten. Die Qualität und überwältigende Kraft der Glasmalerei litten teils unter dem Vergessen. Deshalb beschäftige ich mich mit diesen Traditionen und nutze diese auch.

JW:

Glas ist einer der ältesten Werkstoffe der Welt. Seit jeher ging von der Transparenz des Materials eine besondere Faszination aus. Worin sehen Sie die Besonderheit?

RF: Für mich liegt die Besonderheit darin, dass dieses Medium mit seinen Möglichkeiten nie zu Ende gedacht werden kann. Es ist derart ein-

zigartig und im Vergleich zu anderen Medien in Anmutung, Materialeigenschaften, Handhabbarkeit, Nutzbarkeit, Produktion und Farbwirkung derart eigenwillig, dass es eben sehr viel Wissen, Geduld und Gespür braucht, um damit qualitativvolle Ergebnisse zu erzielen. Glas vereint je nach Aggregatzustand das Heiße, Fluide mit dem Kalten, Spröden. Das kann in der Anmutung des Endproduktes spürbar werden. Seit vielen Jahren fordert mich dieses Material heraus. Wenn dir ein Fehler unterläuft, kannst du im Normalfall die ganze Arbeit zerstören und die Scherben auflesen.

JW:

Wien hat sich als internationale Kunstmetropole etabliert und dennoch haben Sie sich für „lebt und arbeitet in Tirol“ entschieden. Wieso?

RF: Ich habe viele Jahre in Wien gelebt und gearbeitet und habe natürlich starke private

und berufliche Verbindungen nach Wien und bin daher öfters dort. Jeder Ort hat seine Vor- und Nachteile. Ich liebe Wien, ich liebe das urbane Leben mit all den Erfahrungen, Beobachtungen und seinen Galerien mit deren Moden. Privat ergaben sich jedoch Veränderungen. In Wien wiederholten sich Ausstellungen und Künstler, Kuratoren, Journalisten, Galeristen und Leute mit ihren Einstellungen. Nachdem es mir um die Sache der Malerei geht, empfand ich das als störend und als Ablenkung. Natürlich gibt es auch in Tirol sehr gute Künstler, mit denen ich im Austausch stehe. Die Infrastruktur, die ich für meine Arbeit brauche, ist heute tatsächlich in Tirol besser aufgestellt, als sie es in Wien jemals war. Ich kann hier mit überschaubaren räumlichen Distanzen autark mit den meisten Medien arbeiten, die mich interessieren. Größere Projekte mit verschiedensten Materialien (z.B. Glas, Keramik, ...) sind deshalb möglich.

JW:

Ihre farbintensive Malerei ist voller Rätsel. Karl Kraus sagte einst: „Künstler ist einer, der aus einer Lösung ein Rätsel machen kann.“ Ist dem so?

RF: Karl Kraus sagte auch: „Der

Aphorismus deckt sich nie mit der Wahrheit; er ist entweder eine halbe Wahrheit oder anderthalb.“ Kraus war ein Meister der Zuspitzung. Er war aber

auch ein Zeitgenosse Alfred Kubins, ob sie sich je begegnet sind, weiß ich nicht; dass sie voneinander wussten, ist aber sehr wahrscheinlich. Kubins Werk wird von Kunsthistorikern und Kunsttheoretikern immer wieder als rätselhaft, unheimlich und traumhaft charakterisiert. Was mich, seit ich diesbezüglich



Foto – Streit der Eliten

Foto – Schlafwandler

denken kann, immer wieder an Kunstwerken interessierte, und da zähle ich die Werke von Kubin genauso dazu wie viele andere Werke der Malerei, ist die Mehrdeutigkeit und das Offenlassen bzw. Öffnen von Fragen. Das führt für manchen lukullisch geprägten Betrachter zwangsläufig ins Unbehagen, weil er sich plötzlich unter anderem mit jenen Fragen konfrontiert sieht, zu denen er gar nicht anders kann, als Stellung zu beziehen. Das Wunder und die Gemeinheit der Malerei ist, dass diese Fragen im Betrachter selbst auftauchen, was scheinbar noch unheimlicher wirken kann. Das nur durch die Kraft des Bildes und die Hingabe des Künstlers. So manchem schmeckt das Glas Wein zum „Kunstgenuss“ dann plötzlich weniger. Einige zieht aber die Schönheit des Aktes dieser Selbstbefragung in den Bann. Daraus beziehen sie Kraft. Wenn ich male, unterziehe ich mich selbst dieser Befragung und arbeite gleichzeitig mit dem Bild und dem Betrachter. Für mich ist weniger die Konstruktion eines Rätsels interessant als das Arbeiten mit Fragen, die mich wahrscheinlich ebenso beschäftigen wie uns alle. Das Rätselhafte erwächst aus dem Umstand der Komplexität unserer Fragen nach dem Wesen des Menschen und seinem Verhalten.



4

JW:

Im Moment des Betrachtens werden wir nicht all Ihre versteckten Botschaften lösen können. Vielleicht benötigen wir dafür Tage, Wochen oder es wird uns nie gelingen eine Antwort darauf zu finden. Was bedeutet für Sie Zeit?

RF: Eine komplexe Frage. Zum ersten Teil der Frage möchte ich präzisieren, dass es in den Bildern niemals um „meine“ Botschaft geht. Wie vorhin erläutert, ist es, wenn man so will, auch Ihre – unsere – Botschaft. Eine Botschaft unserer Zeit quasi. Ich habe vor kurzem einen neuen Song einer österreichischen Band gehört, in dem Text und Musik derart gut gemacht waren, dass ich ihn mehrmals hintereinander gehört und mein Zeitgefühl verloren habe. Den Song sendete ich dann einigen Freunden und Verwandten weiter und jeder hatte eine eigene Interpretation der Botschaft, obwohl jeder darauf bestand, dass es zu ihrer privaten oder beruflichen Lebenssituation und zur gesellschaftlichen Gesamtsituation perfekt stimmte. Auch wenn wir verschiedene Lebensrealitäten hatten, schien jeder etwas Tieferes dabei zu spüren und es gab auch Ähnlichkeiten in der (Gefühls-)Wahrnehmung zwischen den Hörern. Die Worte und die Abfolge der Töne waren dieselben und doch verstand es jeder auf seine Weise und wiederum auch nicht komplett divergierend. Eine Leistung der Musiker. Die Hörer haben einen Erfahrungs-

raum beschritten, der sie in sich sowie die Welt rundherum blicken und sie nachdenken ließ. Man braucht dafür kein Achtsamkeitsseminar und auch keinen, der dir sagt, wie das zu funktionieren hat. Diese Momente sind für mich zentral. Dafür braucht man Zeit. Momente des Befragens also – dieser Selbstbefragung darf und muss man sich aussetzen. Zeit

hat in diesem Zusammenhang eine entscheidende Rolle, denn die schnellen Antworten greifen hier nicht mehr.

JW:

Sie sind ein Geschichtenerzähler in Großformat. Das Kleinformat findet dennoch seine Beachtung. Ihre Grafikblätter, meist Tusche auf Papier 50 x 70 cm, sind beliebt bei Sammlern.

Woher nehmen Sie Ihre Inspiration?

RF: Die erste und wichtigste Quelle ist die Beobachtung: Sich selbst beobachten, Beobachtung der Menschen, die einen umgeben, Beobachtung der zeitlichen Umstände und der Gesellschaft. Das bewusste Aufnehmen von Kunst, Literatur, Musik, Film usw., daraus ergeben sich zwangsläufig mehr Fragen als Antworten! Jene Fragen, die mich stets im Hinterkopf beschäftigen, gären dann. Bewusste Innenschau und/oder Zufall – es tauchen Bilder auf, auch manchmal hervorgerufen durch Situationen des banalen Alltags, die sodann von mir auf mehreren Ebenen malerisch und intellektuell abgeklopft und aufgeladen oder entladen werden. Dabei startet der eigentliche Prozess erst, der oft zu erneuter Inspiration führt. Vieles verändert sich oder funktioniert erst durch den Akt des Zeichnens, Befragens und Sehens auch auf den möglichen Betrachter hin. Manches wird zerstört und manches wiederaufgebaut. Manches wird vereinfacht und dadurch komplexer. Manches braucht Vorbereitung und erneute Inspiration durch den bildlichen Reiz einer Skizze. Bei den Zeichnungen entsteht vieles in der Vorstellungskraft, um sich dann plötzlich in denselben zu manifestieren.

JW:

Sigmund Freud spricht vom Zusammenhang zwischen Träumen und persönlichen Lebenserfahrungen. Beinhalten Ihre Bilder Autobiografisches?

RF: Zu Beginn möchte ich anmerken, dass ich noch nie nach Träumen gemalt habe. Das Ersinnen und Auftauchen von Bildern vor dem inneren Auge hat verkürzt gesagt vielleicht tagträumerische Anmutungen. Mich hat neben dem Spiel mit Assoziationen und Fantasie auch immer die intellektuelle Ebene von Bildern und Bildfindung interessiert – das Spiel mit Zeichen, Mehrdeutigkeiten, bildlicher

Verführung und Komposition. Intellekt und Vorstellungskraft also. Das Persönliche, wie bei den meisten Werken der Malerei, spielt natürlich hinein, ist aber nie in einer Hauptrolle. Auch persönliche Lebenserfahrungen sind Teil davon. Klar ist, dass Persönliches neben Gesamtgesellschaftlichem, Menschlichem ganz allgemein und der Zeit Geschuldetem immer auch etwas ist, das durch die Matrix der Malerei zu etwas Eigenem wird. Ein Bild funktioniert Kraft seiner selbst. Ein Roman funktioniert Kraft seiner selbst, ein Musikstück ebenso. Ein Suchen nach Persönlichem wäre also in meinen Bildern dahingehend eher eine „Fleißaufgabe“.

JW:

Wenn Sie Besuch aus Wien bekommen, werden Sie sich welche Kulturausflüge vornehmen?

RF: Auf alle Fälle Schloss Ambras in Innsbruck, das volle Programm mit Glassammlung.

Dann ins Ferdinandeum und einen Abstecher in den Tiroler Kunstpavillon. Egal welche Ausstellung dort gezeigt wird, das Raumgefühl finde ich sehr schön. Anschließend nach Schwaz ins Museum der Völker, welches immer wieder inspirierend ist. Von Schwaz volé nach Kramsach zu Alois Schild und seinem kleinen, aber feinen Kunstforum und dem dazugehörigen Skulpturenpark eingebettet in wunderschöne Natur. Dort findet man immer wieder Skulpturen von Bruno Gironcoli. Ein Besuch in der HTL Kramsach für Glas ist auch jederzeit möglich. Diese Schule als Schule zu bezeichnen gleicht beinahe einer Unterbreitung. Eigentlich ist sie für meine Begriffe eher ein Kulturerbe – eine Wunderkammer der verschiedenen Glasgestaltungen – eingebettet in eine traumhafte Gegend.



Kunsttipp

For a Care-Full Future

Mitgliederausstellung der Künstler:innen Vereinigung Tirol

Kuratiert von Sabine Gamper.

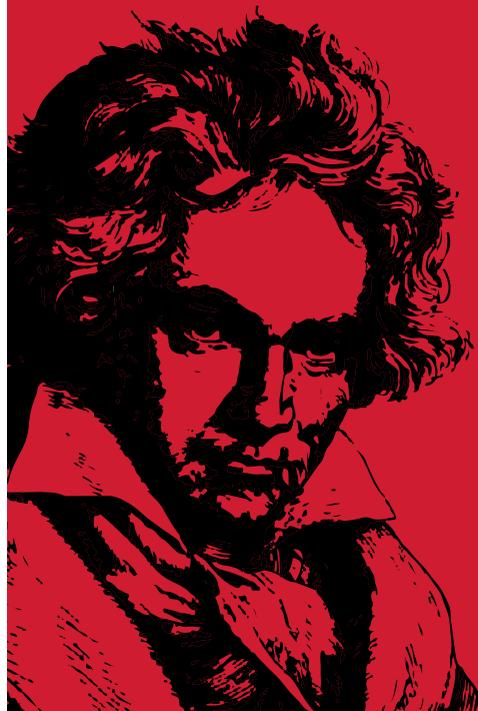
Mit Robert Freund u.a.

Jänner – April 2023

musik
ist wie
ein
traum

// einer
den
ich
nicht
hören
kann

Ludwig van Beethoven



Im **AUDIOVERSUM Science Center** wird gutes Hören zur interaktiven Realität. In der akustischen Erlebniswelt in Innsbruck entdeckt man spielerisch wie der menschliche Gehörsinn funktioniert.

AUDIO  **VERSUM**
ScienceCenter

Wilhelm-Greil-Straße 23
6020 Innsbruck
Di – So von
10.00 bis 18.00 Uhr
www.audioversum.at

DIE MUSIK- SAMMLUNG DES TIROLER LANDESMUSEUMS FERDINANDEUM



Das historische Zentrum
Tiroler Musik ist höchst lebendig.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden allenthalben – vornehmlich, aber nicht nur in Landeshauptstädten – Museen gegründet, immer auf Initiative von Einzelpersonen und meist auf Vereinsbasis organisiert. Eines der ältesten ist das Tiroler Landesmuseum, 1823 als „Tirolisches Nationalmuseum“ gegründet; weil Erzherzog Ferdinand damals das Protektorat über den Museumsverein übernahm, erhielt es den Namen Ferdinandeum. Es hatte den Zweck der „Förderung und nachhaltigen Entwicklung der Kunst, Kultur, Wissenschaft und Forschung“ in Tirol. Dazu brauchte man Objekte, die gesammelt werden mussten. Und damit sind wir schon bei den wichtigsten Aufgaben und Kernkompetenzen eines Museums: Die liegen nicht in der den Besuchern zugänglichen Schausammlung, sondern im Sammeln und Dokumentieren von Objekten, in der wissenschaftlichen Beschäftigung damit und im Vermitteln der so erworbenen Kenntnisse. Nur die schönsten, interessantesten, lehrreichsten und deshalb wichtigsten Stücke werden zur Besichtigung in Dauer- oder Sonderausstellungen ausgestellt. Das heißt, die landläufige Vorstellung von Museum und Museumsbesuch, also das Ausstellen und Anschauen, gilt mehr einer Folge der dort geleisteten Arbeit und immer nur einem kleinen ausgewählten Teil des dort Vorhandenen. Das gilt auch für das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum.

Kunst, Kultur und Wissenschaft des Landes sollten dort dokumentiert und erforscht werden.

Zu diesen drei Säulen zählt auch die Musik, und der wurde dort seit der Gründung eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, in der Musiksammlung wie in der Bibliothek. In Letzterer sind mittelalterliche Handschriften und Literatur gesammelt, in der Musiksammlung Musikalien, Musikedokumente aller Art und Musikinstrumente sowie aus der jüngeren Vergangenheit Tonträger. Musiksammlungen müssen nicht immer Musikarchive heißen, auch ein Museum kann und soll in seiner ursprünglichen Zweckbestimmung Aufgaben eines Musikarchivs erfüllen. Das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum zeigt das in besonderem Maße, weil dort von Beginn an die Musik als Kunst, als Phänomen der Kultur und die Beschäftigung mit ihr als wissenschaftliche Aufgabe einen besonderen Platz hatte.

Die Musikaliensammlung zählt 30.000 Drucke vom 16. bis zum 20. Jahrhundert sowie Handschriften. Einen besonderen Schwerpunkt bilden Musik-Handschriften und -Drucke aus Tiroler Klöstern wie Kirchen, die Einblicke in die Fähigkeit zum Musizieren im städtischen Milieu wie in kleinsten Landkirchen ermöglichen, die zeigen, welches anspruchsvolle Repertoire gepflegt wurde, aber auch das Niveau der so genannten Schullehrermusik in den entlegensten Seitentälern erkennen lassen. Sie repräsentieren nicht tradierte und improvisierte Volksmusik, sondern komponierte Musik, die es nach den Anforderungen des Komponisten zu produzieren gilt. Es gibt aber auch Musikalien aus der bürgerlichen und adeligen Musikpflege, wie zum Beispiel die übernommene Musikaliensammlung der Familie

von Vindler. Nachlässe von Tiroler Komponisten sind ideale Studienobjekte und zum Erklingen zu bringende Zeugnisse für die Einordnung der Tiroler Musikszene in die europäische. Wieviel von führenden europäischen Komponisten in das europäische Herzland Tirol gekommen ist und dort rezipiert wurde, kann man nach einem Blick in die Kataloge der Musikaliensammlung abschätzen. À propos Tirol: Das ist für das Ferdinandeum immer das historische Tirol, also Nord-, Süd- und Osttirol, sowie Welschtirol, also das Trentino. Das Tiroler Volksliedarchiv ist seit 2020 dem Museum zugeordnet. Der Musikalienbestand des Innsbrucker Musikvereins ist als Leihgabe im Haus, wo er wissenschaftlich aufbereitet wurde und betreut wird. Die Konzerte des Musikvereins deckten den Bedarf an öffentlichem Konzertleben ab, brachten groß besetzte Werke der europäischen Musik nach Tirol und waren das Tor der Tiroler Musik in die weite Musikwelt.

Die Musikinstrumentensammlung zählt mit 400 Objekten zu den größten Österreichs. In ihr ist der historische Standard des Musikinstrumentenbaus dokumentiert. Es gibt sechs unumstritten echte Streichinstrumente von dem großen Tiroler Geigenbauer Jacob Stainer, von dem Instrumente sogar in der Leipziger Thomaskirche unter J. S. Bach in Verwendung standen. Ein Regal, das ist eine kleine Tisch-Organ nur mit Zungenpfeifen, aus der Zeit um 1600, ein Hammerflügel von Conrad Graf aus Wien (um 1835) und ein besonders klangschöner Flügel des Innsbrucker Klavierbauers Johann Georg Gröber (um 1825) sind weitere Glanzstücke der Sammlung, ganz abgesehen von etlichen sehr bemerkenswerten Blasinstrumenten.

Diese Musiksammlung des Tiroler Landesmuseums versteht sich als Service-Einrichtung für Musiker und Wissenschaftler, aber auch für Heimatkundler, als Unterstützer der Medien sowie als Anlaufstelle für alle einschlägigen Fragen im öffentlichen Diskurs.

Ein ausgewählter kleiner Teil dieser Bestände der Musiksammlung ist – vor kurzem nach modernsten museumspädagogischen Grundsätzen neu aufgestellt – zu besichtigen. Geradezu einzigartig und unvergleichlich ist die öffentliche Präsenz der Musiksammlung des Tiroler Landesmuseums. Jährlich gibt es ca. 20 Konzerte mit Werken wie Instrumenten aus den Beständen, die von acht Konzerten ausschließlich zur Thematik „Innsbrucker Hofmusik“ ergänzt werden, und einmal monatlich (mit Ausnahme der Sommermonate) wird zur weitgehend auf Museumsbesitz basierenden Veranstaltung „Alte Musik im Gespräch“ geladen. Diese Innsbrucker Konzertaktivitäten werden fallweise auch mit Konzerten außerhalb Innsbrucks ergänzt, etwa wenn der Gröber-Flügel in Gröbers Geburtsort Pettnau gebracht und dort gespielt wurde. Aber nicht nur das: In bisher über 160 CDs wurden

Tiroler Musik und die Musiksammlung des Museums dokumentiert; es werden also nicht nur Aufnahmen von Musik und Instrumenten gemacht, sondern diese werden im Booklet auch wissenschaftlich kommentiert. Für solche umfassenden Dokumentationen sind CDs ein unersetzliches Medium. Es gibt keine andere Musiksammlung, die dieses Medium so intensiv nützt, um die eigenen Bestände klanglich wie wissenschaftlich zu dokumentieren und überregional präsent zu machen.

Ein lebendiges Museum, eine höchst aktive Musiksammlung, deren Mitarbeiter – der Sammlungsleiter Dr. Franz Gratl und Mag. Dr. Andreas Holzmann – aber nicht nur mit diesen Aktivitäten den Aufgaben des Museums dienen, sondern auch mit wissenschaftlichen Publikationen und bei wissenschaftlichen Veranstaltungen. Dazu gibt es auch noch aktuelles (Er-) Forschen, denn wer, wenn nicht die Musiksammlung des Tiroler Landesmuseums, soll in ganz Tirol mit offenen Augen und rechtem Spürsinn nach historischen Musik- und Instrumentenbeständen suchen und auf deren Bedeutung aufmerksam machen?



Foto – Historische Musikinstrumente aus dem Tiroler Landesmuseum © TLM

OSTER FESTIVAL TIROL

24. März
– 9. April
2023 Innsbruck
Hall

fließend

FEST- KULTUR

AM
HOFE

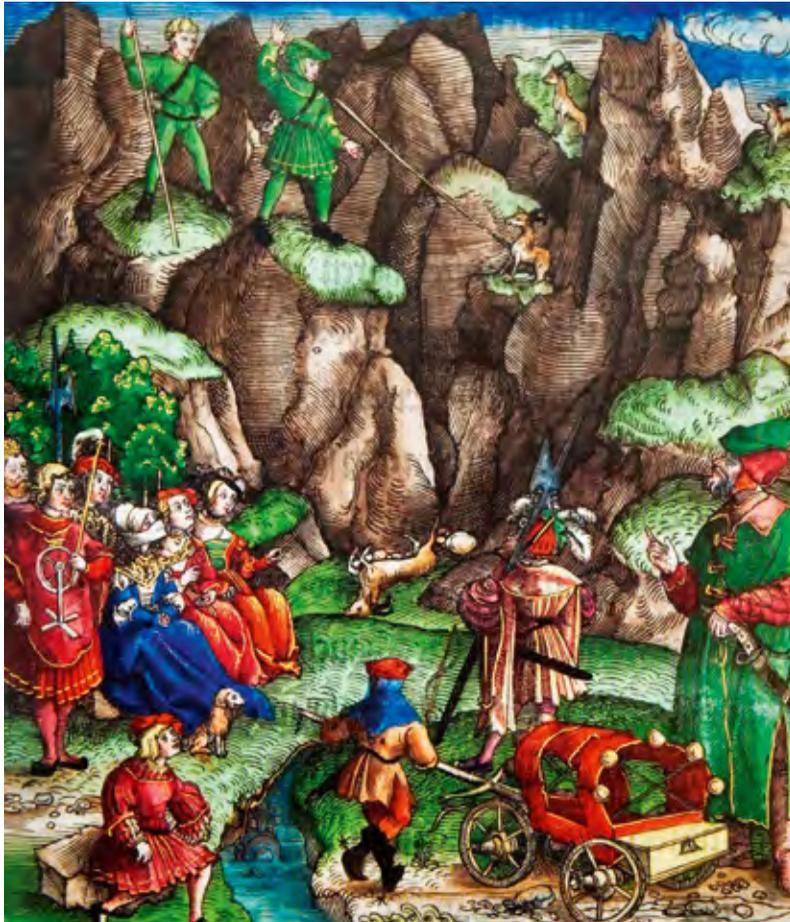


Foto – TURNIERBUCH „FREYDAL“, „MUMMEREIEN“ 1512–1515, SÜDDEUTSCH KHM, KK, INV. NR. 5073, FOL. 207 ODER 156



Kultur Tipp

Dauerausstellung
**„MAXIMILIAN I.
– Herrscher
der Zeiten-
wende“**

Hofburg Innsbruck
Rennweg 1, 6020 Innsbruck

Text – Monika Frenzel

**ZU
INNSBRUCK**

**KAISER
MAXIMILIAN I.**

Foto – Turnierbuch. Ritterspiele gehalten von Kaiser Friedrich III. Und Kaiser Maximilian I. In den Jahren 1489–1511, BSB Cod.icon. 398 „Das Rennen geschah zu Innsbruck am Rosenmontag 1497, Romischer Künig Maximilian : Hertzog Friderich von Saxen Churfurst“

Maximilian I. (1459-1519) lernte ein prachtvolles Hofleben erst während seiner ersten Ehe mit *Maria v. Burgund* kennen und schätzen. Er selbst wuchs eher bescheiden in Wiener Neustadt auf, wenngleich sein Vater *Friedrich III.* größten Wert auf seine Erziehung legte. Luxus und Pomp aber waren dem Kaiser zuwider. Das Raffinement der französisch geprägten Feste galt als einzigartig im damaligen Europa, wo üppiger Prunk, Luxus und Prachtliebe den jungen Erzherzog gleichermaßen beeindruckten. In Burgund lernte er Selbstdarstellung und das Inszenieren der Herrscherpersönlichkeit kennen, was er auch stets eifrig praktizierte.

Als Maximilian I. 1490 nach dem frühen Tod seiner geliebten Gemahlin und acht Jahren erbittertsten Krieg um das Erbe seines Sohnes Philipp ins Reich zurückkehrte, fiel ihm Tirol als sein erstes selbständig regiertes Land zu. Er trat die Nachfolge von Erzherzog *Sigmund d. Münzreichen* an und wurde *Landesfürst von Tirol*. Das erklärt seine Affinität zu Tirol, wo er häufig ein paar Tage der Muße verbrachte. Dabei entstand auch eine bemerkenswerte Festkultur.

Am liebsten war ihm sicherlich die Jagd, wo er in Tirol genügend Betätigung fand. Im Hochgebirge unternahm er waghalsige Klettereien, Gämsenjagden und Gletscherbegehungen. Daneben gab es auch Schaujagden, wo die Damen des Hofes den Rittern applaudierten. Maximilian liebte vor allem die Jagd auf Rotwild und Gämsen, verbunden mit Fischfang. Die Seen Tirols waren bevorzugte Jagdgebiete, wo man im Anschluss zünftige Jagdessen veranstaltete. Das Rotwild war zum sofortigen Verzehr nicht geeignet, wohl aber die frischen Fische, wie es Jörg Kölderer in seinem Jagd- & Fischereibuch überliefert.

Der Turnierkampf galt im 16. Jhd. als bedeutendstes sportliches Ereignis, war meist auf mehrere Tage aufgeteilt, wo man sich im Rennen oder Stechen, aber auch im Turnierkampf zu Fuß messen konnte. Turnierbücher geben mit ihren detailgetreuen Darstellungen Auskunft über die Gefährlichkeit des Wettkampfes.

Maximilian galt in dieser Sportart als absoluter Meister. Ständig war er mit der Verbesserung der Kampfharnische beschäftigt – mit seinem Plattnermeister *Konrad Seusenhofer* entwickelte er diese Harnische immer weiter. Dabei gab es auch scherzhafte Erfindungen, wie etwa die „Fliegenden Tart-schen“ – Rüstungsteile, die sich bei Anstoß in die Luft katapultierten und den Gegner verblüffen sollten.

Nach all diesen sportlichen Herausforderungen war aber auch noch Geselligkeit angesagt – man amüsierte sich bei abendlichen Kostümfesten, den sog. „Mummereien“. Ob Gaukler oder Narren, Moresken, Knappen oder Bauern, Osmanen oder Burgunder – die Verkleidungsfreude war ungebrochen. Zur Freude seiner illustren Gäste ersann er immer neue Kostüme, die diese zum Tanze trugen. Die Träger waren mittels Netzgitter oder Maske unkenntlich und mussten von den Damen erraten werden. Maximilian erschien auf jedem Blatt im selben Kostüm: als Fackelträger und Zeremonienmeister ist er eine Kunstfigur, die durch das Geschehen begleitet. Diese im „FREYDAL“ überlieferte, einzigartige Quelle zur maximilianischen Festkultur gibt Aufschluss über Tänze, Mode und Musikinstrumente und entstand zwischen 1510/1515.

9

„Nach solchem Jagen und Fischen mag der Landesfürst mit seinem Frauenzimmer, Botschaften und Hofgesind bei diesem See die guten Goldforellen absieden lassen und so ein ‚panget‘ (=Bankett), auch dazu Freud und Lust mit Tanzen haben.“

Per Pedes
führungen | kulturvermittlung | events

Dr. Monika Frenzel: Telefon +43 (0) 664 433 94 19
office@perpedes-tirol.at • www.perpedes-tirol.at

Seit
30
Jahre führend
in Tirol.

austria guides

WELCOME TOUR

01.11. – 30.04.2023 • jeweils MO/MI/FR/SA • 11.00 Uhr

Dauer: ca. 1h
Treffpunkt & Tickets: Innsbruck Information, Burggraben 3, Halle
Preis: € 14,- / Kinder € 8,-
MIT INNSBRUCK CARD GRATIS!

Die WELCOME TOUR ist ideal für alle, die Innsbruck nicht oder kaum kennen und sich informieren wollten. Sie erfahren spannende Episoden über die Geschichte der Stadt, die von den Habsburger Landesfürsten geprägt wurde, aber auch Aktuelles, sodass Sie einen guten Überblick bekommen.

Für Gruppen: Ab 10 Personen gibt es nach Voranmeldungen einen eigenen Guide, ebenso sind Sonderführungen in E/FR/I nach Rücksprache möglich.



Relief Goldenes Dachl: Maximilian I. mit seinen Gemahlinnen, 1500, Niklas Turing d.Ä.

DIE INNSBRUCKER FESTWOCHEN DER ALTEN MUSIK 2023

10

Eingebettet in eine prachtvolle Bergkulisse – in historischen Stätten und unter freiem Himmel – finden in Tirols Landeshauptstadt vom 11. Juli bis zum 29. August 2023 die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik statt. Das facettenreiche Programm wird drei szenische Opern, zahlreiche Fest- und Kirchenkonzerte sowie kostenfreie Veranstaltungen enthalten. Die oberste Maxime dabei ist: Der Originalklang! International renommierte Künstler*innen werden in den schönsten Sälen und den prachtvollen Kirchen Innsbrucks außergewöhnliche Konzerte geben. Im Mittelpunkt stehen drei Vivaldi-Opern: „L'Olimpiade“, „Juditha triumphans“ sowie als Barockoper: Jung „La fida ninfa“. Festwochen-Intendant Alessandro De Marchi wird bei „L'Olim-

piade“ und bei „Juditha triumphans“ am Dirigentenpult stehen. Eine erlebte Auswahl von Teilnehmer*innen des zurückliegenden Cesti-Wettbewerbs wird in der Barockoper: Jung „La fida ninfa“ unter der musikalischen Leitung von Chiara Cattani zu erleben sein.

Eingeläutet werden die Festwochen traditionell von den Ambrascher Schlosskonzerten. Den festlichen Schlussakkord setzen junge Sänger*innen aus aller Welt beim mittlerweile 14. Cesti-Wettbewerb. Verschiedene kostenfreie Formate werden das Festwochen-Programm abrunden, das im März 2023 veröffentlicht wird. Dann beginnt auch der Kartenvorverkauf.



Foto – Schloss Ambras Innsbruck © Felix Pirker

47. Innsbrucker Festwochen
der Alten Musik
11. Juli bis 29. August 2023
www.altemusik.at

Foto – Konzertgenuss im Spanischen Saal von
Schloss Ambras Innsbruck © Michael Venier

Foto – Alessandro De Marchi © Kiran West

COSÌ FAN TUTTE

AM TIROLER LANDESTHEATER

Die Musik von Mozarts Oper über Liebeswirren, Intrigen und Maske- rade verzaubert nach wie vor, und so ist es eine wahre Freude, sich den Klängen und Melodien ge- nussvoll hinzugeben. Doch an der Geschichte, die dabei erzählt wird, scheiden sich bis heute die Geister: Zwei Herren wollen ihre Verlobten testen, ob die frische Liebe wirklich standhaft ist und die Damen treu. Dafür ist ihnen jedes Mittel recht und als die Geliebten am Ende den Test nicht bestehen, werden sie vor aller Augen düpiert und bloßgestellt.

Was heute so krude und brutal anmutet, war in der Entstehungszeit der Oper ein geradezu aktueller, zeitgemäßer Plot. Zum einen gab es in der Folge von Jean- Jacques Rousseaus Roman *Émile oder Über die Erzie- hung* eine Reihe „pädagogischer“ Erzählungen, in denen – vor- zugsweise Kin- der – in eine experimentelle Situation ge- stellt werden, um so grundsätz- liche Wesenszüge und Verhaltens- weisen des Men- schen zu studieren. Zum anderen war die

Literatur – und gerade auch die Theaterliteratur – voll von Ge- schichten, in denen junge Männer ihre Geliebten und Ehemänner ihre Frauen auf die Probe stell- ten. Dabei lag das Mitgefühl der jeweiligen Autoren eindeutig bei den Frauen, die Leser:innen und Zuschauer:innen sollten gera- dezü den Kopf schütteln über die Dummheit und Unerfahrenheit der Männer. Das von diesen so edel vor sich hergetragene Ideal der

unzerbrechlichen, geradezu den eigenen Tod in Kauf nehmenden Liebe war (und ist) offenkundig nicht alltagstauglich. Und selbst wenn die Frauen die Prüfung be- standen hatten, blieb immer die Frage offen: Wie soll nach die- sem eklatanten Misstrauensbeweis ein gedeihliches Zusammenleben funktionieren?

Regisseurin Anette Leisten- schneider greift in ihrer Inszenie- rung nun ein Element des Plots, die Prüfung, auf und verbindet es mit einem Phänomen unserer Zeit: der ständigen Prüfung unseres Le- bens durch die sozialen Medien.

Und so sind in unserer Fas- sung nicht nur Guglielmo und Ferrando dabei, ihr Gegenüber auf Herz und Nieren zu prü- fen – auch Fiordiligi und Dorabella tun dies, da sie das Spiel der Herren schnell durch- schauen. Anette Leistenschneider fasst dies in dem – zeitge- mäßen – Motto ihrer Inszenie- rung zusammen: #changetherules, also: Ändere die Regeln. So kann das ewige Spiel der Liebe beginnen!



Alle Termine und weitere Infos: www.landestheater.at

GALAXY OF KENDLINGER.



Foto – Dirigent Maximilian Kendlinger dirigiert bei der „Galaxy Of Kendlinger“ in Erl die Werke seine Vaters. © Friedl Schwaighofer

Unterwegs in neue Dimensionen der Konzertprogrammierung.

12

Matthias Georg Kendlinger hat als Volksmusiker begonnen, wurde Orchestermanager, hat vor 20 Jahren sein eigenes Orchester gegründet. Hat sich autodidaktisch das Dirigieren und Komponieren beigebracht und hat (in Friedenszeiten) bereits mehrfach im ukrainischen Lemberg Festivals mit ausschließlich eigener Musik ausgerichtet. Außerdem war er mitverantwortlich für die Gründung der Tiroler Festspiele in Erl. Dorthin kehrt er nun mit neuem Konzept zurück.

CW:

Was ist die „Galaxy of Kendlinger“?

MGK:

Die „Galaxy of Kendlinger“ ist ein offenes Projekt, bei dem wir Grenzen öffnen wollen und diese auch im Bereich der so genannten „Klassischen Musik“ wie auch der Filmmusik überschreiten wollen. Hier haben sich zwei Dinge vermischt: Auf der einen Seite haben wir gerade erfolgreich eine Tour in Frankreich und Italien mit Musik von John Williams absolviert, andererseits wollte ich schon 2021 meine Musik auch in Österreich – konkret in meiner Tiroler Heimat in Erl – in besonderer Weise präsentieren.

CW:

Warum „Galaxy of Kendlinger“?

MGK:

Das hat nichts mit Star Wars von John Williams oder so zu tun. Der Name war vorher schon da. Ich möchte mit solchen Bezeichnungen ein jüngeres Publikum ansprechen und motivieren Konzerte zu besuchen, die es vielleicht mit einer reinen „Symphonie Nr. xx-Ankündigung“ niemals in Erwägung ziehen würden. Auch das Design unserer Ankündigungen ist komplett anders, als man erwarten würde.

CW:

Wie präsentiert sich die „Galaxy of Kendlinger“ dem Konzertpublikum?

MGK:

Wir präsentieren mit der „Galaxy of Kendlinger“ eine sensitive Form von multimedialem Konzert ohne Überschreitung der Grenzen zur Show. Das ist eine Herausforderung. Wir wollen keine Pop-Show mit Klassik machen! Licht wird eine Rolle spielen – aber der Fokus ist und bleibt bei der Musik!

Notizen zum Konzertwochenende 29./30. Oktober 2022:

Das Festspielhaus ist gut gefüllt, die Erwartungen sind hoch, die Stimmung ausgelassen. Im ersten Konzertteil dirigiert Matthias Georg Kendlinger ein „Best Of John Williams“, wobei positiv auffällt, dass die Stücktitel auf die Bühne projiziert werden. Der Saal bleibt ziemlich dunkel, die Bühne bzw. das Orchester werden geschickt ausgeleuchtet. Die Scheinwerfer rücken Instrumentengruppen in den Fokus. Nach der Pause dirigiert Maximilian Kendlinger Werke seines Vaters. Die dirigentischen Qualitäten des jungen Tirolers haben sich in den vergangenen Jahren stark gesteigert. Mit diesem Kendlinger-Best-Of wird die Matinée am Sonntag bestritten. Danach ein großes Fest zum Orchesterjubiläum, das auch musikalisch keine Wünsche offenlässt. Viel ukrainische Folklore macht gute Stimmung. Nur der Anblick der Musikerinnen und Musiker, die nach der Feier in ihre Busse einsteigen und sich in Richtung ihrer Heimat aufmachen, macht verfrüht Katerstimmung. Was für eine seltsame Welt ...

THE SCHUBERT.. & BRAMBÖCK EXPERIENCE



Zwei Tiroler Urgesteine im musikalischen Dialog.

Eigentlich geht das nicht zusammen: Jazz und Metal. Aber auch hier ist es wie so oft in scheinbar unmöglichen Konstellationen – es funktioniert! Jazzler Florian Bramböck und Hard Rock-Legende Klaus Schubert haben mit Jazz//Metal ein geniales wie eigenwilliges Album veröffentlicht. „Candlelight-Dinner-Musik ist das nicht“, scherzt Schubert. Saxophonist Bramböck ist seit Mitte der 1980er-Jahre Professor am Tiroler Landeskonservatorium Innsbruck und war bis 2019 an der Anton Bruckner Privatuniversität in Linz/Oberösterreich tätig. Gitarrist Schubert ließ sich von Gitarren-Helden der 1970er-Jahre inspirieren und zählt im Bereich Hard Rock/Heavy Metal zu den wichtigsten österreichischen Vertretern. Schubert ist auch Mastermind der Band No Bros, deren Song „Be My Friend“ bis heute nicht aus Balladen-Playlists wegzudenken ist.

13

Florian Bramböck ist gewohnt Musik zu notieren, Klaus Schubert sei ein „Nichtnotist“, wie Bramböck in einem Interview angemerkt hat. 2018 haben die beiden beim New Orleans Festival in Innsbruck das erste Mal miteinander gespielt. Das Projekt „The Schubert & Bramböck Experience“ startete im Jahr 2020, wurde aber durch Corona und die folgende schwere Erkrankung von Schubert verzögert. Im Laufe der Monate ist aber via Kassettenrecorder, Handy, Aufnahmegerät und Tonstudio das Material immer mehr geworden, bis schließlich das Album fertig im Kasten war. Beide Musiker sind weiterhin davon begeistert: „Es sind so vielfältige Arrangements geworden“, stellt Schubert zufrieden fest. Und wie klingt Jazz//Metal? Frisch im Klang, dynamisch im Songwriting, hat mehr Rock als Jazz, glänzt mit gelungenen Bläserarrangements und schönen Stimmen. Und die beiden Protagonisten toben sich genretypisch in ihren Solos aus. Auch mit ein paar wunderbar „historischen“ Zitaten aus den 70ern ... Hoffentlich auch bald live auf Österreich-Tour zu erleben.



CD-Tipp

The Schubert & Bramböck Experience

Jazz//Metal
Interpreten – Klaus Schubert,
Florian Bramböck u.a.
Erhältlich über
NO BROS-Fanclub:
www.pandaemonium.co.at
Label – Pure Steel records
EAN – 4260502243367

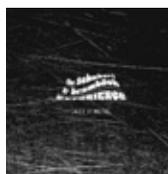


Foto – Johann Baptist Gänsbacher im Kreis seiner Familie, Gemälde
von Franz Anton Stecher, 1837 © Birgit und Peter Käinz, Wien Museum

14

EIN TIROLER FREIHEITS- KÄMPFER AM WIENER STEPHANS- DOM



Foto – Johann Baptist Gänsbacher © Bildarchiv Austria

Johann Baptist
Gänsbacher

Text – Monika Jaroš

*Catalog
sämtlicher Musicalien,
welche der Kapellmeister
der Dom-Kirche S. Stephan
in Verwahrung hat.
verfaßet
von
Joan. Bapt. Gänsbacher
Dom-Kapellmeister
in den Jahren 1827 u. 1828.*

*abgepirrt von Leo Froschl Buchhändler
in der Dom-Kapelle 1897.*

GOOD NEWS

FROM THE



16

Text – Ursula Mignes

ZILLER VALLEY

Die Musik und künstlerische Arbeit von Werner Pirchner (1940–2001) regt an. Selber zu denken. Ein Geistreich.

„Kein anderer österreichischer Komponist des zwanzigsten Jahrhunderts hat fernab von partikularistischem Provinzialismus der Eigenart seines (Bundes-) Landes so originellen und unverwechselbaren Ausdruck gegeben. Seine musikalische Sprache hat, so eigenwillig sie auch ist, und so sehr sie sich auch allen gängigen Etikettierungen verweigert, nichts mit jenen schrullig-verschrobene Austriazismen zu tun, die allzuoft für das eigentliche Spezifikum österreichischen Selbstverständnisses gehalten werden.“ Das schreibt Claus-Christian Schuster, der die Klaviertrios „Wem gehört der Mensch...?“ PWV 31 und „Heimat?“ PWV 29a mit aus der Taufe gehoben hat.

In der Umsetzung seiner Musik war Werner Pirchner unerbittlich. „Leiwand“ war das Höchste und krasse Gegenteil zu „irgendwie“. Ein Lob, das kaum zu erreichen war, erinnert sich Trompeter Heinz Bruckner an die Arbeit an der Bläser-Suite „Do you know Emperor Joe?“. Entstanden aus der Bühnenmusik zu Fritz Herzmanowsky-Orlandos „Kaiser Joseph und die Bahnwärterstochter“.

Der „Frank Zappa von Tirol“, Werner Pirchner erhielt manche Zuschreibung und ist doch einer, der in keine Schublade und in kein Kasterl passt, wie er selbst bemerkte. „Der kompromisslose und eigenwillige Komponist bewegt sich im Niemandsland zwischen ernster und Unterhaltungsmusik – die Maxime seiner Musik könnte lauten: Der ernsthafte Witz.“

Ernst, Ironie, Groteske, Unterhaltung. Auf die Frage, ob seine Musik zur Postmoderne beitrage, antwortet Werner Pirchner: „Ich bin Bahn-modern, denn mei' Musik muss fahr'n.“

Ohne Hinhorchen geht's nicht. Zum Andenken an seinen Vater Hermann, der ihn – nach dem Krieg – sonntagmorgens mit der geklauten Knopforgel aufweckte, komponierte 1981 „Good News from the Ziller Valley“ PWV 12. Mit den Sätzen „Mit Seele“, „Voll Frieden“ und „Jodler“.

Und wie schließt Johannes Maria Staud: „Ein halbes Doppelalbum“ ist und bleibt aus all diesen Gründen für die Tiroler Musik- und Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts richtungsweisend und einzigartig. Es anzuhören, macht auch heute noch sehr viel Spaß.“

Im Oktober 2022 wurde erstmals der neue „Werner Pirchner Preis“ des Landes Tirol und der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien vergeben. Es ist eine Hommage an das Wirken des Ausnahmekünstlers. Was sich nicht zuletzt in seinem Kurzfilm „Der Untergang des Alpenlandes“ aus dem Jahr 1974 zeigt. Freilich damals noch weitab einer offiziellen Anerkennung. Pirchner kratzte am Selbstbildnis Tirols. Seine Musik hinterlässt Spuren.

Weitere Infos unter: www.wernerpirchner.com
Besondere Empfehlung:
D.U.D.A! Werner Pirchner –
Ein musikalischer Dokumentarfilm (2014)

Musik zu laut, der Text zu leise?

AUDIENZ BERÄT SIE WEISE!



Kostenfreie Analyse

Kommen Sie zu einer kostenfreien Überprüfung Ihres Hörvermögens!

Modernste Diagnostik für individuelle Anpassungen an Ihre Hör-Bedürfnisse.



Jetzt Termin vereinbaren!
QR-Code scannen oder
<https://hoervermoegen.rocks>

Audienz – musikalische Hörberatung e.U.
Mst.in Mag.a Esther Rois-Merz, Inhaberin
Singerstraße 27 / 17 · 1010 Wien
+43 1 3610 1300 · audiencz.at

audiencz
Musikalische Hörberatung

VINYLPPOSTCARD



Foto – Sammlung von verschiedenen Vinylpostcards © Martin Bayer

Eine Vinylpostcard ist eine Schallplatte im Postkartenformat. Der vielseitige Unternehmensgründer, Produzent, Komponist und Mastermind von weyrerTon, Kenneth Winkler hat eine innovative digitale Erweiterung entwickelt. Eine Erfolgsgeschichte aus Tirol, die Werte schafft. Mindestabnahme: 100 Stück.

18

UND EINE ZEITLOSE INNOVATION AUS INNSBRUCK

Interview – Ursula Magnes

UM:

Eure Vinylpostcard verbindet Analoges und Digitales – eine bewusste Entscheidung?

KW:

Ja, absolut. Wir verfolgen die Vision eines zeitlosen Formats, das verschiedenste Zugänge bietet und das impliziert in der heutigen Zeit die digitale Domäne mit ihren endlos scheinenden Möglichkeiten der Medienintegration.

UM:

Was hebt eure Produktidee von vergleichbaren Angeboten ab?

KW:

Aktuell gibt es keine vergleichbaren Angebote. Es existiert noch ein Presswerk, das Postkarten Schallplatten im Stil der 50er Jahre herstellt, aber dieses Produkt ist nicht vergleichbar mit der Qualität und Ausführung unserer Karten. Weiters existiert keine digitale Erweiterung.

UM:

Wie seid ihr 2019 auf die Idee gekommen?

KW:

Genau genommen habe ich vor 12 Jahren bereits begonnen mich mit dem Format zu befassen. Gemeinsam mit meinem guten Freund Albrecht Dornauer haben wir inspiriert von den Klangpostkarten der 50er Jahre begonnen, dieses Format neu zu entwickeln. Unsere Idee und Inspiration war es dieses Konzept hochwertig und zeitgemäß, Stichwort „digitale Integration“, neu zu denken und entsprechend nachhaltig und hochwertig zu einem vollwertigen Format zu entwickeln.

UM:

2021 erfolgte der Markteintritt – welche Entwicklungsstufen waren von Nöten?

KW:

Dem ersten Anschein nach macht unser Format den Eindruck, als wäre das gar nicht

so schwierig herzustellen, der Teufel liegt aber im Detail. Entsprechend herausfordernd gestalteten sich die Versuchsreihen, in denen wir unterschiedlichste Materialien testeten, um nach ca. zwei Jahren endlich zu den passenden Stoffen und Prozessparametern zu gelangen. Darüber hinaus ist auch unsere digitale Plattform mit der Funktionsweise des Freischaltens eine technische Herausforderung.

UM:

Was ist seitdem passiert?

KW:

Unser Format erfreut sich mittlerweile bei etablierten Musikern und Bands großer Beliebtheit. Von Herbert Pixner (AT), Vodoo Jürgens (AT), Jason Williamson (UK), Audio88 (GER), Kulturkaufhaus Dussmann (GE), Akhenaton (FR), Joey Alexander (US) bis zum französischen Sänger Renaud und Warner Music Frankreich setzen nun Künstler rund um den Globus auf unser Format. Die Einladung zur World Physical Media Conference in Offenbach, um unsere Vinylpostcards offiziell in Fachkreisen vorzustellen, war für uns ein weiterer großer Schritt das Format am internationalen Markt zu etablieren. Das ausgesprochen positive Feedback aus Industrie- und Fachkreisen auf die Präsentation unseres Formats, ist uns ein weiterer Beweis dafür, dass wir am richtigen Weg sind und am internationalen Markt nicht nur wahrgenommen, sondern respektiert und geschätzt werden. Vor kurzem war auch das „MINT – Magazin für Vinylkultur“ zu Gast. Die ausführliche Reportage dazu wird sich



in der November Ausgabe finden. So steigt das Interesse von Fachpresse und Industrie stetig und wir sind im Begriff langfristig angelegte Kooperationen und Konzepte mit Geschäftspartnern zu entwickeln.

UM:

Wer ist eure Zielgruppe? Wer kann sich mit welchen Voraussetzungen eine Vinylpostcard bei euch bestellen?

KW:

Unser Format richtet sich in erster Linie an die Musikindustrie. Musiker, Labels, Vertriebe etc. Darüber hinaus sprechen wir auch die Tourismus- und Werbeindustrie an sowie den Grußkartensektor, sprich Glückwunschkarten etc. Um bei uns eine Vinylpostcard bestellen zu können, braucht es nicht mehr als eine Grafik für Vorder- und Rückseite sowie einen Titel, zu dem man die Rechte besitzt bzw. über eine Lizenzierung zur Vervielfältigung verfügt. Solange dies der Fall ist, fertigen wir Auflagen ab einer Mindestabnahmemenge von 100 Stück.

UM:

Was ist dir besonders wichtig in Sachen Vinylpostcard?

KW:

Unser Format soll eine Alternative bieten zu konventionellen, etablierten physischen Formaten. Aber auch entgegen dem niederschweligen Zugang zu digitalen Inhalten über die Streaming-Anbieter mit der Lanze brechen, dass digitale Inhalte keinen Wert haben. Durch die unmittelbare Verknüpfung eines haptischen Formats mit digitalem Content heben wir die subjektive Wertschätzung dieser Inhalte in den Augen des Nutzers. Eine Plattform zu schaffen, die über unser physisches Format als Schlüssel Gestaltungsraum mit dieser Verbindung bietet, und zu alledem sinnvoll monetarisierbar ist, ist unser Ziel.

Weitere Infos auf: www.vinylpostcards.com



SOMMERNACHTS
KOMÖDIE
ROSENBURG

SHAKESPEARE
in Love

Als magazin KLASSIK
Leser* in profitieren
Sie exklusiv bei der
Sommernachtskomödie
Rosenburg:

Mit dem Gutscheincode
„Stephansdom10“ erhalten
Sie 10% Ermäßigung auf
Ihren Kartenkauf* nur über
unsere Homepage

www.sommernachtskomoedie.at

*Nicht mit anderen Rabatten und Aktionen kombinierbar. Gültig auf Vollpreiskarten bis einschließlich 28.02.2023. Ausgenommen Premiere und Bühnenlogen.

HALL IN TIROL

DIE GRÖSSTE ALTSTADT WESTÖSTERREICHS

Entdecken Sie die idyllischen Gassen der Altstadt Hall in Tirol

Auf eine der vielleicht schönsten Tiroler Städte trifft man, wenn man sich auf Entdeckungsreise in das mittelalterlich geprägte Hall macht. Eine der besterhaltenen Altstädte Österreichs – übrigens sogar größer als die Innsbrucker Altstadt – mit unversehrten und revitalisierten historischen Gebäuden innerhalb der Stadtmauern.

Die geschmackvollen Bauten der Haller Altstadt zeugen von der Vergangenheit als wohlhabende Stadt: Hall wurde im Mittelalter durch die Salzgewinnung zum bedeutendsten Wirtschaftsplatz Nordtirols. Die Stadt war bereits

im Mittelalter ein wichtiger Warenumschlagplatz für den Handel auf dem Inn, die landesfürstliche Münzstätte, die ab Mitte des 15. Jahrhunderts in Hall angesiedelt war, trug wesentlich zum weiteren wirtschaftlichen Aufschwung bei.

Heute ist Hall eine pulsierende Kleinstadt voller

Lebensfreude, in der man abwechslungsreiche Einkaufsmöglichkeiten, stilvolle Gastlichkeit und musikalische Höhepunkte

zwischen geschichtsträchtigen Mauern erleben kann. Die liebevoll restaurierte Haller Altstadt und das Areal der Burg Hasegg mit dem Münzerturm und an-

geschlossenen Münzmuseum ziehen jedes Jahr Besucher aus aller Herren Länder in ihren Bann. Kulturveranstaltungen von Musik plus oder dem Burg Sommer bieten eine Breite an Angeboten für jeden Geschmack.

Kostenlose Informationen:
Tourismusverband Region
Hall-Wattens
Unterer Stadtplatz 19
6060 Hall in Tirol
Tel.: +43 5223 45544 0
info@hall-wattens.at
www.hall-wattens.at

20



Foto – Stadtplatz Hall in Tirol © Hall-Wattens



Foto – Altstadt Hall in Tirol © Hall-Wattens

TIROLER FEST- SPIELE ERL WINTER 2022/23

26. Dezember 2022 bis
8. Januar 2023

Foto – Zuschauerraum © Cornelia Hoschek



Am 26. Dezember 2022 wurde das neue Festspielhaus in Erl eröffnet. Damit konnten erstmals auch im Winter Festspiele durchgeführt werden. Zudem bietet der neue Konzertsaal die perfekte Akustik für

Belcanto und italienische Opern, während im bisher genutzten Passionsspielhaus der ideale Klangrahmen für die Aufführung z. B. von Wagner-Opern geboten wird. Was also am 2. Weihnachtsfeiertag 2012 seinen erfolgreichen Anfang fand, wird Jahr für Jahr mit großem Einsatz und Liebe zum Detail fortgesetzt. 2022 stehen Donizettis überaus beliebte Opera buffa „Don Pasquale“ sowie Mercadantes selten gespieltes Opernjuwel „Francesca da Rimini“ als österreichische Uraufführung auf dem Programm. Der Eröffnungsabend präsentiert sich prachtvoll-barock, das alte Jahr klingt mit Operettenklängen von Carl Millöcker aus, das neue wird mit einer Auswahl exzellenter französischer Komponisten begrüßt. Das Abschlusskonzert am 8. Januar wird russischen Komponisten gewidmet, denn Kultur und Politik sollten nichts miteinander zu tun haben. Die Musicbanda Franui fehlt ebenso wenig wie das Amici Ensemble als Umrahmung der Lesung „Casanovas Rückkehr“ mit Udo Wachtveitl. Zur weihnachtlichen Einstimmung trägt fast schon traditionell das Bach'sche Weihnachtsoratorium am 11. Dezember bei, und auch Familien und Kinder kommen dank der beliebten Polsterkonzerte sowie dem Familienkonzert „Die Fledermaus“ auf ihre Kosten. Darüber hinaus sind auch die Klaviertage 2023 vom 30. März bis 2. April bereits in Planung.

21

Foto – FSH mit Schnee © Peter Kitzbichler



„ALLES, WAS ATMET,



LOBE DEN HERRN“ (PS 150,6)

Ein neuer Liedkommentar zu den
Gotteslob-Eigenteilen Österreichs und Südtirols

Kirchengesang als Spiegel der religiösen Kultur

Wie kaum eine andere religiöse Ausdrucksform spiegeln Kirchenlieder Wandlungsprozesse in den kulturellen Rahmenbedingungen kirchlichen Lebens sowie Verschiebungen in den Schwerpunkten theologischer Reflexion und den Vorlieben spiritueller Praxis. Sie sind ein Abbild der Frömmigkeitsgeschichte – das gilt sowohl für Neuschöpfungen im Geist der jeweiligen Epochen als auch für die Fassungsgeschichte eines einzelnen Liedes, die mitunter erhebliche Neuakzentuierungen in der Lesart bestimmter Themen zum Ausdruck bringt. Ein Gesangbuch wie das „Gotteslob“, das Lieder aus allen Zeiten vereint, wird so zum Fundus unterschiedlichster Spiritualitäten, die als Kulturgut betrachtet, von praktizierenden Christ:innen darüber hinaus aber natürlich im gottesdienstlichen

Vollzug angeeignet werden können. Eine Besonderheit stellen die regionalen Eigenteile des „Gotteslob“ dar: Sie zeugen von besonderen Schwerpunkten, die für das geistliche Profil und die Musikkultur einer Teilkirche charakteristisch sind.

Ein Werk vieler Hände

Der im November 2022 im Wiener Dom-Verlag erschienene Band „Die Lieder des Gotteslob. Österreich und Bozen-Brixen. Liturgie – Kultur – Geschichte“ versteht sich vor diesem Hintergrund als Erschließung der spirituellen Visitenkarte der (Erz-)Diözesen Österreichs und Südtirols. Er bietet Liedkommentare zu Text und Melodie aller rund 150 Strophenlieder des Österreicheils sowie zu den ca. 40 Eigenliedern des mit diesem weitgehend identischen Diözesanteils für Bozen-Brixen. Knapp 50 ausgewiesene Fachleute

Foto – Musizierender Engel, St. Martin in
Kampill, Bozen, um 1410 © Leo Anderegassen

aus Theologie und Germanistik, Kirchenmusik und Musikwissenschaft haben an dem über 1.000 Seiten starken Buch mitgeschrieben und ihre jeweilige Perspektive eingebracht. Sie konnten sich auf liedhistorische Quellendossiers stützen, die zwischen 2018 und 2020 im Rahmen eines von der Österreichischen Bischofskonferenz, der Autonomen Provinz Bozen – Südtirol und dem Verband der Kirchenmusik Südtirol finanzierten Projekts an der Universität Salzburg erarbeitet wurden und wesentliche Stationen der Fassungsgeschichte dokumentieren. Das Projekt wurde durch den dortigen Liturgiewissenschaftler Univ.-Prof. Dr. Alexander Zerfuß koordiniert, der auch Hauptherausgeber des Buches ist. Den Kreis der Herausgeber:innen komplettieren Dipl.-Theol.in Andrea Ackermann, die als wissenschaftliche Mitarbeiterin maßgeblich für die Quellendossiers verantwortlich war, Univ.-Prof. Dr. Franz Karl Praßl (Kunstuniversität Graz), der besonders den musikalischen Teil des Unternehmens im Blick behielt, und Univ.-Prof. P. Dr. Ewald Volgger (KU Linz und PTH Brixen), der primär für die Südtiroler Aspekte zuständig war.

Vielfältiger Nutzen

Das Buch will das haupt- und nebenamtlich im Gottesdienst tätige Personal (die liturgischen Dienste, nicht zuletzt die Kirchenmusiker:innen), Theolog:innen und Religionslehrer:innen, aber auch breitere Kreise religiös oder kulturgeschichtlich interessierter Leser:innen erreichen. Neben dem praktischen Nutzen für die Vorbereitung und die fruchtbare Mitfeier von Gottesdiensten, für Liedpredigten, Katechese und Religionsunterricht dokumentiert es nämlich den Kirchengesang als Ausdruck von kultureller Identität in Geschichte und Gegenwart. Da Hymnologie, die Wissenschaft von Kirchenlied und Gesangbuch, lange Zeit eine evangelische Domäne war, leistet der Band für viele, zumal für eher regional verbreitete Lieder der katholischen Tradition echte Pionierarbeit. Vor allem aber will er ein inspirierendes Lesevergnügen bescheren.



Radiotipp

Allegro Magazin

Lieder aus dem Gotteslob zur
Advent- und Weihnachtszeit
03.12., 10.12., 17.12.,
24.12.2022
um 08.15 Uhr
(DaCapo jeweils am
darauffolgenden
Sonntag, 08.15 Uhr)



Buchtipps



Wiener Dom-Verlag
ISBN: 978-3-85351-257-9
1060 Seiten
Hardcover mit Schutzumschlag
59,00 EUR

Die Lieder des Gotteslob
Österreich und Bozen-Brixen
Liturgie – Kultur – Geschichte



11 Gänge zum gesunden Bibelverständnis

Elisabeth Birnbaum
DIE BIBEL IST EINE FORELLE
11 Gänge zum gesunden Bibelverständnis
80 Seiten
durchgehend farbig illustriert
103 x 180 mm
Hardcover
€ 14,90
ISBN 9-783-85351-297-5

Jetzt
frisch!



VON ERFUNDENEN GESANG- BÜCHERN UND TIROLER

Einblicke in die
Liedkommentar-Werkstatt

BAROCK- KRIPPEN

24

Text – Andra Ackermann



Im „Gotteslob“ (GL) stehen unter jedem Lied Angaben zur Herkunft von Text und Melodie. Da (katholische) Kirchenlieder in früheren Jahrhunderten zumeist anonym überliefert wurden, lässt sich oft nur der älteste bekannte Druck anführen. Für den neuen Liedkommentar-Band wurden diese Quellen so weit als möglich eingesehen. Dabei war oft detektivischer Spürsinn erforderlich – und manche bisher überlieferte Angabe musste revidiert werden.

Schreibfehler mit Folgen

Unter dem Lied *Wir bringen gläubig Wein und Brot* mit Text von Maria Luise Thurmair las man bis vor kurzem: „M: Innsbruck 1846“. Ein solches Gesangbuch o.Ä. war jedoch nicht zu ermitteln. Folgt man der Spur des Liedes rückwärts, so begegnet man *Wir bringen* erstmals im Innsbrucker Diözesanbuch von 1946, was einen Schreibfehler vermuten lässt.

Doch woher kommt die Melodie? Das Quellenverzeichnis von 1946 gibt nur für die ganze Messliedreihe, zu der das Lied gehört, an: Weisen „aus dem 17.–19. Jhd.“ Ein Indiz findet sich aber im Orgelbuch: Der Begleitsatz stammt vom schlesischen Komponisten Moritz Brosig. In der Tat steht die gesuchte Melodie in einem 1861 von Brosig herausgegebenen Orgelbuch; die dortige Quellenangabe verweist auf ein Gesangbuch von 1567. Tatsächlich ist die Weise sogar noch älter und schon 1537 belegt. Nach Tirol kam sie wohl durch den späteren Innsbrucker Kirchenmusikreferenten Paul Neumann, der 1939/40 von Breslau nach Innsbruck übersiedelte und gleich am neuen Gesangbuch mitwirkte.

Lesefehler mit Folgen

Bei *O Maria, Gnadenvolle* (GL Bozen-Brixen) stand bislang „T u. M: Ulm 1900“. Auch dieses Buch gibt es nicht. Die Rückverfolgung zeigt, dass im Brixner Gesangbuch von 1937 bei Liedern, die aus dem vormaligen Diözesanbuch übernommen wurden und

zu denen keine Herkunftsangaben bekannt waren, einfach „Ulm 1900“ steht. In dieser Angabe las irgendjemand später einmal ein L zu viel – und „Ulm 1900“ war erfunden.

Ein Tiroler Weihnachtslied?!

Zur Melodie von *Der Heiland ist geboren* hieß es bislang: „Innsbruck 1881/1883“. Damit ist die in Innsbruck erschienene Edition „Weihnachtslieder und Krippenspiele aus Oberösterreich und Tirol“ von Wilhelm Pailler gemeint. Da Pailler beim Text das Salzkammergut als Herkunftsregion angibt und auch Melodien von dort bekam, dürfte die Weise dieses Weihnachtsliedes in Oberösterreich zu verorten sein. Als älteste Textquelle galt in der Hymnologie bislang das Hannoversche Cantual von 1675. Die österreichische Volksliedforschung verweist jedoch auf einen früheren Beleg, nämlich eine 1638 bei Johann Gäch in Innsbruck gedruckte Liedflugschrift. Ein Exemplar konnte in der British Library aufgespürt werden. Auf dem Titelblatt ist das Jesuiten-Emblem abgebildet; Herausgeber (und wahrscheinlich z.T. auch Dichter) dürfte ein (oder mehrere) Tiroler Jesuit(en) gewesen sein.

Der Titel weist darauf hin, dass die enthaltenen Gesänge „bey dem Kripplein“ verwendet werden sollten. Figürliche Weihnachtskrippen in Kirchen waren damals eine eher junge Erfindung; in Tirol wurde eine der ersten 1608 in der Innsbrucker Jesuitenkirche aufgestellt. Vor der Krippe fanden eigene Andachten statt, bei denen volkssprachige Lieder eine wichtige Rolle spielten. In diesem Kontext dürfte das Innsbrucker Flugblatt entstanden sein. *Der Heiland ist geboren* ist darin mit 6 Strophen (ohne Mel.) enthalten. Einer norddeutschen Herkunft des Liedes steht nicht zuletzt ein sprachliches Indiz entgegen: „Freu(de)“ wird konsequent *frey(dt)* geschrieben, und auch auf *-heit* gereimt.

AIDA

OPER VON GIUSEPPE VERDI

Intendanz Dr. Johannes Wildner



-10%

für Radio Klassik
Hörer*innen
Online-Code:
VERDI10

Oper
**BURG
GARS**

**15. JULI BIS
5. AUGUST
2023**

www.operburggars.at

KAMMER-
MUSIK**Jazzissimo**

Interpreten – Matthias Well,
Lilian Akopova
Label – Genuin
EAN – 4260036257922

Der deutsch-französische Geiger Matthias Well bewegt sich immer wieder spielerisch zwischen den stilistischen Welten und lässt Grenzen verblassen. Nach seinem CD-Debüt ergründet er jetzt gemeinsam mit seiner Klavierpartnerin Lilian Akopova auf unnachahmliche Weise den Einzug des Jazz in die „klassische“ Musik. Eine lässig swingende Carmen-Fantasie von Alexander Rosenblatt, akzentuierte Tango Rhythmen und der



nötige Schmelz bei Piazzolla, ein bluesiger Zugang zu Ravel und die manchmal leisen aber immer virtuoseren Töne bei Gershwin und Milhaud bringen Abwechslung ins Programm. Persönliches Gustostückerl-Highlight des Rezensenten ist jedoch Kaleidoscope des zeitgenössischen Komponisten Vladislav Cojocar. Saftiger Geigenklang garniert mit stupender Technik und unglaublichem Spielwitz. Herrlich!

**Brahms, Gernsheim:
Piano Quartets Vol. 2**
Interpreten – Mariani
Klavierquartett

Symphonische Dichte bei Brahms und schlanke Klarheit bei Gernsheim – Klavierquartette auf musikalischer Augenhöhe.
Label – Audax Records
EAN – 3760341112028

The Christmas Album
Interpreten –
Trombone Attraction

Wenigstens ein Weihnachtsalbum in der Rubrik Kammermusik. Von ganz traditionell bis ziemlich abgedreht, so wie wir die Burschen der Trombone Attraction kennen.
Label – Preiser
EAN – 717281915779

ORCHESTER
UND
SOLISTEN**Eclipse**

Interpreten – Hilary Hahn,
Frankfurt Radio Symphony,
Andrés Orozco-Estrada
Label – DG
EAN – 028948623839

Eclipse, zu Deutsch Finsternis, nennt Hilary Hahn ihr jüngstes Album, erschienen im gelben Label. Dabei ist es gerade diese Produktion, die die Geigerin aus der allgemeinen Finsternis der vergangenen Pandemie-Jahre und auch aus einer persönlichen Krise herausgeführt hat! Die Violinkonzerte von Dvořák und Ginastera



sowie die Carmen-Fantasie von Sarasate hat sie aufgenommen, drei Werke mit unterschiedlichen Herausforderungen, denen Hilary Hahn in meisterhafter Manier begegnet. Technik ist bei Hahn nie Selbstzweck, sondern der Weg zu ihrer persönlichen musikalischen Aussage. Vor allem Ginasteras Violinkonzert gerät so zu einer guten halben Stunde Musik, die an Spannung und Aufregung kaum zu überbieten ist. Und das alles live!

Mendelssohn
Interpreten – Fabio Biondi,
Europa Galante

Fabio Biondi und Europa Galante mit Abwechslungsreichem von Felix Mendelssohn-Bartholdy, inkl. Salve Regina mit einer umwerfend guten Monica Piccinini.
Label – naïve
EAN – 3700187672621

E. Mayer: Symphonies 3 & 7
Interpreten – NDR

Die NDR Radiophilharmonie arbeitet weiter an der Wiederentdeckung der Komponistin Emilie Mayer. In mehrfacher Hinsicht wertvoll!
Label – cpo
EAN – 761203551125

OPER

Jean-Baptiste Lully
Acis et Galatée

Interpreten – Le Chœur de
chambre de Namur, Les Talens
Lyriques, Christophe Rousset
Label – Aparté
EAN – 5051083175494

Dieses Werk – es trägt die Bezeichnung „pastoral héroïque“ – ist die letzte vollendete Oper Lullys. Die aus den Metamorphosen Ovids bekannte Geschichte um den Hirten und die Nympe wird von Christophe Rousset genial zum Leben erweckt. Spannender kann Barockoper kaum sein.



Albert Lortzing
Zum Groß-Admiral
Interpreten – Chor des
Bayerischen Rundfunks,
Münchner Rundfunk-
orchester, Ulf Schirmer

Der junge englische Kronprinz wird unter Seemannsgesängen in den behüteten Hafen der Ehe rückgeführt – so könnte eine Kurzinhaltsangabe lauten. Lortzing war es nicht vergönnt mit dieser komischen Oper bei der Kritik Erfolg zu feiern. Ulf Schirmer bemüht sich zu Recht um dieses Werk. Sollte man gehört haben!
Label – cpo
EAN – 761203513321

Antal Doráti
Der Kűnder
The Chosen
Interpreten – Teatr Wielki
Choir, Beethoven Academy
Orchestra, Martin Fischer-
Dieskau

Ein Monstrum an Oper! Nach dem Mysterienspiel „Elija“ von Martin Buber hat Antal Doráti (!) dieses knapp dreistündige Werk komponiert. Manchmal behäbig, aber dennoch beeindruckend. Vor allem, wenn einem Stimmen wie Michael Schade und Tomasz Konieczny zur Verfügung stehen.
Label – Orfeo
EAN – 4011790220130

KLAVIER

Igor Levit – Tristan
Interpreten – Igor Levit
(Klavier), Gewandhausorchester Leipzig, Franz Welser-Möst
Label – Sony
EAN – 0194399434826

Ein Album des Jahres? Wagner, Liszt, Mahler und Henze auf einer Doppel-CD. Fröhlich klingt anders. Igor Levit stemmt diese schwierigen Stücke und serviert die schwere Kost so delikat wie möglich. Dass es etwa Henzes Tristan (mit den Lepizigern unter Welser-Möst) jetzt auf Tonträger gibt, ist wichtig. Und wenn man „Schönes“ sucht, kann man ja den Liebestraum Nr. 3 in Dauerschleife hören.

Text – Christoph Wellner



Wolfgang Amadé Mozart
Klaversonaten Nr. 1–18
Interpret – Robert Levin
(eingespielt auf Mozarts Hammerklavier)
Das ist nicht nur für Spezialisten. Ein faszinierendes Projekt mit einem der ganz Großen auf diesem Gebiet. Levin hat auf Mozarts eigenem Klavier alle seine Sonaten eingespielt. Ja – man muss sich auf den Klang einstellen. Aber dann fühlt man sich plötzlich ganz nah an Wolfgang Amadé.
Label – ECM New Series
EAN – 00028948557769

Scenes in tin can alley
Piano music of Florence Price
Interpret – Josh Tatsuo Cullen
(Klavier)
Vergangenes Jahr waren es gleich mehrere Aufnahmen ihrer Symphonien, die die afro-amerikanische Komponistin in Erinnerung gerufen haben. Die Klaviermusik von Florence Price ist in der Interpretation von Josh Tatsuo Cullen ein weiterer Beweis für ihre Genialität und eine der „frischesten“ Aufnahmen des Jahres!
Label – Blue Griffin Recording
EAN – CD momentan ausverkauft, Kopie auf der Website des Pianisten erhältlich

ALTERNATIV

Bob Marley & The Chineke!
Orchestra
Interpreten – Bob Marley, Chineke! Orchestra
Label – Universal Island Records
EAN – 602438407170

Das erste europäische mehrheitlich aus schwarzen Musikerinnen und Musikern bestehende Orchester hat schon mit Max Richters „The New Four Seasons“ mit Elena Urioste für Aufsehen gesorgt. Aber diese Orchesterbearbeitungen von den wichtigsten Bob Marley-Songs zählt zum besten Crossover überhaupt! Anspieltipp: „Exodus“.

Text – Christoph Wellner



Trio AMOS, Klaus Lang – Tehran Dust
Interpreten – Klaus Lang (Orgel), Trio Amos
Another Timbre nennt sich eines der spannendsten Labels für neue/neuartige Musik. Ein hervorragendes Beispiel sind die Werke des Österreichers Klaus Lang, die mit Werken von Ockeghem und de la Rue in Bezug gesetzt werden. Groß!
Label – Another Timbre
EAN – at190

Bond 25
Interpreten – The Royal Philharmonic Orchestra
In den legendären Abbey Road Studios (bereits 2019!) aufgenommen, findet man alle Themen der James-Bond-Filme in großartigen Orchesterarrangements. Teilweise im Original, teilweise ganz neu arrangiert – wie Hans Zimmers Fassung von „No Time To Die“ zeigt. Ideales Weihnachtsgeschenk nicht nur für Bond-Fans.
Label – Decca Records
EAN – 0602508829017

X-MAS

O Jesulein ... Ein deutsches Barock-Weihnachtsoratorium
Interpreten – Clematis
Label – Ricercar
EAN – 5400439004443

Hier ist ein Werk zu hören, das es in dieser Form niemals gegeben hat. Von Michael Praetorius bis zum Großonkel Bach erstreckt sich eine Zeit von guten 120 Jahren. Erzählt wird die Geburts- bzw. Kindheitsgeschichte von der Verkündigung bis zu den ersten Predigten des zwölfjährigen Jesus. Die Auswahl der Musikstücke und die Interpretation des Ensemble Clematis machen dieses Album zu einer der schönsten Weihnachts-CDs der letzten Jahre!

Text – Christoph Wellner



In Winter's House
Interpreten – Tenebrae & Nigel Short
Das Londoner Vokalensemble ist nun auch schon mehr als 20 Jahre unterwegs. Zum heurigen Weihnachtsfest legt man eine Zusammenstellung mit hauptsächlich englischsprachigen Weihnachtsliedern vor. Im Mittelpunkt: Brittens „Ceremony of Carols“.
Label – Signum Classics
EAN – 0635212069028

A Pembroke Christmas
Interpreten – Chapel Choir of Pembroke College & The Pembroke College Girls' Choir, Anna Lapwood
Nochmals England, diesmal Cambridge. Hier liegt der Fokus auf Weihnachtsmusik aus dem 20./21. Jahrhundert. Perfekt gesungen, auch wenn die hohen Mädchenstimmen auf Dauer anstrengend wirken können.
Label – Signum Classics
EAN – 0635212072424

EINFACH IST DAS NICHT ...



28

Die bulgarische Pianistin Dora Deliyska legt eine neue CD mit Etüden und Präludien vor.

Dora Deliyska liebt Herausforderungen. Von ihr bekommt man keine „Standard-Programme“ – weder am Podium noch auf Tonträger. Immer mehr hat sie sich im Laufe der Zeit darauf spezialisiert, neuartige Werk-Kombinationen zu „unerhörten“ Zyklen zu kombinieren. Bereits als CD ist ein Projekt mit dem Titel „B-A-C-H“ erhältlich, das Präludien und Fugen von Bach und Schostakowitsch und Etüden von Chopin in den erwähnten Tonarten verbindet.

CW:

Ihre neue CD heißt „Études & Préludes“ – das klingt regelrecht „normal“ für Ihre Verhältnisse?

DD:

Ich habe 12 Etüden und 12 Präludien zusammengesammelt. Ich liebe klare Strukturen – diese Anordnung von 24 Stücken ist gelernt und funktioniert für Komponisten, Interpreten und das Publikum. Als Komponisten habe ich für die Etüden Chopin, Debussy und Ligeti ausgewählt, für die Präludien Chopin, Debussy und Nikolai Kapustin.

CW:

Wer bitte ist Nikolai Kapustin?

DD:

Nikolai Girschewitsch Kapustin war ukrainischer Pianist und Komponist. Er hat zwischen 1937 und 2020 gelebt. Klassisch ausgebildet, hat er sich schon früh stark dem Jazz verschrieben. Ich habe aus seinen „24 Preludes in Jazz-Style“ ausgewählt. Es sind spannende Stücke, die mir viel Spaß machen.

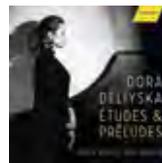


CD-Tipp

Dora Deliyska

Études & Préludes (Chopin, Debussy, Ligeti, Kapustin)

Label – Hänssler Classic
UPC – 881488220834



Er konnte unfassbar gut notieren. Viele Passagen klingen, als ob ich improvisieren würde – es ist aber alles akribisch bis ins kleinste Detail aufgeschrieben!

CW:

Sie haben die Etüden nach Intervallen angeordnet. Was bedeutet das?

DD:

Das erste Stück auf der CD ist „Der Zauberlehrling“ von György Ligeti. Das ist ein Stück, das mit vielen wiederholten Noten arbeitet. Spielt man das Stück – wie vom Komponisten vorgesehen – ganz schnell, verschwinden die einzelnen Töne. Ligeti nennt das „Continuum“. Für mich ist dieses Stück das „Zero Interval“ – mein Ausgangspunkt für dieses Programm. Danach folgen die Sekunde, die Terz bis hinauf zur Oktave. Aufgeteilt auf die erwähnten Komponisten. Ich habe versucht die Stücke so zu spielen, dass man die Anspannung bzw. die intervallische Erweiterung hört und spürt!

CW:

Wie haben Sie die Präludien angeordnet?

DD:

Hier habe ich Blöcke gebildet: fünfmal Chopin, viermal Debussy und dreimal Kapustin.

CW:

Sind das jetzt drei Mini-Zyklen der betreffenden Komponisten oder ein neu gedachter Präludien-Block?

DD:

Sowohl als auch! (lacht) Einfach ist das nicht! Die Zyklen von Chopin sind perfekt. Daraus auszuwählen ist fast unmöglich. Ich habe aber dennoch nach inneren Verbindungen in diesen Stücken gesucht, die nicht sofort hörbar sind – zum Beispiel Ähnlichkeiten in Achtelfiguren in der linken Hand. So ist eine neue Gruppierung entstanden. Bei Debussy bin ich mehr nach den Klangfarben gegangen.

CW:

Wann wird diese CD erscheinen?

DD:

Ich werde ein Pre-Release-Konzert am 15. Dezember 2022 im Schönberg-Saal des Wiener Konzerthauses geben. Die CD kommt dann im Jänner 2023 in den Handel.

Alles zu den Themen Geld, Börse und Inflation





30 72 STUNDEN WEIHNACHTEN

Dieses Jahr bieten wir unseren Hörerinnen und Hörern von radio klassik Stephansdom wieder ein ganz besonderes Weihnachtsprogramm: 3 Tage mit dem Schönsten und Besten was die Klassik zu bieten hat.

Von Samstag, 24. Dezember um 00.00 Uhr bis Montag, 26. Dezember um 23.59 Uhr wird ein ganzes Weihnachtswochenende lang, wann immer Sie den Sender einschalten, ob terrestrisch, per Livestream oder DAB+, Musik erklingen, die das Weihnachtswunder erzählt. Von der Gregorianik bis hin zur Gegenwart.

Es entstehen Programminseln zur Geburt, Betlehem, Hirten, Josef und Maria, Kometen und vielem

Mit den Hits aus 12 Jahrhunderten

mehr. Es glitzert und glänzt im Musikprogramm. Eine einzigartige Vielfalt aus aller Welt! Wir begleiten sie 3 Tage lang und sorgen für Weihnachtsstimmung. Der Friede möge gehört werden.

Erstmals am Programm steht das neue Weihnachtsoratorium von James MacMillan. Ebenso J. S. Bachs Weihnachtsoratorium in einer Aufnahme mit der J. S. Bach-Stiftung St. Gallen unter Rudolf Lutz und einer prominenten jungen Wiener Sängeresetzung. Neues von Marina Baranova und den Janoskas. Allzeit-Klassiker vom Arnold Schoenberg Chor bis zu Fritz Wunderlich, von Adeste Fideles bis X'mas-Suite und Stille Nacht in allen nur denkbaren Varianten.

Christiane Karg bietet einen Rundgang durch europäische Weihnachtslieder und das junge österreichische Ensemble Trombone Attraction legt es mit Posaunen vollmundig klangvoll an.

Das genaue Programm finden Sie ab 8. Dezember auf www.radioklassik.at

RADIO PROGRAMM

Winter 2022/23

Goethe und die Musik.

Eine Sendereihe von und mit Wolfram Huber.

Das Ewig-Weibliche, es lockt schon früh...

19.11., 14.00 Uhr (DaCapo 21.11., 21.00 Uhr)

Vom Veilchen zum Erlkönig.

26.11., 15.00 Uhr (DaCapo 29.11., 19.00 Uhr)

Wenn nur dieser Mozart nicht gewesen wäre!

03.12., 15.00 Uhr (DaCapo 05.12., 21.00 Uhr)

Zwei Giganten stoßen zusammen.

10.12., 15.00 Uhr (DaCapo 12.12., 21.00 Uhr)

Musik ist ein Ausdruck Gottes.

17.12., 15.00 Uhr

(DaCapo 20.12., 19.00 Uhr)

Continent – das internationale Medienmagazin.

Das Medienmagazin von radio klassik Stephansdom
und Inspiris Film. Moderiert von Gollie Marboe.

Realisiert in Kooperation mit dem „Verein
zur Förderung eines selbstbestimmten Umgangs
mit Medien“ (VsUM).

Jeden 2. und 4. Samstag, 17.00 Uhr,

(DaCapo am darauffolgenden Mittwoch 21.00 Uhr)

Ausnahme: Dienstag, 28.02., 19.00 Uhr.

Sendetermine:

10.12., 14.01., 28.01., 11.02.

und 25.02.

Ein Thema, ein Sendetag, zahlreiche Beiträge.

von 08.00 bis 18.00 Uhr.

13.12. Musik-Saiten: Weit mehr als nur ein Schnür! Ein

Thementag in Zusammenarbeit mit dem Wiener Saiten-
Hersteller Thomastik Infeld. Gestaltung: Ursula Magnes

15.12. Von der Altersmedizin und modernen Chirurgie.

Ein Thementag in Zusammenarbeit mit Göttlicher Heiland
Wien, Fachklinik für Herz-Kreislauf-Erkrankungen und
Neurologie mit Zentrum für Gefäßmedizin und Chirurgie
sowie Spezialisierung auf Altersmedizin. Gestaltung:

Gelinde Petric-Wallner.

02.01. Millionen Schritte für eine gerechte Welt.

Thementag in Zusammenarbeit mit der Dreikönigsaktion
der Katholischen Jungschar. Gestaltung: Monika Fischer.

Geschichten aus dem Archiv

Eine Reise durch internationale
Musikarchive mit Otto Biba.

Von Neapel bis Wien. Weihnachtlichem auf der Spur.

03.12., 09.05 Uhr (DaCapo 05.12., 20.00 Uhr)

Aus der Musiksammlung des Tiroler
Landesmuseums Ferdinandeum.

07.01., 09.05 Uhr (DaCapo 09.01., 20.00 Uhr)

Das Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck.

04.02., 09.05 Uhr (DaCapo 06.02., 20.00 Uhr)

Liszt aus Raiding

Konzertmitschnitte vom Liszt Festival Raiding,
präsentiert von Christoph Wellner.

Sächsische Bläserphilharmonie: Liszt – Empor zu lichten Höhen
03.12., 14.00 Uhr (DaCapo 07.12., 20.00 Uhr)

Orchester Wiener Akademie – Tasso & Festklänge von Franz Liszt
und Ausschnitte aus der 7. Symphonie von Ludwig van Beethoven.

07.01., 14.00 Uhr (DaCapo 11.01., 20.00 Uhr)

Janoska Ensemble – The Big B's:

Bach, Beethoven, Brahms, Bernstein, Brubeck & Bartók

04.02., 14.00 Uhr (DaCapo 08.02., 20.00 Uhr)

RESOUND

Martin Haselböck präsentiert Aufnahmen
seines Orchesters Wiener Akademie aus den
Jahren 1985 bis 2021: Musik im Klang ihrer
Zeit, gespielt auf den Instrumenten der Epoche

in den Räumen ihrer Ur- und Erstaufführungen.

Das Wiener Akademie Neujahrskonzert. Walzer von
Johann und Josef Strauss, Ungarische Rhapsodien
von Franz Liszt.

31.12., 09.05 Uhr (DaCapo 02.01., 20.00 Uhr)

Resound Mozart – Die Freimaurermusiken.

28.01., 09.05 Uhr (DaCapo 30.01., 20.00 Uhr)

Resound Beethoven – Das Violinkonzert.

25.02., 09.05 Uhr (DaCapo 27.02., 20.00 Uhr)

Cellissimo

Eine Sendung rund um das Violoncello
von und mit Ingrid Fuchs.

Das Cello in der Kammermusik W. A. Mozarts.

17.12., 14.00 Uhr (DaCapo 21.12., 20.00 Uhr)

Richard Strauss: Von der Cellosonate bis Don Quixote.

18.02., 14.00 Uhr (DaCapo 22.02., 20.00 Uhr)

Mélange mit Dominique Meyer

Dominique Meyer präsentiert Lieblingsaufnahmen
aus seinem Archiv.

04.12., 14.00 Uhr (DaCapo 09.12., 20.00 Uhr)

08.01., 14.00 Uhr (DaCapo 13.01., 20.00 Uhr)

05.02., 14.00 Uhr (DaCapo 10.02., 20.00 Uhr)

Wiener Lied. Klassisch

Richard Schmitz plaudert mit seinen Gästen
über Wiener Musik.

29.01., 14.00 Uhr (DaCapo 03.02., 20.00 Uhr)

26.02., 14.00 Uhr (DaCapo 03.03., 20.00 Uhr)

Der Klassik Tjek

Emmanuel Tjeknavorian präsentiert
seine Passion für Klassische Musik.

17.12., 09.05 Uhr (DaCapo 19.12., 20.00 Uhr)

21.01., 09.05 Uhr (DaCapo 23.01., 20.00 Uhr)

18.02., 09.05 Uhr (DaCapo 20.02., 20.00 Uhr)

Hauptwerke und Positive

Orgelmusik ausgewählt und

präsentiert von Peter Planyavsky.

Orgelmusik im Umfeld von Advent und Weihnachten.

11.12., 14.00 Uhr (DaCapo 16.12., 20.00 Uhr)

Einfach bunt: Neujahr, Fasching, und noch ein
wenig Nachglitzern von Weihnachten.

15.01., 14.00 Uhr (DaCapo 20.01., 20.00 Uhr)

Titel: unmöglich! Steile Tempi, schräge

Registrierungen, skurrile Artikulationen ... ein

kleines Potpourrie von Interpretationen,

die auch bei milder Auslegung der künstlerischen

Freiheit nicht akzeptabel sind.

12.02., 14.00 Uhr

(DaCapo 17.02., 20.00 Uhr)

Wunschkonzert

Musik Ihrer Wahl. Ihr Wunsch ist uns Programm.

Jeden 3. Samstag, 10.05 Uhr bzw. 11.05 Uhr.

Opernsalon

Aus dem Veranstaltungsprogramm der
Freunde der Wiener Staatsoper. Moderation:

Thomas Dänemark.

Tomasz Konieczny. 18.12., 14.00 Uhr

(DaCapo 23.12., 20.00 Uhr)

Harald Schmidt. 22.01., 14.00 Uhr (DaCapo 27.01., 20.00 Uhr)

angefragt: Benjamin Bernheim. 19.02., 14.00 Uhr

(DaCapo 24.02., 20.00 Uhr)

Stadtbummel.

Stefan Hauser unterwegs mit Gästen in Wien und Österreich.
Sendetermine:

16.12., 20.01. und 17.02., jeweils Freitag um 19.00 Uhr,

DaCapo am darauffolgenden Samstag um 17.00 Uhr.

Music'S'cool – Die Musikschule Wien

Einblicke in die facettenreiche musikalische
Jugendförderschienen in der Musikhauptstadt
Wien. Eine Sendereihe von Michael Gmasz.
17.12., 10.05 Uhr (DaCapo 19.12., 21.00 Uhr)

Takt.Gefühl – Die Wiener Symphoniker

Die Welt der Oper mit Richard Schmitz.

Eine Sendereihe von und mit Michael Gmasz.

10.12., 14.00 Uhr (DaCapo 12.12., 19.00 Uhr)

28.01., 14.00 Uhr (DaCapo 01.02., 20.00 Uhr)

25.02., 14.00 Uhr (DaCapo 01.03., 20.00 Uhr)

Auf An.TON Bruckner

In Zusammenarbeit mit der
Anton Bruckner Privatuniversität.

Zeitgenössische Musik an der Schnittstelle Komposition
und Interpretation. Mit Vizerektorin Julia Purgina,

Hannes Löschel und Martin Mallaun.

10.12., 09.05 Uhr

(DaCapo, 12.12., 20.00 Uhr)

14.01., 09.05 Uhr

(DaCapo 16.01., 20.00 Uhr)

Träume, Illusionen, Gefühle – Musik im Kino

Ausgewählt und präsentiert
von Stefan Schmidl.

Vom Zarenreich nach Hollywood –

Dimitri Tiomkin. Eine Werkschau.

11.02., 09.05 Uhr (DaCapo 13.02., 20.00 Uhr)

Per Opera ad Astra

Die Welt der Oper mit Richard Schmitz.

Theater an der Wien: Gian Carlo Menottis „Amahl und die
nächtlichen Besucher“.

10.12., 14.00 Uhr (DaCapo 14.12., 20.00 Uhr)

Theater an der Wien: Jacques Offenbachs „La Périchole“.

14.01., 14.00 Uhr (DaCapo 18.01., 20.00 Uhr)

Wiener Staatsoper: Ludwig van Beethovens „Fidelio“.

11.02., 14.00 Uhr (DaCapo 15.02., 20.00 Uhr)

Orgel City Vienna – Wien zieht alle Register

Präsentiert von Peter Frisé.

Redaktion: Martin Macheiner.

Sonntags, 22.00 Uhr.

Impuls für den Tag

Montag bis Freitag, jeweils 06.45 Uhr,
samstags 07.45 Uhr.

Die Evangeliumslesungen der jeweiligen Woche
und was sie für die Gegenwart und für unser
Leben bedeuten. Dazu sprechen Theologinnen
und Theologen.

Quergehört

Aus den Sendungen der Wortredaktion.

Jeden Freitag um 17.30 Uhr.

Spezial

Der Musiker Grillparzer.

Eine Sendung von und mit Ingrid Fuchs.

08.12., 14.00 Uhr (DaCapo 13.12., 19.00 Uhr)

Live aus dem Dom

radio klassik Stephansdom überträgt jeden Sonn- und Feiertag um 10.15 Uhr die Heilige Messe aus dem Wiener Stephansdom sowie zusätzlich die Mittags-Gottesdienste dienstags und donnerstags, jeweils 12.00 Uhr.

04.12. Britten: Missa brevis

08.12. Schubert: Messe in Es-Dur

11.12. Fauré: Messe basse

18.12. Hassler: Missa „Dixit Maria“

24.12. W. A. Mozart: Vesperae solennes de confessore [16.30 Uhr]

25.12. J. Haydn: Nikolai-Messe

25.12. Gänsbacher: Weihnachtsvesper in D

25.12. Christmette [00.00 Uhr]

26.12. W. A. Mozart: Krönungsmesse

31.12. Jahresschluss-Andacht [16.30 Uhr]

01.01. Hochamt mit Blechbläsern und Orgel

06.01. Schubert: Messe in B-Dur

08.01. Vanhal: Pastoralmesse

15.01. Hochamt mit Orgelmusik

22.01. Hochamt mit Orgelmusik

29.01. Kreuzpointner:

Hildegard-Burjan-Messe

05.02. W. A. Mozart: Missa longa

12.02. W. A. Mozart:

Missa brevis G-Dur KV 140

19.02. Langlais: Missa „Salve Regina“

22.02. Gesänge zum Aschermittwoch [18.00 Uhr]

26.02. Gänsbacher:

Missa pro diebus rogationis g-Moll

Aktuelles finden Sie unter

<https://www.wiener-dommusik.at/>

Perspektiven

Reportagen und Berichte, Gespräche und Hintergründe. Jeden Montag und Mittwoch, 17.30 Uhr.

Einige Sendungen der Reihe:

02.12. (Un)vergessLICHE Musik. Im Musikverein gibt es eine neue Konzertreihe für Menschen mit und ohne Demenz. Unsere manchmal vergessliche Redakteurin Monika Fischer besucht mit dem öfter vergesslichen Andreas Trubel ein Konzert und stellt die Reihe mit dem Titel „Souvenir“ vor.

05.12. Die Krýza-Krippe. Die größte mechanische Volksweihnachtskrippe der Welt gibt es im südböhmischen Jindřichův Hradec zu bestaunen. Sie enthält 1398 Figuren von Menschen und Tieren, wobei 133 davon beweglich sind. Gestaltung: Stefan Hauser.

07.12. Die Kraft der Stille. Gerade im Advent sehnen sich viele Menschen nach Stille. Gleichzeitig ist echte Stille (ohne Handyablenkung) für viele Menschen schwer aushaltbar. Wie Stille zur Kraftquelle werden kann, erzählen Coach und Achtsamkeitslehrerin Nicole Hobiger-Klimes u.a. Gestaltung: Veronika Bonelli

12.12. Es werde Licht. Sie strahlt, blinkt, gefällt oder nicht: Weihnachtsbeleuchtung gehört für viele im Advent mit dazu. Auch heuer, wo der Strompreis explodiert? Ein Streifzug. Eine Sendung von Marlene Groihofer.

14.12. Der Duft des Advents und der Geschmack von Weihnachten.

Ob Bratwürstel, Ofenkartoffel, Krapfen und Kekse. Kulinarik begleitet uns beim Warten auf Weihnachten. Eine akustische Geschmacksanalyse mit Klaus Dürrschmid vom Institut für Lebensmittelwissenschaften der Universität für Bodenkultur. Gestaltung: Stefan Hauser.

21.12. Die zweite Geburt. Tiefenpsychologin Ute-Karin Höllrigl spricht über die sinngebende Kraft von Weihnachten. Eine Sendung von Monika Fischer.

23.12. Weihnachtsinterview mit Kardinal Schönborn. Der Wiener Erzbischof im traditionellen Gespräch über Themen, die das Jahr bewegten. Gestaltung: Stefan Hauser.

28.12. Marsabit und Samburu. Die Hirten im Norden Kenias leiden unter extremer Trockenheit. Die Spenden an die Sternsinger*innen unterstützen sie. Eine Sendung von Monika Fischer.

09.01. Wien für Wiener. „Warum trägt in Wien der Schani den Garten hinaus?“ Basierend auf ihrem gleichnamigen Buch zeigt Katharina Trost ein vermeintlich bekanntes Wien, das viel Unbekanntes entdecken lässt.

Veronika Bonelli nimmt Sie mit auf eine akustische Führung durch die Stadt.

11.01. Mahlzeit. So heißt eine Ausstellung im Dom Museum Wien, die dem Essen in all seinen Facetten gewidmet ist, kuratiert von Johanna Schwanberg. Eine Sendung von Marlene Groihofer.

16.01. Zum Tag des Judentums. Stefan Hauser im Gespräch mit Ellie Rosen, dem Präsidenten der Jüdischen Gemeinde Graz.

23.01. Wildnis Stadt. Asphalt, Beton, dichtes Straßennetz, hohe Gebäude und viele Menschen – ein Umfeld, das keine pflanzliche und tierische Vielfalt vermuten lässt. Zumindest nicht auf den ersten Blick! Das Museum Niederösterreich zeigt dies. Gestaltung: Stefan Hauser.

25.01. Raum der Namen. In Konzentrationslagern auf österreichischem Boden starben über 84.000 Personen. Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen hat zu ihrem Gedächtnis in Wien den Raum der Namen eingerichtet. Eine Sendung von Stefanie Jeller zum Internationalen Holocaust-Gedenktage.

19.02. Auf Survival Training. Corona, Ukraine-Krieg, die Angst vor Blackout. Kann Überlebenstraining helfen? Und wenn ja, wie? Eine Sendung von Marlene Groihofer.

27.02. Piep, piep, piep, wir haben uns alle lieb? Wie können wir der Aggression in unserer Welt begegnen? Monika Fischer fragt Deeskalationstrainer*innen.

Lebenswege

Wie ich wurde, wer ich bin.

Sonntags um 17.30 Uhr.

Einige Sendungen der Reihe:

04.12. In der Puppenklinik. Ob kleine oder große Wehwehchen – der Pupp doktor wird's schon richten. Ein Besuch. Eine Sendung von Marlene Groihofer.

08.01. Preisträger für moderne Kunst. In Erinnerung an Msgr. Otto Mauer wird zum 42. Mal der wichtige Preis vergeben. Porträt des Gewinners. Gestaltung: Stefan Hauser.

05.02. Roswitha Stadlober. Vor Beginn der Alpinen Ski-WM ein Porträt der ÖSV-Präsidentin. Über ihre eigene Karriere und jene ihrer Tochter Teresa, die erfolgreiche Langläuferin ist. Gestaltung: Stefan Hauser

Gehen und Ankommen.

Über die erste und die letzte Schwelle des Lebens.
Eine Sendereihe von **Monika Fischer**
und **Michaela Necker**.

30.12. Gehen. Vom Sterben und Abschiednehmen.

02.01. Ankommen.

Vom Geborenwerden und zur Welt kommen.

04.01. An den Schwellen des Lebens.

Wegbegleiter auf den ersten und den
letzten Schritten erzählen.

365 – Über Medien reden.

Ein Mosaik an Eindrücken zur Wechselwirkung
von Medien, Bildung und Demokratie. **Golli**
Marboe im Gespräch. Jeden Freitag um 16.00 Uhr.

02.12. Erwin Riess, Schriftsteller.

09.12. Beate Thalberg, Filmregisseurin.

16.12. Rudi Anschöber, ehemaliger
Gesundheits- u. Sozialminister.

23.12. Hermann Glettler, Innsbrucker Diözesanbischof.

13.01. Gerald Grünberger, Geschäftsführer des Verbands
Österreichischer Zeitungen.

20.01. Norbert Kettner, Geschäftsführer Wien Tourismus.

27.01. Mario Dieringer, Journalist.

03.02. Oliver Scheibenbogen, Klinischer Psychologe.

10.02. Alexandra Förderl-Schmid, Journalistin.

17.02. Michael Krön, Chefproducer TV-ORF.

24.02. Teresa Millesi, Bundesvorsit-
zende Katholische Jungchar.

Achtung Bibel!

Der neue Blick auf die alte Schrift.
Eine Sendereihe von **Stefanie Jeller**.

Jeweils um 17.30 Uhr.

19.12. Ein Fest der Beschneidung Jesu. Acht Tage
nach Weihnachten wurde lange Zeit das
Fest der Beschneidung gefeiert. Soll das Fest wie-
der eingeführt werden? Würde damit klarer,
dass Jesus von Nazareth Jude war – und immer
bleiben wollte? Stefanie Jeller hat nachgefragt.

18.01. Allah und sein Qi. Erstaunliches entdeckt
man beim Durchstöbern von Bibel-Übersetzungen:

Allah heißt Gott für alle Christen, die arabisch
sprechen. In chinesischen Bibeln findet man das
Qi aus der Traditionellen Chinesischen Medizin,
es dient als Übersetzung von Gottes Lebensodem,
den er dem Menschen einhaucht. – Eine Sendung
zur Schwierigkeit, die Bibel in andere Kulturen
zu übersetzen.

13.02. Gesteinigt, zerstückelt, vernichtet. Was,
so etwas steht in der Bibel? Und das soll man ver-
stehen? Wer die Bibel schon immer für ein Buch
voller Gewalt hielt, wird beim Lesen zunächst be-
stätigt werden. Aber es lohnt sich genauer nach-
zufragen. Kann man die Geschichten auch anders
verstehen? Wie kann man mit ihnen umgehen?

Passionswege.

Mutige Menschen und ihre Geschichten.

Eine Sendereihe in der Fastenzeit.

Jeden Samstag 19.00 Uhr,

DaCapo am darauffolgenden Mittwoch 21.00 Uhr.

25.02. Mein Weg der Heilung. Monica Müller
ist ehrenamtliche Mitarbeiterin im Kinderhospiz
MOMO. Familien mit schwerkranken Kindern auf
dem Weg, der auch durch Tod und Trauer führt,
zu begleiten ist ihr ein Herzensanliegen. Denn, sie
ist ihn selbst gegangen. Wie sie nach dem Verlust
ihrer Tochter wieder Frieden gefunden hat, erzählt
sie Veronika Bonelli.

Im Ohrensessel durch den Advent.

Weihnachtliche Literatur,

gelesen von **Michaela Krauss**.

An den Adventsonntagen, um 13.30 Uhr:

27.11., 04.12., 11.12., 18.12.

(DaCapo am darauffolgenden Mittwoch, 19.00 Uhr)

Eine Sendereihe von **Monika Fischer**.

Fürchtet euch nicht!

Ein Adventskalender, der Mut macht.

Die Angst ist Alltag: Angst vor dem Krieg, Angst vor
der Krise, Angst vor der Atomkatastrophe. In diesen
Zeiten machen wir Mut: Jeden Tag im Advent öffnet
radio klassik Stephansdom ein Fenster in eine Welt
der Hoffnung und Zuversicht – mit einer Botschaft:
Fürchtet euch nicht!

Sport auf radio klassik Stephansdom

Zur laufenden Fußballweltmeisterschaft in Katar
bis 18.12.2022, der **Alpinen Ski-WM** von 06.02. bis

19.02.2023 in Courchevel und Meribel, der

Nordischen Ski-WM von 21.02. bis 05.03.2023

in Oberstdorf und der **Biathlon-WM** von

08.02. bis 19.02.2023 in Oberstdorf

berichtet **Stefan Hauser** in
aktuellen Journalen.

AufgeMUKt!

Die Musik und Kunst Privatuniversität der
Stadt Wien auf radio klassik Stephansdom.

Eine Sendereihe von **Marion Eigl**.

18.12., 15.00 Uhr (DaCapo Fr, 23.12., 21.30 Uhr)

22.01., 15.30 Uhr (DaCapo 27.01., 21.30 Uhr)

19.02., 15.30 Uhr (DaCapo 24.02., 21.30 Uhr)



WIENER
HOFMUSIKKAPELLE

Seit 1498

FEIERN SIE MIT UNS!

Im Jahr 2023 feiert die Wiener Hofmusikkapelle ihr 525-jähriges Jubiläum und gehört damit zu den ältesten Musikinstitutionen Europas. Seit damals werden die Sonntagsmessen auf höchstem musikalischen Niveau in der Hofburgkapelle der Wiener Hofburg gestaltet.

DAS ENSEMBLE DER WIENER HOFMUSIKKAPELLE:

Wiener Sängerknaben

Mitglieder der **Wiener Philharmoniker**
und des **Herrenchors der Wiener Staatsoper**
Choralschola der Hofburgkapelle

MIT MESSVERTONUNGEN U. A. VON

Haydn · Mozart · Beethoven
Schubert · Bruckner

Jeden Sonntag um 9.15 Uhr
Wiener Hofburgkapelle

im Schweizerhof, 1010 Wien

Information & Tickets: www.hofmusikkapelle.gv.at

und unter 01 533 99 27



IST DAS LEBEN NICHT SCHÖN?



36 Die filmmusikalische Weihnachtsvision des Dimitri Tiomkin

Im Laufe der Filmgeschichte hat sich ein eigenständiges Genre herausgebildet, in dem Weihnachten den Dreh- und Angelpunkt bildet – dramaturgisch, weltanschaulich und selbstverständlich stimmungsmäßig. Zu den diesbezüglichen Klassikern zählt *Ist das Leben nicht schön?* aus dem Jahr 1946. Hollywood-Regielegende Frank Capra erzählt darin die Geschichte des amerikanischen Jedermanns George Bailey (verkörpert von James Stewart), der mit himmlischer Hilfe am Weihnachtsabend aus seiner Lebenskrise gerettet wird. Die erbauliche Handlung – eine Mischung aus dem Buch Hiob und Charles Dickens' *Weihnachtsgeschichte* – verlangte nach einer üppigen Musikausstattung, die von einem der größten Filmkomponisten überhaupt, Dimitri Tiomkin, bestritten wurde. Tiomkin zählte seit 1936 zu den engsten Mitarbeitern von Capra und hatte maßgeblich dessen Erfolge wie *In den Fesseln von Shangri-La* oder *Mr. Smith geht nach Washington* mitgestaltet. Nicht zuletzt war es der Komponist gewesen, der geholfen hat, Capras propagandistische *Why We Fight*-Serie auch zu einer künstlerischen Attraktion zu machen.

Seine enorme Vielseitigkeit und Bandbreite stellte Tiomkin danach in *Ist das Leben nicht schön?* einmal mehr unter Beweis. Umso frappierender war es, dass ausgerechnet dieser Film seine letzte Zusammenarbeit mit Capra werden sollte. Wie es dazu kam, darüber berichtet der Komponist in seinen Memoiren: „Nachdem die Musik auf der Tonspur war, hat Frank sie geschnitten, Abschnitte vertauscht und neu zusammengefügt, ein

Rundumschlag mit der Schere. Danach wollte ich sie nicht mehr hören. In unserer bisherigen Zusammenarbeit hatte mich Capra verdorben. Er hatte es mir überlassen, über die Musik zu entscheiden, und ich hatte mich daran gewöhnt, so zu verfahren ... Frank und ich stritten nicht deswegen. Ich sagte nichts. Wir gingen uns einfach für eineinhalb Jahre aus dem Weg.“ Tatsächlich ist von Tiomkins Musikarchitektur wenig im vollendeten Film zu finden. Angesichts des Erfindungsreichtums, der sich anhand der erhalten gebliebenen Einspielung der Musik feststellen lässt, sind die Entscheidungen Capras umso schwerer nachzuvollziehen. So war in das Finale des Films ursprünglich Beethovens „Ode an die Freude“ kunstvoll eingeflochten. Capra ersetzte diese gewichtige Anspielung – etwas eigenwillig – durch die Filmmusik des *Glöckners von Notre-Dame* von Alfred Newman. Es lohnt sich demnach, die Musik von *Ist das Leben nicht schön?* losgelöst vom Film in jener Form zu hören, die Tiomkin konzipiert hat.

Dieses Konzept beruht auf einem engmaschigen Netz an musikalischen Themen, Anspielungen und Referenzen, die beständig variiert, modelliert und abgewandelt werden. Es ist die alte Leitmotivtechnik, die bei Tiomkin auf die Spitze getrieben wird und zu einer ganz und gar persönlichen Kompositionsart gerät, denn sein Umgang mit dem Material ist überaus „gestisch“ komponiert – ein Phänomen, das nicht überrascht, wenn man sich erinnert, dass der Komponist mit der aus Wien stammenden Balletttänzerin Albertina Rasch verheiratet war und für ihre Auftritte

zahlreiche Stücke geschrieben hat. Die Plastizität der thematisch-motivischen Fortspinnungen Tiomkins, die in dieser frühen Ballettmusik ausgeprägt wurde, fand dann später auf dem Gebiet der Filmmusik ein ideales Anwendungsgebiet.

Ist das Leben nicht schön? erweist sich in dieser Hinsicht als das Hauptwerk seiner mittleren Schaffensperiode. Wahrscheinlich ist in keiner anderen Partitur des Komponisten eine solche Überfülle an verarbeiteten Zitaten zu finden wie hier. Selbstverständlich sind das in erster Linie Weihnachtslieder: „Stille Nacht, heilige Nacht“, „Adeste fideles“, „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ und „Jingle bells“. Es erklingt aber auch das bekannte „Auld Lang Syne“, das im angloamerikanischen Bereich traditionellerweise zum Jahreswechsel gesungen wird. Die himmlische Sphäre des Films begleitet Tiomkin durch das „Ave Maria“ von Bach/Gounod, während er mit dem mittelalterlichem Hymnus „Dies irae“ das Alptraumhafte eines fast vergeudeten Lebens ausdrückt. In keinem Augenblick lässt die Musik zu *Ist das Leben nicht schön?* aber vergessen, dass es sich um ein amerikanisches Weihnachten handelt – ist doch schon das Hauptthema aus dem traditionellen Lied „Buffalo Gals“ abgeleitet. Auch das Idiom von Tiomkins eigenem Liebesthema ist unverkennbar amerikanisch. Der Komponist, den ein langer Weg vom zaristischen Russland nach Hollywood geführt hat, schuf damit –

neben seinen Western – einmal mehr den Soundtrack seiner neuen Heimat. *Ist das Leben nicht schön?* ist darüber hinaus eine filmmusikalische Weihnachtvision, die, kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, mit viel Witz und ebenso viel Anrührung verklanglichte, dass Glück auf Erden möglich sein kann.



Radiotipp

Vom Zarenreich nach Hollywood

Dimitri Tiomkin.
Eine Werkschau.

11. Februar 2023, 09.05 Uhr
(DaCapo 13. Februar 2023,
20.00 Uhr)

die **MUK** MUSIK UND KÜNST
PRIVATUNIVERSITÄT
DER STADT WIEN

FWF Der Wissenschaftsfonds.



„Eine soziale Geldanlage, die Jobs schafft, vor allem für Frauen in den Ländern des Globalen Südens, ist mir sympathisch. Oikocredit bietet Hilfe zur Selbsthilfe und das finde ich fair.“

Dr. Sabine Haag
Generaldirektorin KHM-Museumsverband

Hinweis: Werbeanzeige der Stichting Oikocredit International Share Foundation, Wertpapierprospekt samt allfälligen Nachträgen abrufbar unter www.oikocredit.at.

 **OIKO**
CREDIT
in Menschen investieren

01 / 505 48 55

www.oikocredit.at

Geld, das dem Leben dient

oikocredit
45 Jahre
Erfahrung in nachhaltiger Geldanlage

GOETHE, MUSIK UND IRONIE



Johann Wolfgang Goethe war besessen von Lied und Gesang. Und das Projekt einer systematischen Tonlehre ließ ihn nicht los.

Trotz seiner enzyklopädischen Interessen, seiner riesigen Arbeitsleistung als Autor, seiner Verantwortung für die Universität von Jena und seiner Staatspflichten ist Goethes Verbindung mit der Musik kaum jemals unterbrochen worden. Seine Beschwörung, man solle nie lesen, immer singen, ist fast wörtlich zu nehmen. Viele seiner Gedichte waren schon in der Vorstellung mit Musik verbunden. Sie mussten so schnell wie möglich komponiert werden, manche waren schon von vornherein auf bereits existierende Melodien zugeschnitten. Die wunderbaren Gedichte, die in Goethes „Wilhelm Meister“ mysteriös auftauchen, erschienen im Erstdruck des Romans schon in Reichardts Vertonung. Goethe nannte zahlreiche seiner Gedichte „Lieder“ – in allen seinen Ausgaben der gesammelten Werke standen sie am Anfang. Nach Goethes Wunsch durften die Kompositionen den Text nicht stören und mussten die Anfangsmelodie, ob es nun drei Strophen waren oder zehn, beibehalten, ein Schema, das vom Volkslied herrührte. Abwechslung schaffen musste der deutlich deklamierende Sänger. Dieses Schema entsprach den Grundsätzen der Ersten und Zweiten Berliner Liederschule. Die hier geforderte Einfachheit war die Reaktion auf barocke Kompliziertheit und die Virtuosität italienischer Koloraturarien. Das Ziel war, mit Hilfe weniger Noten den Hörer unpräzise ans Herz zu greifen. Goethe liebte es, seinen Komponistenfreunden zu sagen, wie sie komponieren sollten, und zwar nicht nur seine Lyrik, sondern auch seine Opernlibretti.

Mit der Oper hat Goethe sich die längste Zeit seines Lebens abgegeben. Aber es mussten leichte Opern sein, wie sie damals die Opéra comique, Opera buffa und das Singspiel vor Augen führten. Goethe schätzte die Opera seria gar nicht und zog die Vergnügtheit Cimarosas bei weitem vor. Der Sänger Eduard Genast hat verzeichnet, dass Goethe mit seiner Bassstimme komische Texte unvergleichlich deklamierte, während sich im Tragischen manchmal falsches Pathos einschlich. Sein Freund Kayser bezeugte, dass in Goethes Libretti die Oper quasi schon vorauskomponiert war; die Anweisungen waren so detailliert, dass dem Komponisten wenig Bewegungsfreiheit übrigblieb. Eine ganze Reihe dieser Libretti wurde zu seinen Lebzeiten komponiert und aufgeführt und einige sogar in seine Gesammelten Werke aufgenommen.

Goethe war besessen von Lied und Gesang. Im Lied musste die Musik unmittelbar dem Wort und der Wort-

melodie entnommen werden und allen Verlockungen, das Gedicht zu illustrieren, aus dem Weg gehen. Wie sein Mentor Herder war er davon überzeugt, dass es die Musik sei, von der alle Dichtungen herkommen und wohin sie zurückkehren. Als Goethe in jungen Jahren auf Herders Wunsch elsässische Volkslieder und Balladen sammelte, sang er sie seiner Schwester Cornelia vor, die sie niederschrieb.

Musik steht im Zentrum von Goethes letztem Roman „Wilhelm Meisters Wanderjahre“. Für die Bewohner der pädagogischen Provinz ist Gesang der erste Schritt ihrer Erziehung, dem alles Übrige nachfolgt und der alles Weitere erreichbar macht. In späteren Jahren, als Goethe selten das Haus verließ, hielt er sich sein eigenes Collegium Musicum Vocale, das in den Räumen seiner Ehefrau Christiane probte und mit einer einfachen Mahlzeit belohnt wurde. Manchmal griff er in die Proben ein und gab Ratschläge zu Tempo und Ausdruck.

Goethes musikalische Ansprüche waren anhaltend, aber sie waren unvollständig. Es scheint, als habe er nie eine Aufführung einer Haydn-, Mozart- oder Beethoven-Symphonie angehört. Während das eine seiner Ohren für den Gesang weit offen war, blieb das andere für instrumentale Musik weitgehend taub, es sei denn, sie wurde von Wunderkindern präsentiert oder von schönen Damen. Goethe hatte den siebenjährigen Mozart in Frankfurt spielen gehört, ein Eindruck, der ihm bis ans Ende des Lebens gegenwärtig blieb. Unter den Frauen war es die Polin Maria Szymanowska, die „zierliche Tonallmächtige“, deren Klavierspiel und Schönheit ihn ins Herz traf. Das Gedicht, das ihr gewidmet ist, spricht vom „Götterwert der Töne und der Tränen“ und vom „Doppelglück der Töne und der Liebe“. Unübertrefflich blieb die Wirkung der führenden Sängerinnen der Opernbühne: Gertrud Schmeuling, Corona Schröter, Anna Milder, Wilhelmine Schröder-Devrient und Henriette Sontag.

Im Jahr 1791 wurde Goethe zum Leiter des Weimaranischen Theaters ernannt, eine Aufgabe, derer er sich 26 Jahre später entledigte. In diesem Zeitraum wurden 600 Theaterstücke aufgeführt, darunter 104 Opern und 31 Singspiele. Sämtliche späteren Opern Mozarts standen auf dem Spielplan, am häufigsten „Don Giovanni“ (68) und „Die Zauberflöte“ (82). Goethe war von dieser Oper so gefesselt, dass er das Libretto einer Fortsetzung entwarf, die zum Glück nie komponiert wurde. Schiller schrieb ihm, kein Libretto sei imstande, eine Oper zu retten, solange die Musik nicht überzeugend sei. Die Qualität der Vorstellungen muss dürftig gewesen sein, das Orchester schwach, die Sänger oft mittelmäßig und die Probenzeit zu kurz. Es gab keinen permanenten Chor, man ließ sich Studenten und Schulkinder von der Schule aus, zum Missvergnügen der Lehrer. Anders war die Situation im Sprechtheater, wo sowohl das Repertoire als auch die Qualität der Darstellung dank Goethe einen Aufschwung erlebten, der Weimar zu einer der lebendigsten Bühnen Deutschlands machte.

Erst seit 1791 gab es in Weimar ein festes Hoftheater. Davor stützte sich das Weimarer Kulturleben, von reisenden Theatertruppen abgesehen, hauptsächlich

lich auf Amateure, unter denen sich viele Mitglieder der Aristokratie befanden, die im Theater auftraten oder sangen oder sogar für das Theater schrieben und komponierten. Goethe übersah und organisierte diese Tätigkeiten. Er selbst spielte einige der Hauptrollen, in denen man nicht singen musste. Besonders gern sah er sich der schönen Corona Schröter gegenüber. Sie komponierte auch und malte und war die einzige professionelle Sängerin. Manchmal machten sie Ausflüge zu zweit, um gemeinsam zu zeichnen. Goethe war ein geschickter Zeichner. Zu seinen schönsten Blättern gehört ein Porträt Coronas.

Seit seiner Italien-Reise war Goethe beeindruckt von Palestrina. Er bewunderte Bachs Passionen und Händels Oratorien, soweit sie ihm bekannt waren, und spielte sogar mit dem Gedanken, den Umfang des „Messias“ in einem zehnteiligen Werk, das alle wichtigen Ereignisse der Bibel behandeln würde, zu übertreffen. In seinen früheren Jahren war er begeistert von Gluck, der ihn allerdings damit enttäuschte, dass er die von Goethe eingesandten Gedichte nicht komponieren wollte mit der Begründung, ein Opernkomponist brauche keine ausgefeilten Verse. Goethe rühmte Haydns Messen und vor allem den „unvergleichlichen“ Mozart – der Goethes „Veilchen“ komponiert hatte und dachte, das Gedicht sei von Gleim.

Goethe traf Beethoven 1812 viermal in Teplitz und danach auch noch in Karlsbad. Nach der ersten Begegnung schrieb Goethe an seine Frau Christiane: „Zusammenfassender, energischer, inniger habe ich noch keinen Künstler gesehen.“ Dieser Satz gereicht Goethe zu immerwährender Ehre, denn er trifft in wunderbarer Weise auch den Charakter von Beethovens Musik: ihre Konzentration, ihre vorwärtsweisende Dynamik und ihre Wärme und Zartheit. Beethoven erinnerte sich an Goethe stets mit der größten Dankbarkeit. Goethe seinerseits fand Beethoven zu ungezähmt; er war zwar damit einverstanden, dass man die Welt detestabel findet, sah aber keine Notwendigkeit, dies jedermann mitzuteilen. Am Schaffen Beethovens ging Goethe fast völlig vorbei mit einer Ausnahme: Seine Musik zu „Egmont“ wurde dankbar quittiert.

Keiner der Musiker, mit denen Goethe den engsten Kontakt hielt, war Symphoniker oder reisender Virtuose. Philipp Christoph Kayser und Johann Friedrich Reichardt waren beide gute Pianisten und Sänger. Kayser, den Goethe von seiner juristischen Studienzeit her kannte, galt bei seinen Freunden als junges Genie, und Goethe versuchte ihn auch wirtschaftlich zu fördern. Johann Caspar Lavater, Goethes Schweizer Freund, reproduzierte sein Gesicht gleich dreimal in seinen „Physiognomischen Fragmenten“ als den Inbegriff eines Musikers. Reichardt war hyperaktiv als Komponist, begabter Schriftsteller und lebhaft persönliche Präsenz.

Text – Alfred Brendel



Er komponierte alle Goethe-Gedichte, derer er habhaft werden konnte, aber auch Werke größeren Umfangs. Seine Aktivität war zeitweise erdrückend. Während Goethe Kayser seine Libretti aufgedrängt hatte, überschüttete Reichardt Goethe mit seiner Musik, ohne auf seine Ratschläge zu warten. Als er sich auf die Seite der Französischen Revolution schlug, verlor er Goethes Sympathien. Carl Friedrich Zelter wurde daraufhin Goethes Lieblingskomponist und blieb über mehr als dreißig Jahre hinweg einer seiner engsten Freunde. Ihr Wechsel von 871 Briefen wurde zum schönen Abschluss von Goethes autobiographischen Schriften. Zelters Liebe zu Goethe grenzte an Anbetung. Er brachte es fertig, Mignons Lied „Kennst Du das Land wo die Zitronen blühen“ sechsmal zu komponieren. In enger Zusammenarbeit mit Goethe entstanden siebzig Lieder. Im Gegensatz zu Reichardt komponierte Zelter keine größeren Werke, und Goethes bizarrer Text der Kantate „Die erste Walpurgisnacht“ blieb unverton, bis der junge Mendelssohn sich der Aufgabe gewachsen zeigte. Leider hat Goethe eine Aufführung nicht mehr erlebt.

Über den Lyriker Goethe schrieb Jeremy Adler: „Es ist eine historische Ironie, dass ein Dichter mit derart konservativen Ansprüchen die neue Gattung des Liedes verursachte.“ Durch die Errungenschaften Schuberts wurden Lieder aus der Gebrauchsmusik heraus und in den Status von Meisterwerken erhoben. Schubert und Loewe, die großen Erneuerer des Liedes und der Ballade, wurden von Goethe nicht wahrgenommen, ebenso wenig wie Beethoven, der zwanzig von Goethes Gedichten komponiert hat. Es bedurfte der inspirierenden Gegenwart der großen Wilhelmine

Schröder-Devrient, um Goethe nach ihrer Aufführung von Schuberts „Erlkönig“ die Feststellung abzurufen, das Ganze ergebe in einer solchen Aufführung ein sichtbares Bild. Für einen so visuellen Menschen wie Goethe war das ein Wort der Anerkennung. Aber nicht nur Goethes Lyrik inspirierte die Musiker verschiedener Nationen. Bereits der unerhörte Erfolg seines frühen Romans „Die Leiden des jungen Werther“ hatte 1792 eine Oper von Rodolphe Kreutzer ins Leben gerufen, der hundert Jahre später Jules Massenets „Werther“ nachfolgte. Unter den unzähligen Komponisten des Faust-Stoffes finden wir Berlioz und Schumann und natürlich Gounod mit seinem Welterfolg. Es folgte Busonis außerordentlicher „Doktor Faust“, der, von Jarnach und Beaumont vollendet, auf dem „Puppenspiel des Doktor Faust“ beruhte, das im achtzehnten Jahrhundert Goethes Versionen vorausgegangen war. Zu den Instrumentalwerken gehörten Wagners Faust-Ouvertüre (1840/1855) sowie Liszts Faust-Symphonie, aber auch dessen große h-Moll-Sonate, die, obwohl sie ausnahmsweise keine poetischen Titel trägt, ebenfalls der Faust-Sphäre angehört. In Goethes eigener Vorstel-

lung war Mozart der Einzige, der imstande gewesen wäre, seinem „Faust“ Genüge zu tun.

Es wäre höchst seltsam gewesen, wenn Goethe, der die Urpflanze und den Ursprung der Farben Suchende, sich nicht auch mit dem Ursprung der Musik beschäftigt hätte. Durch den Physiker Ernst Chladni erklärte sich ihm, wie es möglich wurde, sämtliche Dur- und Molltonarten der Musik dienstbar zu machen. Mit Zelter diskutierte er die Bedeutung von Dur und Moll, wobei er Rameaus Erklärung von Dur als der dominierenden, natürlichen, weil auf der Obertonreihe beruhenden Kraft, die dem Moll nur eine ergänzende Funktion zuließ, ablehnte. Goethe beharrte auf dem emotionellen Gewicht beider und hielt sie für eine Erscheinungsform des Gesetzes der Polarität. In seiner Farbenlehre spricht er über dieses Phänomen, welches die Möglichkeit einer ursprünglichen Spaltung nahelegt, die fähig ist, zur Einheit zurückzukehren, beziehungsweise einer Einheit, die fähig ist, sich zu spalten. Diese ewige Systole und Diastole erschien ihm als die Grundlage der Natur. In einer großen Tabelle entwarf Goethe die Umrisse einer Tonlehre, die versucht, die Gesetze des Hörbaren zu systematisieren. Er befestigte sie an der Wand seines Schlafzimmers, wo er sie bis zu seinem Tod bewahrte.

In einem gemeinsamen Aufsatz bescheinigen Goethe und Zelter dem Komponisten der „Schöpfung“, Joseph Haydn, die Merkmale des wahren Genies: Naivität und Ironie. Diese beiden Qualitäten erscheinen uns als Gegensätze wie Vertrauen und Zweifel, Unmittelbarkeit und Distanz, Einfachheit und Kompliziertheit, Spontanität und Rationalität. Die Wörter, die Goethe selbst gern benützte, waren Scherz und Ernst. Der springende Punkt ist nicht, entweder naiv oder ironisch zu sein, sondern beides. Und hier kommen wir, wie ich glaube, zu einem von Goethes charakteristischsten Zügen. „Mit dem Positiven“, so schreibt er 1826 an den Grafen Sternberg, „muss man es nicht so ernsthaft nehmen, sondern sich durch Ironie darüber erheben und ihm dadurch die Eigenschaft des Problems erhalten.“ Aber er schreibt auch an Herzog Karl August, Ironie biete, von ihrem zartesten Gipfel bis in ihre plattesten Niederungen, „hundert Formen, die Leute zu quälen, ohne daß man sich beklagen darf“. Äußerungen wie diese bestätigen, dass das olympische Gleichgewicht von Goethes allen Paradoxien offener Persönlichkeit, dort, wo es überhaupt zustande kam, ein Balanceakt zwischen Gegensätzen war. „Fühlst Du nicht an meinen Liedern / daß ich eins und doppelt bin?“ In Haydns Musik ist das Kühne und Launische im Maß gehalten durch Klarheit, und seine Gefühle bedrohen uns nie. Es muss Goethe dankbar berührt haben, die beiden alten Kontrahenten Naivität und Ironie so einträchtig miteinander tanzen zu sehen.

Eine andere, gekürzte Version war bereits im Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen Zeitung am 29. November 2020 erschienen.

Alle Termine zur Sendereihe „Goethe und die Musik“ von und mit Wolfram Huber finden Sie auf S. 31.



Great VOICES

im Wiener Konzerthaus

DIANA DAMRAU
Münchner Rundfunkorchester
Jérémié Rhorer Dirigent

Dienstag 20.12.2022

01/242 002
www.greatvoices.at

Photo: © Jiyang Chen

EINE KOOPERATION VON

Wiener Konzerthaus

münchen musik

semmel concerts
premium entertainment

MEDIENPARTNER



LEIPZIG.

Foto – Gewandhauskapellmeister Andris Nelsons mit dem Gewandhausorchester © Gerrit Mothes



Bach, Mendelssohn und Mahler – Leipzig begeistert mit hochkarätigen Musikfestivals

Die faszinierende Kraft der Musik ist in Leipzig überall zu spüren – auf Straßen und Plätzen, in Kirchen, Konzertsälen und an den vielen authentischen Wirkungsstätten berühmter Musiker.

Und das hat Tradition: In den vergangenen Jahrhunderten lebten und arbeiteten hier über 500 Komponisten, darunter die Größen der Musikgeschichte: Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy, Clara und Robert Schumann ebenso wie Richard Wagner, Edvard Grieg, Albert Lortzing, Gustav Mahler und Hanns Eisler.

Zum reichen musikalischen Erbe gehört auch das Gewandhausorchester oder der weltberühmte Thomanerchor. Und nicht zu vergessen: die Oper, die sich seit jeher der Pflege des Wagner-Erbes verpflichtet fühlt und zu den ältesten bürgerlichen Musiktheaterbühnen Europas zählt.

Doch Leipzig hat nicht nur eine große Musikgeschichte, hier wird Tradition auch gelebt. Die Stadt würdigt alljährlich „ihre“ Musiker mit hochkarätigen Festivals, die Gäste aus der ganzen Welt begeistern. Der musikalische Terminkalender der nächsten Jahre ist rekordverdächtig und macht Leipzig erneut zum Anziehungspunkt für



Klassikfans. Bach, Mendelssohn und Mahler stehen dabei im Zentrum der Festivals.

Im Mai 2023 präsentiert sich das Gewandhaus ganz im Zeichen des Komponisten und Dirigenten Gustav Mahler und ehrt ihn mit einem eigenen Festival. Zehn Weltklasseorchester interpretieren nicht nur sämtliche Sinfonien, sondern auch weitere Orchesterwerke Gustav Mahlers unter der Beteiligung weltberühmter Solisten.

Jedes Jahr ehrt Leipzig seinen berühmten Thomaskantor mit dem Bachfest. 2023 steht der 300. Jahrestag von Bachs Berufung zum Thomaskantor im Mittelpunkt. Unter dem Motto „BACH for Future“ werden seine Meisterwerke in neuen, spannenden Kontexten präsentiert.

Felix Mendelssohn Bartholdy ist neben Johann Sebastian Bach der wohl bedeutendste Leipziger. Das Andenken an Mendelssohn ist in Leipzig sehr lebendig:

WO MUSIK DEN TON ANGIBT.

Traditionell ehrt die Stadt den Komponisten und Musiker jedes Jahr mit vielen Konzerten im Rahmen der Mendelssohn-Festtage. Diese finden in Kooperation von Mendelssohn-Haus und Gewandhaus zu Leipzig rund um den Todestag des Komponisten, den 4. November, mit prominent besetzten Konzerten in beiden Häusern statt.

Die Oper Leipzig ist mit ihrer über 325-jährigen Tradition eines der Aushängeschilder der Musikstadt Leipzig. Ein Grund: das erstklassige musikalische Niveau des Hauses mit dem Gewandhausorchester, einem der weltbesten Klangkörper. Aber auch das Leipziger Ballett unter Leitung des Ballettdirektors und Chefchoreografen Mario Schröder begeistert auf höchstem Niveau. Das nächste große Festival an der Oper Leipzig unter dem neuen Intendanten Tobias Wolff ist für Sommer 2024 geplant und widmet sich dem Thema Tanz in all seinen Facetten.



Für alle Festivals gibt es Infos und Reiseangebote inklusive Konzerttickets unter www.leipzig.travel/musikstadt

Foto – Oper Leipzig auf dem Augustusplatz
© LTM / Philipp Kirschner

43

Foto – Blick über Leipzig mit City-Hochhaus und Gewandhaus © LTM / Philipp Kirschner



Festivalkalender 2023/24

Gewandhausfesttage
Mahler-Festival 2023
11.–29. Mai 2023

Bachfest Leipzig
„Bach for Future“
8.–18. Juni 2023

Mendelssohn-Festtage
29. Oktober–
5. November 2023

Opernfesttage
Schwerpunkt Tanz
Sommer 2024

MUSIKSTADT:LEIPZIG

SACHSEN. LAND VON WELT.

In Kooperation mit:

Deutschland
Das Reiseland

www.germanytravel



KRIMI I

Michael Ritter
Wiener Machenschaften

Wien 1914: Aufbruch in den Krieg. Ein junger Soldat wird am Bahnhof tot aufgefunden. Dass es sich um den unehelichen Sohn des Kriegsministers handelt, macht die Arbeit für Oberinspektor Fried nicht leichter.



Gmeiner Verlag
ISBN: 978-3-83920-315-6
288 Seiten
Taschenbuch | 15,00 EUR

KRIMI II

Manfred Baumann
Salzburgerache.

Ein neuartiges Tourismus-Konzept regt auf. Der Kreativkopfliegt eines Tages tot am Fuß der Festung Hohensalzburg. Kommissar Merana bekommt es u.a. mit vehementen Historikern und einer Bürgerwehr zu tun.



Gmeiner Verlag
ISBN: 978-3-83920-298-2
281 Seiten
Taschenbuch | 18,00 EUR

KRIMI III

Ernst Geiger
Goldraub. Wien-Krimi

Der Saliera-Raub von jenem Mann als Kriminalroman aufbereitet, der 2003 diesen größten Kunstdiebstahl aufklären musste: Eine im wahrsten Sinne des Wortes spannende Geschichtsstunde.



edition a
ISBN: 978-3-99001-592-6
432 Seiten
Taschenbuch | 22,00 EUR

KRIMI IV

Rupert Schöttle
Gansltod

Nach einem Familiessen wird die reiche Helga Thaimer tot aufgefunden – vergiftet. Alle sind verdächtig. Viel Arbeit für Vogel und Walz – die sich auch noch in eigenen Liebes- bzw. Eifersuchtsproblemen behaupten müssen.



Gmeiner Verlag
ISBN: 978-3-83920-263-0
342 Seiten
Taschenbuch | 14,90 EUR

KRIMI V

Günther Mayr
Herr Kuranaga. Ein Samurai zwischen Sushi und Schweinsbraten

Vor Corona war er sicher nicht so bekannt. Der Wissenschaftschef des ORF hat seinen ersten Krimi geschrieben. Und es geht um die Coronaimpfung. Und ihre Gegner. Und das interkulturell, wie der Titel verrät.

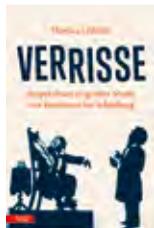


Ueberreuter Verlag
ISBN: 978-3-8000-7821-9
200 Seiten
Hardcover | 22,00 EUR

KRITIK

Thomas Leibnitz – Verrisse.
Respektloses zu großer Musik von Beethoven bis Schönberg

„Bruckner componirt wie ein Betrunkener.“ Das würde heute niemand mehr schreiben. Zumindest nicht über den Komponisten. Ein amüsanter, geistreicher Streifzug durch die Kulturgeschichte. Empfehlung!

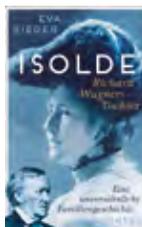


Residenz Verlag
ISBN: 978-3-70173-565-5
256 Seiten
Hardcover | 28,00 EUR

MUSIK I

Eva Rieger
Isolde.
Richard Wagners Tochter

Eine unveröhnliche Familiengeschichte lautet der Untertitel. Es ist dies die erste Biographie über Wagners erstes Kind, Isolde. Ein Blick auf Bayreuther Machenschaften und eine machtbesessene Gesellschaft.



Insel Verlag
ISBN: 978-3-45864-292-3
344 Seiten
Hardcover mit Schutzumschlag | 26,80 EUR

MUSIK II

Heide Stockinger (Hg)
„Glück, das mir verblieb“

Ein Lesebuch, das mit vielen Beiträgen aus unterschiedlichen Richtungen ein Gesamtbild zeichnet: Oper, Operette, Instrumentalwerk, Hollywood, Vater Julius etc. Und ein hochinteressanter Vergleich mit Schiele.



Böhlau Verlag
ISBN: 978-3-20521-520-2
232 Seiten
Gebunden | 33,00 EUR

ABSURD

Georg Breinschmid & Gunkl
Gute Omen – und 333 noch bessere Wortspiele

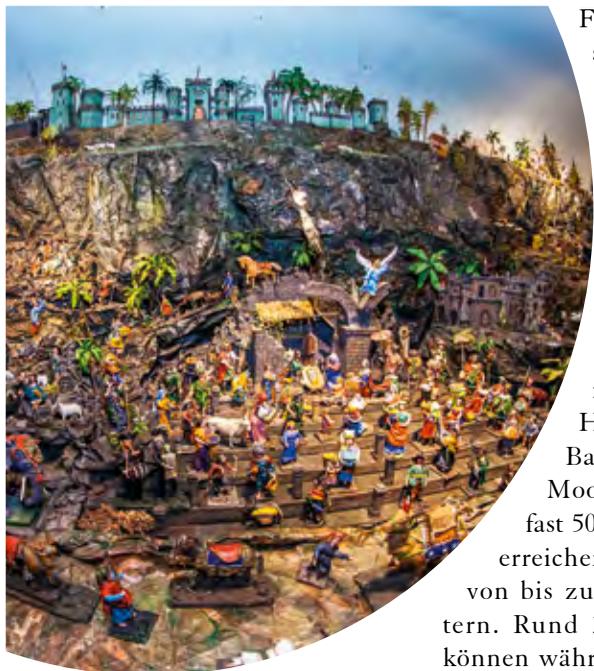
Auf Breinschmid's Facebook-Seite hatten diese Wortspiele ihren zaghaften Beginn und haben sich tausendfach vermehrt. Beispiele? Eigenfoto eines Fabelwesens: Elfie. Tätigkeit von Kellner: erobern. [Macht süchtig!]



edition a
ISBN: 978-3-99001-599-5
176 Seiten
Gebunden | 20,00 EUR

TSCHECHISCHE KRIPPE

Foto – Kryza Krippe in Jindřichuv Hradec, Neuhaus
© Czech Tourism



Entdecken Sie Tschechiens schönste Krippen und tauchen Sie ein in diese einzigartige Welt. Die größte mechanische Krippe der Welt (1400

Figuren) ist in der südböhmischen Stadt Jindřichův Hradec (Neuhaus) zu sehen. Třešť im Landkreis Vysočina zählt zu den bedeutendsten Gebieten der Krippenbauerkunst in Tschechien. Die Holzkrippen mit Baumstämmen und Moos bestehen aus fast 500 Figuren und erreichen eine Länge von bis zu sieben Metern. Rund 20 Krippen können während der gesamten Weihnachtszeit in den Haushalten besichtigt werden. Wenige Schritte von der Burg Karlštejn (Karlstein) entfernt, ist das Krippenmuseum zu besichtigen.

Das Wahrzeichen des Museums ist die Karlsteiner Königskrippe – die größte Figurenkrippe Tschechiens mit 80 m² Fläche.



Foto – Probošt Krippe in Třebechovice pod Orebem
© Czech Tourism

46



MED⁹EL

Im Konzert die Augen schließen und einfach lauschen

Seit über 40 Jahren setzt sich der österreichische Hörsysteme Hersteller MED-EL für mehr Lebensqualität ein. Mit innovativen Hörlösungen können die unterschiedlichsten Arten von Hörverlust erfolgreich überwunden werden - selbst wenn Hörgeräte nicht (mehr) helfen.

„DER STEPHANS-DOM VERDIEN T UNSER ALLER AUFMERKSAMKEIT“

Seine Herkunft trägt der Wiener Städtische Versicherungsverein – Hauptaktionär der international tätigen Versicherungsgruppe Vienna Insurance Group (VIG) – in seinem Namen: „Wien“. Hier wurde er vor bald 200 Jahren gegründet. Damals wie heute eng verbunden mit der Bundeshauptstadt und ihren Bewohnerinnen und Bewohnern, ist der Versicherungsverein auch dem Stephansdom seit jeher gewogen. Die Wurzeln der heutigen Partnerschaft zwischen „Steffl“ und Versicherungsverein gehen unter anderem auf historische Verbindungen zurück: So befanden sich der einstige Erzbischof von Wien – Leopold Maximilian von Firmian – und einige Mitglieder des Domkapitels unter den zahlreichen Gründungsmitgliedern des heutigen VIG-Hauptaktionärs.

Darüber hinaus ist der Stephansdom als identitätsstiftendes Symbol und Kulturerbeschützens- und erhaltenswert. Im Zuge seiner Förderphilosophie setzt sich der Wiener Städtische Versicherungsverein in besonderem Maße für den Erhalt österreichischen Kulturgutes ein, der Stephansdom liegt ihm

dabei sehr am Herzen: *„Wir greifen dem Stephansdom immer wieder gerne unter die Arme, etwa im Zuge des jährlichen Fundraising-Dinners oder zuletzt bei der Renovierung der Riesenorgel. Denn der Dom ist ein beeindruckendes Gotteshaus, faszinierendes Architekturjuwel und bedeutendes Kulturgut zugleich und verdient unser aller Aufmerksamkeit und Unterstützung“*,

betont Mag. Robert Lasshofer, Vorstandsvorsitzender des Wiener Städtischen Versicherungsvereins, Hauptaktionär der Vienna Insurance Group (VIG).

wst-versicherungsverein.at



Foto – Robert Lasshofer © Wiener Städtische by Jeff Mangione

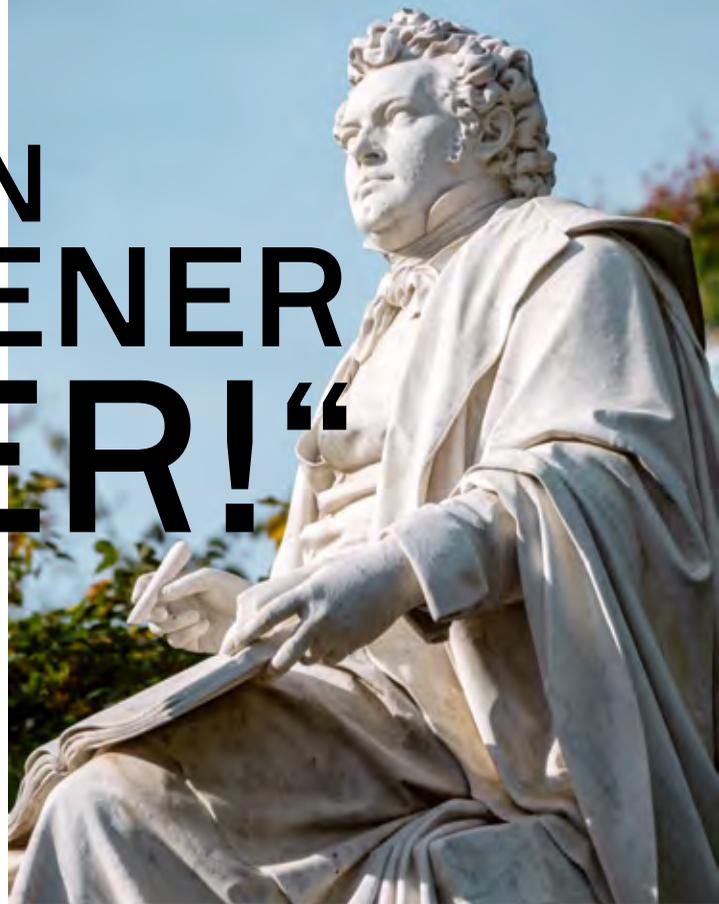


„WIE EIN BETRUNKENER FIAKER!“

Das Schubert-Denkmal im Stadtpark

Wien, Ecke Alserbachstraße/Liechtensteinstraße: eine Frauengestalt aus Marmor, die mit träumerisch geschlossenen Augen in einem Brunnen hockt. Wer nicht weiß, dass es sich hierbei um den Schubertbrunnen handelt, würde dieses Gebilde wohl kaum mit dem Komponisten assoziieren. 1928 hatte offenbar niemand mehr etwas gegen eine idealisierte Überhöhung Schuberts einzuwenden. In den 1860er Jahren war das noch anders.

Als es 1865 um die Gestaltung des Schubert-Denkmal im Stadtpark ging, konnten die Vorstellungen unterschiedlicher nicht sein. Der Wiener Männergesangsverein (WMGV) als Initiator und Auftraggeber sowie ehemalige Weggefährten des Komponisten wie Moritz von Schwind und Franz von Schober wollten eine möglichst realitätsgetreue Darstellung. Andere betrachteten die Angelegenheit nüchterner und befanden, dass zwischen *„der Persönlichkeit Schubert's, wie sie noch in der Erinnerung Vieler lebt, und jenem gewaltigen Liederfürsten, als welchen ihn die Welt würdigt“* eine derart tiefe Kluft liege, dass diese *„zu überbrücken die Plastik nicht leicht vermag.“* Sie präferierten daher eine Ehrung Schuberts in Form einer Büste oder – noch besser – eines Brunnens; Hauptsache, der als unansehnlich befundene Körper werde der Nachwelt erspart. Kunstkritiker Ludwig Speidel dazu: *„Ueber der Sorgfalt für die unvergleichlich zarte innere Organisation Schubert's scheint es die Natur mit der äußeren Gestaltung, wenn man sie vom Standpunkt der reinen Schönheit aus betrachtet, etwas leicht genommen zu haben. Schubert's äußere Erscheinung entspricht keineswegs dem Bilde, das uns aus seinen Tonwerken entgegenkommt.“* Inseheim



dürfte der Neid auf die Bonner um „ihren“ Beethoven groß gewesen sein, ließ sich dieser doch perfekt als Tonheros inszenieren – entsprechend düster und unnahbar blickt das 1845 in Bonn enthüllte Denkmal, 1880 gefolgt von einem mindestens ebenso ernsten Pendant in Wien. Schuberts Äußeres trug hingegen nichts zu dieser Art Verherrlichung bei. Selbst Moritz von Schwind kam auf die Frage, wie sein Freund ausgesehen habe, als erstes in den Sinn: *„Wie ein betrunkenener Fiaker!“*

Die zum Wettbewerb aufgeförderten Bildhauer standen somit von Anfang an auf verlorenem Posten. Tatsächlich wurde jener von ihnen, der sich besonders eng an die Vorgaben hielt, am ärgsten verrissen. Das Urteil: Widmann habe eine Vielzahl an *„unschönen Einzelheiten“* (*„die naturalistische Unordnung der Haare, der freistehende Vätermörder, das unverschämte ‚wie ein Vollmond‘ ausgerundete Bäuchlein“*) einfach *„stückweise aneinandergelieimt, durch kein Naturgefühl verbunden“*. Seinen Mitkonkurrenten erging es nicht viel besser. Carl Kundmanns Figur wurde etwa als *„ästhetisierender Gecke“* abgekanzelt und überhaupt werde in der *„an einen Felsen gelehnten, langgestreckten Gestalt, die wie gegen Eintrittsgeld eine Vorstellung in der Genialität gibt (...) Niemand unseren Schubert erkennen.“*

Der WMGV blieb jedoch unnachgiebig. Statt den Ratschlägen der Fachjury zu folgen, hielt er weiter an seiner Idée fixe, einer Porträtfigur, fest. 1868 wurde schließlich ein Schiedsgericht einberufen, entpuppte sich aber als Farce. Gegen die eigene Überzeugung, ließ es dem WMGV – man erinnere sich: dem Geldgeber – seinen Willen. Carl Kundmann machte schlussendlich das Unmögliche dennoch möglich, indem er Schubert durch eine gemütliche Sitzhaltung dem Zwang des imponierenden Heroismus entzog. Dass er gleichzeitig einige Stellen des Komponisten doch „verschönte“ (salopp gesagt, verpasste er ihm eine Mini-Diät und eine Augen-OP), blieb dabei beinahe unbemerkt ...

48

Fotos – Schubert-Denkmal im Stadtpark
© Nikolaus Stockert

Text – Monika Jaroš



STEPHANSDOM

MENSCHEN, ZEICHEN, WUNDER

JUBILÄUMS-DVD

Gegen eine Spende von 14,50 Euro können Sie sich die menschliche und emotionale Seite des Doms in Ihr Wohnzimmer holen.

Es menschtelt im Stephansdom

Im Stephansdom scheinen sich Himmel und Erde zu berühren. Das Gotteshaus ist nicht nur ein Schauplatz österreichischer Geschichte, sondern auch ein Begegnungsort.

Die bereits neunte Produktion über das Wiener Wahrzeichen widmet sich den Menschen, die an Österreichs bedeutendster Glaubensstätte arbeiten und beten. Für sie ist das Bauwerk nicht nur ein Arbeitsplatz, sondern ein Ort zur Begegnung – nicht nur mit anderen Menschen, sondern auch mit Gott.

Drehbuchautor Peter Beringer und Regisseur Manfred Corrine begleiten in der Dokumentation Menschen, deren Leben durch den Dom eine Wendung genommen hat. Menschen, die im Dom wirken, arbeiten, beten und hoffen.

Dompfarrer, Dombaumeister, Historiker, Mesner und Domkapellmeister erzählen ganz persönliche Geschichten. Peter Beringer betrachtet aber auch die Menschen, die von draußen zu St. Stephan kommen, Gottesdienste besuchen oder für ein stilles Gebet innehalten.

ORF III
Kultur und Information

STEPHANSDOM
Menschen,
Zeichen,
Wunder

Menschen – Zeichen – Wunder:

„Stephansdom: Menschen, Zeichen, Wunder“ entstand als Koproduktion von ORF III und embfilm, in Zusammenarbeit mit „Unser Stephansdom“ – Verein zur Erhaltung des Stephansdoms, Wiener Städtische Versicherung und Erste Bank, gefördert von Fernsehfonds Austria und Filmfonds Wien.

ORF EDITION



49

Bestellungen bitte unter:
Verein „Unser Stephansdom“
Tel: 01/513 76 48
office@stephansdom.at
Bitte erst nach Erhalt der
Ware einzahlen.
Rechnung und Zahlungsan-
weisung liegen der Lieferung
bei.

LINZER KULTURHIGHLIGHTS IM HERBST UND WINTER

Foto – Figaro © Herwig Prammer



50

Orchesterkonzerte, Sonntagsmatineen, Streichquartette, Musik der Völker und vieles mehr bietet das Brucknerhaus Linz in der Saison 2022/23. Das Konzerthaus an der Donau mit wunderbarer Akustik lädt zu einer Entdeckungsreise mit dem Thema „Zukunft(s)Musik. Ausblick – Aufbruch – Avantgarde“. Auch moderne Formate bekommen hier ihren Platz, neu sind die Kategorien „FilmMusik“ und „Showtime“. Besonders erfreulich auch die (Wieder-)Entdeckung der Orgel. Erstes Highlight am 12. Dezember ist Fritz Langs Klassiker *Metropolis* mit Live-Improvisation an der Orgel und Live-Elektronik von und mit Franz Danksagmüller. Es gibt Orgel aber auch zur „Tea-Time“ – man kann am Nachmittag gestärkt mit einer Tasse Tee und einer Einführung besondere Konzerte genießen – Jazz und Unterhaltungsmusik am 8. Jänner 2023 mit Johannes Wenk zum Beispiel.

Unter seinem Spielzeit-Motto „Zeit los“ feierte das Musiktheater im Landestheater Linz viele Premieren im Herbst. Wie wir die Zeit in den letzten Jahren verbracht haben und wie sich die Wahrnehmung der Zeit verändert hat, wurde bei vielen Stücken thematisiert, so auch bei Johannes Wielands Tanzstück „Neuzeit“. Mit „Die tote Stadt“ oder „Die Tragödie der Carmen“ leitete das Musiktheater die Opern-

Text – Christoph Wellner



saison ein. Bei den Musicals sind „Anastasia“ und die Wiederaufnahme „Piaf“ die Highlights der Saison. Eine absolute Rarität bietet das Landestheater knapp vor Weihnachten: Conradin Kreutzers „Melusina“ nach einem Text von Franz Grillparzer. Mit richtigen Opernhits geht es ins Jahr 2023. Noch vor Silvester gibt es „Le nozze di Figaro“ von Wolfgang Amadé Mozart, am 21.1.2023 Giuseppe Verdis „La forza del destino“ und die Wagnerianer fiebern jetzt schon dem 8. April 2023 entgegen, wenn Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg“ in der Inszenierung von Paul Georg Dittrich unter der Leitung von Bruckner-Orchester-Chef Markus Poschner Premiere hat.



Webtipp

www.brucknerhaus.atwww.landestheater-linz.atwww.linztourismus.atFoto – Markus Poschner, Chefdirigent des
Bruckner Orchester Linz © Reinhard WinklerFoto – Die tote Stadt – Adam Kim, Jovana Rogulja, Yuranny
Hernández Gómez, Ilona Revolskaya, Jin Hun Lee © Philip Brunnader

PERLEN SÜDBÖHMENS

Die Region Südböhmen ist ideal für einen Traumurlaub: Historische Städte, wunderbare Natur und kulinarische Genüsse sind garantiert.

Nur 1,5 Stunden von Linz, bzw. ca. 2,5 Stunden von Wien entfernt liegt Budweis, die Hauptstadt Südböhmens. Auf einem der größten Marktplätze Europas sind wunderbare Arkadenhäuser zu bestaunen. Den besten Überblick über die Stadt bekommt man vom Schwarzen Turm aus. Nach den Mühen des Aufstieges kann man sich ein zapffrisches Bier in einem der vielen Bierlokale schmecken lassen.

Gesehen haben muss man auch Český Krumlov, in einer Moldauschleife gelegen. Das riesige Schloss und das Barocktheater bieten ein wunderbares Ensemble, das von der UNESCO in die Welt-erbeliste aufgenommen wurde.

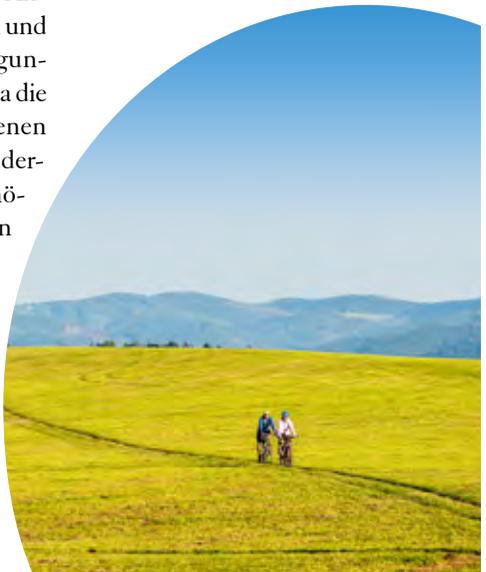
Das Schloss Hluboká nad Vltavou gehört auch zum Must-See Südböhmens. Die heutige Gestalt des

Text – Stefan Hauser

schönsten Schloss Tschechiens, verdankt es dem Geschlecht der Schwarzenbergs. Prunkvolle Säle mit Wandtäfelungen, elegante Möbel, reichhaltige Gemäldesammlungen und Porzellan machen es zu einem Erlebnis.

Die gesamte Region Südböhmens bietet eine unendliche Anzahl an Naturschönheiten und ausgezeichnete Bedingungen für Radurlaube, da die Fahrradwege zu denen am besten beschilderten Europas gehören. Hier stellen ein Radausflug entlang des historischen Schwarzenbergischen Schwemmkanaals im Böhmerwald, wie auch durch die

Region Böhmisches Kanada an der historischen Grenze von Böhmen, Mähren und Österreich eine absolute Empfehlung dar.



WAS IST ÖSTERREICH (NICHT) ?



Ich bin wahrscheinlich zu voreilig gewesen. Die coole Doppelfrage hatte sich bei Wein und Musik-Bereden und Chips gestellt. So dahin. Weil man wieder einmal über Kunst und Kultur zu diskutieren versucht hat, weil man sich, vor sich selbst, aufbuddelte. Denn Österreich wäre ja zweifelsohne zunächst einmal das Musik- und Festspielland Nr. 1 und daher ein Solitär. Im Rahmen eines Radios, das sich sogar mit dem kruden wie selbstauszeichnenden Wort von der Klassik schmückt, sollte aber ein tieferes Überlegen gestattet, nein, notwendig sein, weil fesche Arbeitsvoraussetzungen oder gar Ideologien stets hinterfragt werden müssen, brav und mutig und hypertroph.

Ich war voreilig, denn ich behauptete sogar (nach Chips und Wein), man könne dieses Österreich vergleichsweise leicht fixieren, darstellen. Ein Land, das im inneren Wechsel seit 1.000 Jahren zwar dauernd versucht, eine Selbstbestimmung zu haben, dieses Land aber, dem es damit sowieso besser geht als fast allen Staaten der Erde sonst, denken wir dabei nicht nur an schlimme, ferne, Dritte Welten oder an das, was rund um die Russische Föderation noch übrig ist.

Aber dann?

Scheu weiterbehaftet:

Österreich ist das Musik-Nr.1-Land vor allem darin, wie Musik rezipiert und zuvor gefordert wird. Damit sind jetzt nicht nur ein Musikverein oder halbwegs anschauliche Musiktheater-Produktionen gemeint, auch nicht der FS-Trash, der sich an Samstagen etwa aus der Wachau oder von Kärntner Seen über das Land gießt. Österreich hat aber pro Quadratkilometer mehr an schräger Kunst, an Musik der Seele zwischen neuen etwa Wiener Ensembles und mehr oder weniger heimlich gemachten Jazz-Schlager-Sachen, hat sogar – weiter jetzt gefasst – an Kunst jegliches, was dem schäbigen Tod näher ist als vielleicht einer Erlösung.

Sodann: Österreich versaut seine Gegend genauso wie alle Europa-Provinzen, aber man genießt das hierorts mehr. Österreich – und wir nähern uns dem Schönheitsbegriff (einem dummen und schlechtgebrauchten) – stellt in Krisenzeiten wie in unseren kruden Zwanzigerjahren seine Küchen-Ästhetik über Notwendigkeiten für die Massen. Wir denken bloß an den Zwiespalt Energiegewinnung/Landschaftsglück zwischen Donau-Aue und Alpenkamm.

Sodann: Österreich hat sich hingegen nicht gelöst aus dem Provinzialismus der ehemaligen Großprovinzen (man denkt wehmütig immer noch an das Kaiserreich mit einem halben Dutzend an heutigen EU-Ländern). Man sonnt sich halt jetzt genussvoll im Nachfolge-Provinzialismus genannt Föderalismus.

Es geht zu wie beim Gendern. Bundeslandherkunft oder Geschlecht sind vordringlich wichtiger als Inhalte oder Hintergründe. Das gilt für Ministerbesetzungen ebenso wie für Subventionierungen oder scheinbare Kultur-Genüsse.

Ich bin jetzt also schlimm gewesen mit solchen Hammer-Behauptungen, die nicht immer keine Lösungen in sich tragen? Allein, warum auch? Selbst die Medien in Österreich, bis vor Kurzem noch immer heimliche Zurechtrücker, lieben die Verpackungen schon mehr als Inhalte; und ich rede nun nicht (nur) von Songcontests und Opernbällen.

Aber es macht dennoch mutlos, schaut man zur Selbstberuhigung zurück. Ein Referenz-Beispiel aus Dutzenden heute skurril anmutenden? Und: Ist alles, was jetzt kommt, nicht noch immer so in den Köpfen drinnen?

Abgesehen von zumeist grauenvollen Texten für Bundesländer-Hymnen gab es ab 1950 in den Schulen bei nationalen Feiern jahrelang folgendes Lied, einzeln zu singen oder im Chor zu brüllen: *Heimatland, ich will dich kennenlernen* (na fein, schadet nie was) *vom hohen Berge bis zum Donaustrand* (hier beginnt schon der Unsinn, und die Donau gibt es nur in drei Bundesländern), *Heimatland, ich will dich lieben lernen* (heikel, aber noch okay), *weil ich den Reichtum deiner Flur erkannt* (das seit mehr als 4.000 Jahren berungene Erkenntnisproblem wird so locker gelöst). *So, wie die Väter in der Heimat leben* (und die Frauen?, und wo leben sonst Männer, wann, wie?) *und auf der Scholle bauen goldnen Wein* (Hauptsache gesoffen wird), *so will auch ich nach meiner Heimat streben* (streben?, auch wie/wo/wann?) *und mit dem Herzen ihr verbunden sein* (sehr nett, aber Heimat besteht eigentlich auch aus Kultur, von Kunst nicht zu reden, aus Reflexion, aus veränderndem Gestalten?). Zudem, dieses „Heimat“ ist heikel (gewesen). Damals vor 60 oder auch noch vor 50 Jahren und bis dato sogar. Man verordnet(e) uns einen Bundeshymnentext mit *Einig laß in Brüderchören, Vaterland, dir Treue schwören*. Und das wurde bekanntlich installiert: Kein Dezennium, nachdem die Brüder- und Schwesterchöre zu rund 99 Prozent der Heimat plärrend abgeschworen hatten!

Ach, Österreich, wundersame Bilder, und solche sind noch immer voll in den Leuten; mein Österreich: Du machst es uns schon auch schwer.

Text – Otto Brusatti

Foto – Otto Brusatti © Privat



TUE GUTES UND PROFITIERE DAVON.

Der neu gegründete Verein „club klassik“ – unterstützt mit Ihrer Spende junge Musikerinnen und Musiker. Helfen auch Sie und genießen Sie exklusive Vorteile!

Gerade jetzt in der Zeit nach Corona trifft es oft Künstlerinnen und Künstler am härtesten. Rund vier Millionen Tickets für Theater- und Konzerthäuser werden bis zum Jahresende in Österreich NICHT verkauft werden, warnt Christoph Klingler, Chef von CTS Eventim Austria, im Vorfeld des Launches seiner Plattform klassikticket.at, die er als Initiative zur Ansprache neuer Zielgruppen verstanden wissen will. Das traditionelle Publikum bleibt post corona und inflationsbedingt aus. Konzertveranstalter streichen unterdessen Engagements – mit dramatischen Folgen auch für MusikerInnen und Ensembles, selbst unter den namhaften. Wer nicht Netrebko, Thielemann oder Levit heißt, muss mit Leerplätzen in Auditorien rechnen, oder Projekte für längere Zeit begraben, Tourneen und Tonträger-Aufnahmen inklusive. Für junge Talente ist die Situation besonders schwierig, gesetzt wird auf Künstlerinnen und Künstler, die Verkaufszahlen versprechen.

Genau aus diesem Grund hat sich nun der neue „club klassik“ – mit reger Unterstützung von radio klassik Stephansdom – gegründet. „Wir fördern Konzert-, Tournee-, Tonträger- und Digitalisierungsprojekte, vergeben Kompositionsaufträge und ermöglichen über radio klassik Stephansdom eine Plattform für eine interessierte Öffentlichkeit“, beschreibt Klaus Dollnig, Generalsekretär des „club klassik“ die Ansprüche. Ziel ist die Schaffung einer breiten Bewegung zur Unterstützung junger Künstlerinnen und Künstler. „radio klassik Stephansdom ist Mitglied dieser Society“, so Geschäftsführer Roman Gerner, „wir wollen unseren Hörerinnen und Hörern Zugänge eines exklusiven Vorteils-Clubs bieten, gleichzeitig unserer Verantwortung für klassische Musik aus unserer Kernkompetenz heraus gerecht werden und möglichst viele Menschen ein Teil dieses wichtigen Engagements werden lassen.“

Der „club klassik“ konzentriert sich dabei auf verheißungsvolle junge, in Österreich arbeitende und lebende Künstlerinnen und Künstler, die in Insiderkreisen zwar schon wahr- und ernstgenommen, aber von einem Musikbetrieb noch nicht gehypt werden; und: von einem größeren Publikum noch zu entdecken sind. Dollnig: „Dabei setzen wir auf Vielfalt

und vor allem auch den persönlichen Austausch mit den Musikerinnen und Musikern.“

Soll heißen: Im Rahmen von Gesprächen, Konzerten, Konzertreisen, Präsentationen usw. soll je nach Kategorie der Mitgliedschaft der persönliche Austausch mit Musikerinnen und Musikern Anreiz für eine Unterstützung sein. Dabei garantieren namhafte Kooperationspartner wie die Künstleragentur Dr. Raab & Dr. Böhm, Labels wie die Universal Music Group oder Gramola, oder Spielstätten wie der Bank Austria Salon im Alten Rathaus Erlebnisse, wie sie im Alltag nicht zugänglich sind. „Wer uns unterstützt, erhält den Schlüssel zu einer Welt, die einer breiten Öffentlichkeit weder bekannt noch zugänglich ist“, präzisiert Dollnig. „Für die kommende Saison in Planung sind Projekt-Förderungen etwa von Julia Hagen, Lukas Sternath, Emmanuel Tjeknavorian oder der Orchesterakademie der Wiener Philharmoniker. Wir ermöglichen auf Tournee-Reisen, im Rahmen von Gesprächen oder Dinners den Blick ‚behind the scene‘.“

Kurzum: Werden auch Sie Teil des „club klassik“, unterstützen Sie junge Musikerinnen und Musiker auf ihrem Weg zum Erfolg und genießen Sie die Vorteile des Clubs, seiner Partner und von radio klassik Stephansdom. Im übrigen steht Weihnachten vor der Tür und eine Jahres-Mitgliedschaft als exklusives Geschenk gibt es bereits ab € 150, –

Text – Wolfgang Lamprecht

53



Clubtipp

Spenden Sie jetzt!

Unterstützen Sie Künstlerinnen und Künstler bei ihren Projekten im Jahr 2023!

Kennwort: JetztSpenden!
IBAN:
AT31 1200 0100 3773 2178
BIC: BKAUATWW
E-mail: office@clubklassik.at

Nähere Informationen finden Sie unter: www.clubklassik.at

Einfach und direkt spenden über Ihre online Banking-App via Fotoüberweisung:



PAULUS



54

Der Völkerapostel und seine Wirkungsgeschichte

Text – Veronika Burz-Troppe/Ingrid Fischer

Paulus ist aus der Geschichte des Christentums nicht wegzudenken: Seine Briefe haben Theologen, Reformer und zeitgenössische Philosophen inspiriert und werden dennoch bis heute kontrovers diskutiert – nicht nur von Frauen, steht doch Paulus im Ruf ein Verfechter der Unterordnung der Frau unter den Mann zu sein. Genauer hinzusehen lohnt.

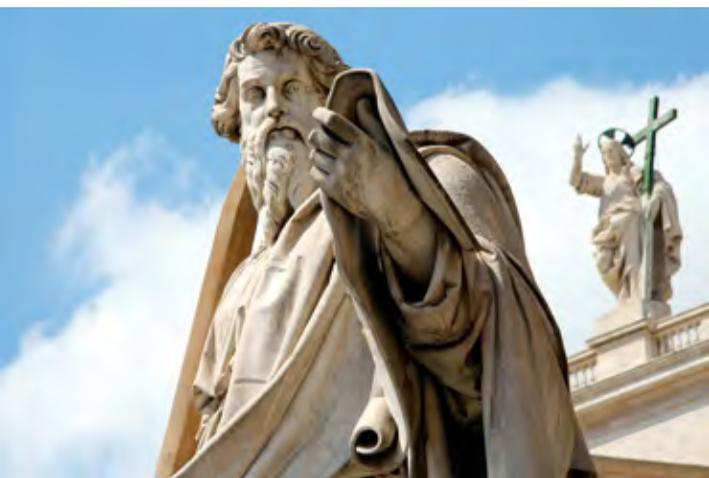


Foto – Paulus (Vatikan) © commons.wikimedia

Foto – Paulus und Thekla lehren, Ephesus, 6. Jh. © commons.wikimedia

Paulus Freund oder Feind der Frauen?

Nehmen wir zunächst Phoebe (Röm 16,1), die den Brief des Apostels den römischen Christen*innen überbringt. Phoebe ist Dienerin/Diakonos (im Griechischen ein männliches Wort, das auf eine offizielle Verwendung hindeutet) der ganzen Kirchengemeinde von Kenchreä, einem Hafenort in Korinth. Sie trägt dort also Verantwortung, vielleicht sogar die alleinige oder oberste Verantwortung. Zudem beschreibt Paulus Phoebe als Prostatis („Vorsteherin“): juristisch eine Patronin, die Ausländer*innen, Sklav*innen und andere, die sich schwertaten, in der Gesellschaft zu bestehen, unter ihren Schutz nahm, für diese bürgte und ihnen auch eine gewisse Lebensgrundlage zur Verfügung stellte. Selbst Paulus war auf den Schutz und die Fürsprache dieser Frau angewiesen. Schließlich dürfte Phoebe mit den anspruchsvollen Gedankengängen des Paulus vertraut und eine gute Theologin gewesen sein.

Das darf auch von der äußerst populären Thekla vermutet werden, die in der Tradition gerne als Schülerin des Paulus gezeichnet wird und doch an seiner Seite das Evangelium verkündet und „viele Menschen erleuchtet“ hat, wie die apokryphen Akten des Paulus und der Thekla (2. Jh.) überliefern.



Ehepaare auf Mission

In der Grußliste des Römerbriefes nennt Paulus als „meine Mitarbeiter in Christus Jesus“ sodann die Paare Priska & Aquila sowie Andronikos & Junia (Röm 16,3.7). Sie sind, wie Paulus selbst, in der Verkündigung

des Evangeliums tätig: keine Gehilfen oder Diener, sondern Arbeitskolleg*innen. Dabei wird Priska nicht nur hier in Röm 16,3, sondern auch in Apg 18,18.26; 2 Tim 4,19 gegen jede antike Gepflogenheit vor ihrem Ehemann Aquila genannt. Spielte sie etwa eine noch wichtigere Rolle als er? Für Paulus „ihren eigenen Kopf hingehalten haben“ (Röm 16,4) sie jedenfalls beide.

Dies trifft auch auf die zwei „herausragenden“ Apostel der frühesten Zeit, Andronikos & Junia (Röm 16,7) zu, die schon vor Paulus zur christlichen Gemeinde gehörten. Über die seit dem Mittelalter als Mann („Junias“) verkannte und erst in der Einheitsübersetzung 2016 als Frau rehabilitierte Junia schreibt Johannes Chrysostomos († 407): „Ein Apostel zu sein ist etwas Großes. Aber hervorragend unter den Aposteln – bedenke, welch wunderbares Loblied das ist. Sie waren hervorragend auf Grund ihrer Arbeit und ihrer rechtschaffenen Taten. Wie groß muss doch die Weisheit dieser Frau gewesen sein, dass sie für den Titel Apostel würdig gefunden wurde.“

Schwerstarbeiterinnen für die Gemeinde

Paulus verwendet sowohl für seine eigene Arbeit wie auch für die seiner Kolleg*innen das Verb „sich abmühen“, das ursprünglich im Zusammenhang mit der täglichen Arbeit, v. a. harter Feld- und Erntearbeit steht. Auch für die vier Frauen Maria, Tryphäna, Tryphosa und Persis gebraucht Paulus in Röm 16,6.12 dieses Wort. Es wäre falsch, den Ausdruck hier auf die Haushaltsarbeit dieser Frauen zu beschränken. Es weist alles darauf hin, dass Paulus „sich abmühen“ zu einem terminus technicus für Gemeinde- und Missionsarbeit gemacht hat und daher auch die Arbeit der Maria, Tryphäna, Tryphosa und der herzlich „geliebten“ Persis als der seinen gleichwertig versteht.

Das Patriarchat hält Einzug

Die Zeugnisse der zweiten und dritten Generation sprechen eine andere Sprache und spiegeln, wie sich die christlichen Gemeinden an die patriarchale Struktur der Gesamtgesellschaft „zurück anpassen“. Zwar zeigt die Erwähnung von Nympha (Kol 4,15), dass eine christliche gemäßigt-patriarchalen Sozialordnung noch keine allzu großen Auswir-

Foto – Junia und Andronicus, Santissimo Salvatore, Palermo © commons.wikimedia



kungen auf die Gemeindepraxis gehabt haben dürfte. Spätestens in der dritten Generation jedoch wird die zu Zeiten des Paulus übliche charismatische Gemeindeleitung aus Frauen und Männern durch eine „amtliche“ Gemeindeleitung abgelöst. Die Gemeinde – nun als Haushalt Gottes verstanden (1 Tim 3,15) – soll von einer einzigen Person, einem Mann (1 Tim 3,5), geführt werden. Dieses Konzept passt zur Intention der Pastoralbriefe, die Akzeptanz

der christlichen Gemeinden in der paganen Gesellschaft zu stärken – mit der „Nebenwirkung“, den Einfluss von Frauen auf der Ebene der Gemeinde erst zu beschränken, dann gänzlich zu beseitigen: „Die hierarchische Ausrichtung dieses Konzepts mit einem natürlich männlichen Gemeindeleiter als Hausvater bzw. in Vertretung Gottes als Hausverwalter (Tit 1,7) an der Spitze führte schließlich zu einer generellen Verdrängung der Frauen aus der Ebene der Gemeindeleitung.“ (Marlies Gielen) Ein Zustand, der heute nicht mehr befriedigt.

Paulus bei den Philosophen

Erstaunlich hingegen ist, wie oft zeitgenössische Philosoph*innen auf biblische Vorstellungen zurückgreifen. Vor allem die Konsequenzen des paulinischen Motivs der „messianischen Zeit“ für das Leben Hier-und-Jetzt werden angesichts gegenwärtiger politischer und gesellschaftlicher Herausforderungen herangezogen.

Wollen Sie Paulus – original oder im Kaleidoskop vielfältiger Rezeption – näher kennenlernen? Dann sind Sie in den von den THEOLOGISCHEN KURSEN angebotenen Spezialkursen „Paulus – Der Apostel der Völker und seine Wirkungsgeschichte“ (Wien, ab Jänner 2023) und „Paulus bei den Philosophen“ (St. Pölten, Februar/März 2023) bestens bedient.

Foto – Paulus, St. Gallen © commons.wikimedia

56



Erkennen,
was dahinter steckt
THEOLOGISCHE KURSE

THEOLOGISCHE KURSE



Spezialkurse – eröffnen Welten

- | | |
|---|------------|
| Paulus. Apostel der Völker (WIEN) | ab 9.1.23 |
| Paulus bei den Philosophen (ST. PÖLTEN) | ab 18.2.23 |
| Der Wein (WIEN) | ab 27.1.23 |
| Humor & Religion (WIEN) | ab 17.2.23 |
- Studienreisen:** Kaiserdome | Römisches Kärnten

AKADEMIE am DOM

- | | |
|---|---------|
| Kard. Schönborn: 30 Jahre »Weltkatechismus« | 12.1.23 |
| Markl: Freuds Traumtheorie & Monotheismus | 18.1.23 |
| Markschies: Familienleben in der Antike | 1.2.23 |
| Markschies: Gottes Körper. Antike Vorstellungen | 1.2.23 |

Informieren Sie sich:

www.theologischekurse.at

office@theologischekurse.at

01 51552-3708

MUSIK BEDEUTET MIR ALLES!



**Laura Korhonen
und Impressionen
vom Sound
Sensation Festival**

57

Von 6. bis 8. Oktober 2022 hat die Firma MED-EL den Zauber der Musik für Menschen mit Cochlea-Implantaten mit einem eigenen Festival zum Leben erweckt: Das „Sound Sensation Festival“ hat in Wien Musikerinnen und Musiker aus der ganzen Welt mit renommierten Künstlern wie einem Ensemble der Wiener Philharmoniker, dem Geiger Yury Revich und der Siegerin des Eurovision Song Contests, Conchita Wurst zusammengebracht.

Musik zu genießen, ist für viele ein wesentlicher Bestandteil des Lebens. Musikerinnen und Musikern mit Hörverlust eine Bühne zu geben, soll Cochlea-Implantat-Nutzer rund um den Globus inspirieren. Das virtuelle Festival hat alle gefeiert, die mit harter Arbeit und Talent Erwartungen übertreffen und Musik von Weltklasse hervorbringen.

„Beim großen Finale von Sound Sensation aufzutreten, ist für mich eine Ehre und ein Wunder. Nach all den Hindernissen, die ich überwunden habe, bin ich stolz, dankbar und sehr glücklich, auf der Bühne stehen zu dürfen. Musik bedeutet mir alles; meine Cochlea-Implantate haben meine Leidenschaft für die Musik neu entfacht, und ich habe diesen so wichtigen Teil von mir nicht verloren“, sagt die gebürtige Finnin Laura Korhonen über ihre Teilnahme an dem Event.

Korhonen kam 2009 für ihr Studium Jazzgesang nach Wien. Hier hat sie ihren Mann kennengelernt und ist geblieben. Heute unterrichtet sie an einer Musikschule Pop- und Jazzgesang sowie musikalische Früherziehung, ist Tanzlehrerin und tritt regelmäßig mit ihrer Band auf. Was macht sie so besonders? Laura Korhonen hat nach zahlreichen Hörstürzen ihr Gehör komplett verloren und ist auf beiden Ohren vollständig

taub. Mit zwei Cochlea-Implantaten hat sie zurück ins Leben gefunden, kann wieder mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern hörend kommunizieren und wieder von (ihrer) Musik leben. Sie ist Österreichs einzige Profisängerin mit zwei Cochlea-Implantaten geworden.

CW:

Wie haben Sie wieder Hören gelernt?

LK: Es war ein harter Weg – aber eine unheimliche Erleichterung wieder etwas zu hören.

Man muss viele Anpassungen an den Implantaten vornehmen. Es ist am Anfang ungewöhnlich laut. Aber ich habe sofort alles verstanden. Man muss jedoch vieles wirklich neu lernen und sich neu gewöhnen. Am Anfang hat beispielsweise mein Mann wie Donald Duck geklungen ...

CW:

Wie war das mit der Musik?

LK: An Musik war am Anfang gar nicht zu denken – es war eine Qual. Ich wollte auch meine Stimme nicht mehr hören. Alles war so fremd. Im Laufe der Zeit ist auch das wieder zurückgekommen. Mit hohen Bläsern und Streichern hatte ich längere Zeit Probleme. Ich bin seit eineinhalb Jahren sehr stabil im Hören und kann für mich behaupten, dass ich alles wieder authentisch höre – auch und vor allem die Musik, die ich so liebe!

Text – Christoph Wellner

WINTERTRÄUME MIT DER DEUTSCHEN STREICHER- PHILHARMONIE UND DEM PIANISTEN RAFAŁ BLECHACZ

Für ein festliches Konzert kommt die Deutsche Streicherphilharmonie wieder nach Wien. Das Orchester der besten Nachwuchsstreicher Deutschlands begeistert unter ihrem Chefdirigenten Wolfgang Hentrich mit einem beeindruckend differenzierten Streicherklang.

Der international bekannte Pianist Rafał Blechacz wird das Klavierkonzert Nr. 2 f-Moll von Frédéric Chopin spielen. Er zählt zu den weltbesten Chopin-Interpreten und tritt erstmals mit der Deutschen Streicherphilharmonie auf, eine besondere musikalische Begegnung.

Die jungen Wiener Musikerinnen Julia (Violine) und Daniela (Violoncello) Dueñas werden Vivaldis Konzert für Violine, Violoncello und Orchester in B-Dur interpretieren, ein weiterer klanglicher Hochgenuss.

8. Jänner 2023, 19:30 Uhr

Musikverein Wien, Großer Saal

www.musikverein.at, Tel. 01 505 81 90, tickets@musikverein.at

www.vienna-classic.com



Rafał Blechacz © Marco Borggreve

58 WEIHNACHTEN IN DER JOSEFSTADT

Nach einem fulminanten Start in die neue Saison präsentiert „Konzerte im Achten“ am 21. und 22. Dezember ein besonderes Weihnachtsprogramm mit Barockensemble und Solist*innen. Unter der Leitung von Rafael dos Santos (Barockvioline) und mit den Solistinnen Anna Volovitch (Cembalo) und Anita Rosati (Sopran), spielt das Ensemble beliebte Werke von Händel, Bach, Vivaldi, Pergolesi und Corelli auf historischen Instrumenten in der Josefstädter Albert Hall.

Karten und weitere Informationen:
<https://www.konzerteimachten.at/weihnachtskonzert>
E-Mail: info@konzerteimachten.at
Tel.: +43 664 99293933



© johannstraussensemble

FEIERN SIE DEN JAHRESAUS- KLANG MIT DEM JOHANN STRAUSS ENSEMBLE

Das Johann Strauß Ensemble (JSE) wurde 1985 durch Mitglieder des Bruckner Orchesters Linz gegründet und erschließt kontinuierlich neue Wege abseits der ausgetretenen Repertoire-Pfade. Neben der Musik von Johann Strauß widmet sich das JSE Komponisten verschiedenster Epochen und erweitert sein Repertoire u.a. auch um Werke des 20. Jahrhunderts (Schreker, Strawinsky, Copland, Krenek). Das Johann Strauß Ensemble entführt Sie gemeinsam mit seinem unheimlich charmanten Stehgeiger Russell McGregor in die wunderbare Welt der Walzerkönige, von Strauß, Lanner und Lehar bis C.M. Ziehrer.

Kommende Konzerttermine:
31.12.2022 Musiktheater Linz,
jeweils 17:00 Uhr und 20:00 Uhr
01.01.2023 Musiktheater Linz, 19:30 Uhr
05.01.2023 St. Martin i. Innkreis,
Martinussaal, 19:30 Uhr

Weitere Informationen und Karten auf:
johannstraussensemble.at



© Lehar Festival



LEHÁR FESTIVAL BAD ISCHL

Operette unterm Christbaum

Wissen Sie schon, was Sie Ihren Liebsten zu Weihnachten schenken?

Schenken Sie unterhaltsame Momente. Schenken Sie Operette beim größten Operetten-Festival Österreichs!

Bescheren Sie Ihren Liebsten Glücksmomente und schenken Sie musikalische Unterhaltung mit dem Lehar Festival Bad Ischl!

Auch in der Saison 2023 setzt das Lehar Festival Bad Ischl unter der Intendanz von Erfolgsregisseur Thomas Enzinger wieder auf eine Mischung aus niveauvoller Unterhaltung und großer Operetten-Tradition.

Und das regensicher und klimatisiert im Kongress & TheaterHaus. Bad Ischl – ein Mekka der Operette!

MADAME POMPADOUR von Leo Fall
DER VOGELHÄNDLER von Carl Zeller
SCHÖN IST DIE WELT von Franz Lehár

Lehar Festival Bad Ischl
Kurhausstraße 8, 4820 Bad Ischl
Tel. +43 (0)6132 – 238 39
karten@leharfestival.at
www.leharfestival.at

VOLLER KRAFT MIT TRAUBENSAPFT

50 Geschichten aus dem Stift Klosterneuburg – Band 3

Seit 900 Jahren beherbergt das Stift Klosterneuburg Geistliche, Arbeiter und Angestellte, Gläubige und Gäste. Während dieser Zeit wurden die Mauern Zeugen zahlreicher Geschichten, welche die Autor:innen in der Buchreihe „Ein Ort. Tausend Geschichten.“ unterhaltsam erzählen. Natürlich hat sich an einem so alten Ort wie dem Stift Klosterneuburg einiges zugetragen. Aber liegt es nur am Alter? Es scheint, dass das Interesse an der Aufbewahrung von Dokumenten, die jahrhundertlange Erhaltung und die Sammelleidenschaft der Augustiner-Chorherren eine besondere Ausprägung hat. Oder tut man sich schwer, etwas wegzuschmeißen? Wir wissen es nicht, aber es gibt viel zu erzählen. Erhältlich im Buchhandel, beim Delta-X Verlag und im Online-Shop des Stiftes Klosterneuburg sowie im Stiftsshop und in der Stiftsvinothek.
www.stift-klosterneuburg.at



59

KAMMERTÖNE

KAMMERMUSIKTAGE LANGENLOIS

06.-08. JÄNNER 2023
PINOT HOUSE IM LOISIUM
WWW.KULTURLANGENLOIS.AT

60 DIE PRÄSIDENTIN



Seit knapp mehr als einem Jahr steht Roswitha Stadlober an der Spitze des Österreichischen Skiverbandes (ÖSV). Wie sie ihre Führungsfunktion sieht und welche Hoffnungen und Erwartungen die neue Saison mit vielen Rennen und Weltmeisterschaften im alpinen und nordischen Bereich bringen, hat sie uns verraten.

Bundespräsidentin der Republik Österreich gab es bisher noch keine, aber der Skiverband wird seit knapp mehr als einem Jahr erstmals von einer Frau geführt. Mit über 140.000 Mitgliedern gehört der ÖSV zu den größten Sportvereinigungen des Landes. Dazu gehören der alpine Skilauf, der Nordische Sport, das Snowboarden bis hin zum sommerlichen Grasskillauf.

Erfolgreiche Karriere

Roswitha – mit dem Mädchennamen Steiner – kommt als junges Mädchen zum Skilauf im Salzburger Radstadt im Pongau. „Mein Weg zum Skilift war ein kurzer, meine Eltern und der Obmann des örtlichen Skiklubs haben mich sehr gefördert“, erinnert sie sich. Ihr Talent im Riesentorlauf und dann im Slalom bleibt nicht unentdeckt: „Vom Landeskader ging es für mich dann zur Nationalmannschaft“, und damit auch in den Ski-Weltcup. „Im Gegensatz zu heute sind wir noch mit Jethose und Pullover gefahren.“ Größter Erfolg

werden der zweimalige Gewinn des Slalomweltcups und die Silbermedaille bei der Alpinen Ski-WM im Schweizer Crans Montana.

Mit nur 25 Jahren beendet Roswitha ihre aktive Karriere „es war die Liebe und die Familiengründung mit meinem Alois“, schildert sie, seither heißt sie auch Stadlober. Ihr Mann ist ebenfalls erfolgreicher Wintersportler im Langlauf, später emotionaler Co-Kommentar bei den Übertragungen im Fernsehen. Auf die Frage, warum sich bei ihren Kindern Luis und Teresa die Sportart ihres Mannes durchgesetzt hat, sagt sie: „Wir haben die Kinder selbst entscheiden lassen, es wurde der Langlaufsport.“

Blick auf das Danach

Später gibt es für Stadlober ein kurzes Intermezzo in der Salzburger Landespolitik im Bereich Sport, danach beim Verein KADA – Sport mit Perspektive. „Ich selbst war neben meiner Sportkarriere bei einer

Bank angestellt“, schildert sie. Bei KADA geht es darum, Sportlern für die Zeit nach ihrer Karriere berufliche Perspektiven zu geben.

Seit Oktober 2021 steht Roswitha Stadlober dem ÖSV als Präsidentin vor. Die Bronzemedaille ihrer Tochter Teresa im Skiathlon bei den Olympischen Spielen in Peking erlebte sie zu Hause am Bügeltisch, da sie erst später zu den Spielen anreiste. Ein Happy End im Gegensatz zu den Spielen vier Jahre davor, wo ihre Tochter auf Silberkurs liegend falsch von der Loipe abbog.

Herausfordernde Zeiten

Als ÖSV-Präsidentin muss Roswitha Stadlober für alle Sparten Interesse und ein offenes Ohr haben. Im Februar 2023 starten mehrere Weltmeisterschaften: die Alpine in Frankreich, die Nordische in Slowenien und Biathlon im Osten Deutschlands. Zu ihren Zielen im ÖSV sagt sie: „Ich möchte beim Skiverband vieles weiterbringen: eine Strukturreform, die Digitalisierung und die Planungen für 2025, wo Saalbach Austragungsort der alpinen Ski-WM ist. Da wird Nachhaltigkeit ein großes Thema sein.“ Auf ihren Führungsstil angesprochen, erklärt Stadlober: „Ich bin sehr teamorientiert, Wertschätzung ist mir wichtig, und dass jeder sein Bestes geben kann.“

Die Klimaveränderung wirkt sich auch auf den Wintersport aus: „Wir haben immer weniger Schnee, die Skiorte müssen sehr viel beschneien, das betrifft

nicht nur den Spitzen-, sondern auch den Breitensport.“ Letzterer ist wichtig, damit neue Talente heranreifen, an deren Erfolgen sich die heimischen Ski-Fans dann erfreuen können. Daher hofft die ÖSV-Präsidentin, dass nach der Pandemie die Skikurse wieder ins Laufen kommen.



Radiotipp

50 Starke Frauen vor den Vorhang

Jeden Montag, um 08.15 Uhr
und Donnerstag, um 18.15 Uhr



Radiotipp

Lebenswege

mit Roswitha Stadlober
5. Februar 2023, 17.30 Uhr.

DIE KONZERTREIHE musikmuseum BRINGT DIE MUSIKGESCHICHTE TIROLS ZUM KLINGEN



INFOS UND PROGRAMM UNTER
[TIROLER-LANDESMUSEEN.AT/MUSIKMUSEUM](https://www.tiroler-landesmuseen.at/musikmuseum)



DAB+ IST DAS RADIO DER ZUKUNFT.

Seit Sommer 2020 können 83% der Österreicherinnen und Österreicher über den neuen Rundfunkstandard DAB+ erreicht werden. Mit Anfang dieses Jahres ist Thomas Pöcheim als Geschäftsführer des Vereins „Digitalradio Österreich“ mitverantwortlich für die Verbreitung und die Bewerbung des digital-terrestrischen Radios in Österreich. Davor war Pöcheim über mehrere Jahrzehnte in führender Position bei der größten Elektronik-Fachmarktkette Österreichs. Jetzt unterstützt er – neben seiner Tätigkeit in Sachen DAB+ – Startups und ist als Strategieberater freiberuflich tätig.

CW:

Wie sieht es momentan konkret in Sachen DAB+ in Österreich aus?

TP: Wir sind mit der Entwicklung sehr zufrieden, obwohl natürlich immer noch mehr ginge! Auf unserer Website kann man die Daten der letzten Umfrage nachlesen. Es hat sich viel getan. Die Menschen nehmen die neue Technik an. Der ortsunabhängige Empfang, die bessere Tonqualität, Rauschfreiheit und mehr Senderauswahl sind die Hauptargumente unserer Hörerinnen und Hörer.

CW:

Wie steht es mit der „Hardware“?
Kann man sagen, wieviel Geräte im Umlauf sind?

TP: Hier hat uns eine neue Richtlinie deutlich weitergeholfen, da ja seit 1.1.2021 bei jeder PKW-Neuzulassung ein DAB+-Radio enthalten sein muss. Die aktuellen Zahlen zeigen uns, dass wir mit 2023 rund zwei Millionen Geräte in Österreich in den Haushalten bzw. Autos haben werden.

CW:

Wie argumentieren Sie gegenüber Skeptikern?
Warum DAB+?

TP: Wir haben fünf Punkte in unserer Strategie herausgearbeitet:

1. DAB+ in Europa –

Die Zeichen der Zeit sind klar: Ein Europa der Vielfalt, verbunden durch einheitliche bzw. vereinheitlichte Strukturen, wie DAB+ im Radiobereich, kann von Österreich nicht umgangen werden.

2. Heimische Wirtschaft –

Wichtig ist, die Medienvielfalt im Lande zu fördern, um heimische Arbeitsplätze zu sichern und die Steuern im eigenen Land zu behalten. Die Sendervielfalt von DAB+ ist notwendig, um den nationalen Werbemarkt zu sichern.

3. Kommunikation in Österreich sichern –

Das System von DAB+, das unabhängig vom Internet als eigenständiges Netz funktioniert, bietet insbesondere durch die Möglichkeit der einheitlichen Durchschaltung aller Sender mit der Emergency Warning Function (EWF) eine sichere Alternative.

4. Vielfalt und Demokratie –

DAB+ unterstützt und erweitert das österreichische Programmangebot – auch auf regionaler Ebene – und wahrt den Meinungs austausch in einer pluralistischen Demokratie.

5. Umwelt –

Nachhaltigkeit ist der treibende Faktor in unserer Zeit. Der DAB+-Empfang wird ressourcenschonender, kostengünstiger und gleichzeitig effizienter betrieben.

Text/Interview – Christoph Wellner



EIN WIENER IN TIROL

Die Frage, *wie* es mich nach Tirol gebracht hat, wird mir oft gestellt. Meine Standardantwort dazu: die Westautobahn. Über die Frage *was* mich dazu bewogen hat, „auszuwandern“, die Antwort: Wien. Zur damaligen Zeit war Wien für mich nicht mehr so lebenswert, mein Fokus waren die Berge, Sommer wie Winter. Also legte ich während meiner Schulzeit die Prüfung zum Skilehrer-Anwärter bei der Skischule Kitzbühler Horn ab und meldete mich nach meiner Matura als Einjährig-Freiwilliger zu den Gebirgsjägern nach Wals-Siezenheim in Salzburg. Aus gesundheitlichen Gründen musste ich den Offiziersanwärterkurs jedoch abbrechen, leistete aber das restliche Jahr als Ausbilder am Truppenübungsplatz in Hochfilzen/Tirol ab.

Danach verbrachte ich als Skilehrer einige Winter in Kitzbühel und war auch im Organisationskomitee des Hahnenkammrennens engagiert, wo ich für Zuschauerleitsysteme (Straßenverkehr, Fußwege, Ortsgebiet und Piste) zuständig war. Freunde attestierten mir, besser fix in Tirol aufgehoben zu sein, da ich sowieso kaum mehr nach Wien pendelte. Spätestens zu diesem Zeitpunkt war die mir selbst gegebene Bezeichnung „Fluchtwiener“ vollzogen. Ein Kreuzbandriss verschaffte mir einen Klinikaufenthalt über das Millenniums-Silvester in Innsbruck und ließ mich beschließen, die Skilehrerkarriere zu beenden und in Innsbruck zu bleiben. Stets bestrebt, mich bei interessanten Themen aber auch in der Gesellschaft zu engagieren, fand ich bald neue Herausforderungen.

2001 machte ich mich als Grafikdesigner und im Event-Bereich selbständig und brach mein Architektur-Studium ab. Mit der Firma „Heumandl – Kommunikation & Media“ habe ich mich auf Corporate Publishing im Bereich Gemeindezeitungen spezialisiert.

2013 gründete ich in der Innsbrucker Innenstadt den ersten Coworking Space Tirols nach den fünf Coworking-Werten (Offenheit, Kollaboration, Nachhaltigkeit, Gemeinschaft, Zugänglichkeit). Der Raum 13 – Coworking – ist seitdem eines der Leuchtturmprojekte zum Thema „Neue Arbeitswelten“. Unter anderem bin ich Mitbegründer des Vereins CoworkationALPS, der sich im Alpenraum in der Entwicklung neuer Formen des gemeinsamen Arbeitens in Verbindung mit Freizeitaktivitäten und touristischen Angeboten beschäftigt.

Eine Transformation vom Wiener in den Tiroler habe ich nie wirklich aktiv betrieben, bis heute leugne ich meine Wiener Wurzeln nicht. Da ich stets ein Netzwerker auf Augenhöhe bin und mich gerne aktiv am gesellschaftlichen Leben beteilige, war es nur eine Frage der Zeit, bis ich sogar gefragt wurde, bei Tiroler Traditionsvereinen mitzuwirken. Der Wiener stand mir eigentlich so gesehen nie im Weg. Jedoch kommt es immer wieder noch vor, dass ich auf Grund meiner Herkunft beleidigt werde. Diese Menschen wissen oft nicht, dass das auch schon eine Form von Rassismus ist. Trotzdem kann und muss man da einfach nur drüberstehen.



Foto – Herwig Zöttl © Privat

63

So bin ich nun seit Oktober 2000 im Bund der Tiroler Schützenkompanien in der Schützenkompanie Igls-Vill Mitglied, bei der ich seit März 2019 die Funktion des Obmannes ausübe und als Offizier den Rang des Leutnants inne habe. 2015 gründete ich das Ausbildungsnetzwerk für Kompanie-Trommler, den „Trommlerzug Viertel Tirol Mitte“, der bei offiziellen Anlässen und großen Umzügen auch als Einheit ausrückt. Auch beim Schuhplattlerverein Vill-Igls bin ich schon länger aktiv, wo ich anfangs sogar mitplattelte und nun mit meinem Sohn, er als Bär und ich als sog. „Schianer“, am Faschings-Brauchtum, bei den Iglern und Villern Huttlern, teilnehme.

Politisch bin ich seit meiner Jugend engagiert, früher meist „nur“ in Wahlkampf-Trossen unterwegs, war ich von 2012-2014 Ersatzgemeinderat in Innsbruck und bin seit 2014, mit einer kurzen Unterbrechung, Mitglied in der Stadtteilvertretung Igls. Im Juli wurde ich gefragt, ob ich für eine größere Aufgabe bereit bin. Da Themen der Bürger vorrangig behandelt und nicht rein politische Interessen verfolgt werden sollten, weil für eine aussichtsreiche Zukunft unserer Kinder alles Mögliche getan werden muss und weil wir die Welt besser verlassen sollten, als wir sie vorgefunden haben, entschied ich mich für einen weiteren politischen Schritt, nachdem ich von der „Liste Fritz“ gefragt wurde auf Platz 3 zu kandidieren. Auf Grund der hervorragenden bürgernahen Arbeit in den letzten Jahren im Tiroler Landtag konnte eine Stimmenverdopplung bei der Landtagswahl im September erreicht werden. Am 25. Oktober wurde ich somit als neuer Abgeordneter zum Tiroler Landtag angeklagt.



Da haben wir schön gestaunt, als das Heft über „die unglaublichen Abenteuer des veganen Frühstückes“ bei uns in der Post lag! Ein handgeschriebener Vermerk machte auf eine Widmung auf Seite 2 und einen Text auf Seite 21 aufmerksam: Unser Radio „macht es möglich, dass ich mich beim Frühstückmachen an eurem wunderbaren Programm erfreuen kann...“. Wir danken herzlich für das Lob! Wer Interesse an diesem „Vegazine“ hat, schreibt an: admin@andreawittmann.com. Guten Appetit!

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:
Stiftung Radio Stephansdom,
Stephansplatz 4/IV/DG, A-1010 WIEN
Telefon: +43 (1) 512 4040-0
E-Mail: info@radioklassik.at

Eigentümerstruktur:
Körperschaft öffentlichen Rechts (kirchliche Stiftung)

Offenlegung:
magazin KLASSIK informiert über das Programm von „radio klassik Stephansdom“.

Mit Beiträgen sowohl zu vergangenen Sendungen wie auch zum geplanten Programm will magazin KLASSIK das kulturelle Leben in und außerhalb Wiens bereichern. Hintergrundberichte, Kritiken, Meinungen und aktuelle Informationen zu Kultur, Religion und Gesellschaft stehen dabei im Vordergrund.

Erscheinungsfolge:
viermal jährlich:
März, Juni, September, Dezember

Geschäftsführung:
Mag. Roman Gerner

Chefredaktion:
Mag. Christoph Wellner

Chefin vom Dienst:
Mag. Barbara Kornherr

Sekretariat:
Elisabeth Lessny,
E-Mail: info@radioklassik.at

Lektorat:
Elisabeth Lessny

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Dipl. Theolog.in Andrea Ackermann, Dr. Otto Biba, Dr. Alfred Brendel, Dr. Otto Brusatti, Dr. Veronika Burz-Tropper, Dr. Ingrid Fischer, Dr. Monika Frenzel, Mag. Stefan Hauser, Mag. Monika Jaroš, Dr. Wolfgang Lamprecht, Elisabeth Lessny, Mag. Ursula Magnes, Dr. Stefan Schmidl, Dr. Jasmin Wolfram, Dr. Alexander Zerfaß, Ing. Herwig Zöttl

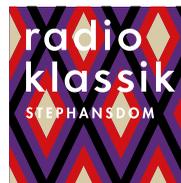
Verkauf:
Isabella Brand, BA
Dr. Jasmin Wolfram
E-Mail: verkauf@radioklassik.at

Grafikdesign – Konzept:
EXEX – Elsa Kubik, Katharina Luger, Christian Schlager, Vanessa Eck, Jana Lill, Konstantin Wagner
www.exex.at

Lithografie:
Pixelstorm Wien

Hersteller:
Print Alliance HAV Produktions GmbH,
2540 Bad Vöslau

Coverbild:
studio VIE



FÜR FRISCHES GWAND OHNE SCHNICKSCHNACK

Ein Waschpulver wie man es
selber machen würde.

Wiener Seife GmbH
1030 Wien, Hintzerstrasse 2

1010 Wien, Herrngasse 6-8
www.wienerseife.at



*Vermögensberatung
nach Maß.*

www.schelhammercapital.at

DU WIRST PAT*IN UND ICH WERDE SÄNGERIN



**SOS
KINDERDORF**

Jedes 10. Kind wächst alleine auf. Mit einer Patenschaft begleiten Sie Kinder in die Zukunft.



EIN LIEBEVOLLES ZUHAUSE

Ihre Patenschaft gibt Sicherheit in einem Zuhause von SOS-Kinderdorf. In einem familiären Umfeld erfahren Kinder in Not Geborgenheit, Liebe und Stabilität.



GESUNDHEIT + VERSORGUNG

Die Kinder erhalten gesundes Essen und alles, was sie zum Großwerden brauchen. Inklusive ärztlichen Untersuchungen, psychischer und medizinischer Versorgung.



SCHULE + AUSBILDUNG

Durch Ihre Hilfe erhalten die Kinder eine gute Schulausbildung und erwerben einen Beruf für ein selbstbestimmtes und sicheres Leben.

Mehr zur Patenschaft für Kinder (€ 1 pro Tag) in Österreich und der Welt finden Sie auf: www.sos-kinderdorf.at

OPERN PROGRAMM

2022/23



DEZ / JAN / FEB

Do. **1**
20.00-22.30



DIE VERKAUFTE BRAUT

Bedřich Smetana

Krušina: Jörn W. Wilsing | *Ludmilla:* Margarethe Bence | *Marie:* Teresa Stratas | *Micha:* Alexander Malta | *Háta:* Gudrun Wewezow | *Wenzel:* Heinz Zednik | *Hans:* René Kollo | *Kecal:* Walter Berry | *Direktor Springer:* Karl Dönch | *Esmeralda:* Janet Perry | *Muff:* Theodor Nicolai
Chor des Bayerischen Rundfunks, Münchner Rundfunkorchester
Leitung: Jaroslav Krombholc, 1975



Di. **3**
20.00-22.20

DER SCHMIED VON GENT

Franz Schreker

Smee: Oliver Zwarg | *seine Frau:* Undine Dreißig | *Flipke:* André Riemer | *Slimbroek:* Edward Randall | *erster Adeliger:* Martin Gäbler | *zweiter Adeliger:* Viktor Sawaley | *dritter Adeliger:* Thomas Mähger | *Herzog Alba:* Martin Gäbler | *Astare:* Judith Kuhn | *Henker Jakob Hessels:* Viktor Sawaley | *Josef:* Matthias Winter | *Maria:* Anna Erxleben | *Petrus:* Kouta Räsänen
Chor und Kinderchor der Oper Chemnitz, Robert-Schumann-Philharmonie
Leitung: Frank Beermann, 2010



Do. **2**
20.00-21.50

L'ÉTOILE

Emmanuel Chabrier

Lazuli: Colette Alliot-Lugaz | *King Ouf:* Georges Gautier | *Siroco:* Gabriel Bacquier | *Hérison de Proc-Épic:* Francois Le Roux | *Tapioca:* Antoine David | *Princess Laoula:* Ghyslaine Raphael | *Aloès:* Magali Damonte | *Putacha:* Michel Fockenoy | *Zalzal:* Eené Schirrer | *Oasis:* Elisabeth Vidal | *Asphodèle:* Isabelle Manent | *Youca:* Isabelle Eschenbrenner | *Adza:* Arée Didier | *Zinnia:* Brigitte Desnoues | *Koukouli:* Valérie Marestin | *Chief of Police:* Alain Maratrat
Chorus and Orchestra of the Opéra de Lyon
Leitung: John Eliot Gardiner, 1984



Sa. **3**
20.00-23.20

L'IDALMA

Bernardo Pasquini

Idalma: Adianna Vendittelli | *Dorillo:* Anita Rosati | *Irene:* Margherita Maria Sala | *Lindoro:* Rupert Charlesworth | *Celindo:* Juan Sancho | *Almiro:* Morgan Pearse | *Puntano:* Rocco Cavalluzzi
Innsbrucker Festwochenorchester
Leitung: Alessandro De Marchi, 2021

Do. **5**
20.00-22.25

ADRIANA LECOUVREUR

Francesco Cilea

Adriana: Joan Sutherland | *Maurizio:* Carlo Bergonzi | *Il Principe:* Francesco Ellero d'Artegna | *La Principessa:* Cleopatra Ciurca | *Michonnet:* Leo Nucci | *L'Abate:* Michel Sénéchal | *Jouvenor:* Frances Ginzer | *Dangeville:* Deborah Stuart-Roberts | *Quinaut:* Bryn Terfel | *Poisson:* Peter Bronder | *Il Maggiordomo:* Colin Cui
Orchestra and Chorus of the Welsh National Opera
Leitung: Richard Bonyng, 1988

Sa. **4**
20.00-22.30



IL FLAUTO MAGICO

Wolfgang Amadé Mozart

Sarastro: Vincenzo Serra | *Tamino:* Emanuele D'Aguianno | *Pamina:* Eleonora Cilli | *Astrifammante:* Diana Trivellato | *Pappageno:* Matteo Ferrara | *tre damigelle della regina:* Maria Laura Martorana, Monica Zanettin, Chiara Fracasso | *Vecchia donna (Pappageno):* Paola Molinari | *Monostato:* Daniele Gaspari | *tre geni:* Alice Vittori, Paola Corsi, Virginia Agito | *Sacerdote, Oratore degli iniziati:* Luca Dall'Armico | *secondo sacerdote:* Kaiko Fujiwara | *due uomini armati:* Kaiko Fujiwara, Luca Dall'Amico
Coro Schola San Rocco, Orchestra Filarmonia Veneta
Leitung: Giovanni Battista Rigon, 2006

Di. **6**
20.00-22.30



LE MAGE

Jules Massenet

Anahita: Catherine Hunold | *Varedha:* Kate Aldrich | *Zarästra:* Luca Lombardo | *Amrou:* Jean-François Lapointe | *Le Roi d'Iran:* Marcel Vanaud | *Un Prisonnier touranien/un Chef iranien:* Julien Dran | *un chef touranien/le Héraut:* Florian Sempey
Chœur Lyrique et Orchestre Symphonique Saint-Étienne Loire
Leitung: Laurent Campellone, 2012

Die Großherzogin von Gerolstein
OPERA GRAZ
Operette von Jacques Offenbach
mit Anna Brull
Premiere 14. Jan 2023
Tickets & Info 0316-8000 | oper-graz.com



Di. **7**
20.00-22.05

MARINA

Emilio Arrieta

Marina: Maria Bayo | *Jorge:* Alfredo Kraus | *Roque:* Juan Pons | *Pascual:* Enrique Baquerizo | *Alberto:* Juan Jesus Rodriguez | *Teresa:* Encarna Santana | *Un Marinero:* Juan Jesus Rodriguez
Coro de Camara de Tenerife, Orquesta Sinfonica de Tenerife
Leitung: Victor Pablo Perez, 1999



Do. **8**
20.00-21.30

MIRRA

Domenico Allaleone

Mirra: Denia Mazzola-Gavazzeni | *Cecri:* Julia Gertseva | *Euriclea:* Hanna Schaer | *Pereo:* Mario Malagnini | *Ciniro:* Franck Ferrari
Chœur de Radio France, Maîtrise de Radio France, Orchestre National de France
Leitung: Juraj Valčuha, 2003



Sa. **7**
20.00-22.35

LA GRAND-DUCHESSE DE GÉROLSTEIN

Jacques Offenbach

La Grande-Duchesse: Felicity Lott | *Wanda:* Sandrine Piau | *Fritz:* Yann Beuron | *Le Baron Puck:* Franck Leguérinel | *Le Prince Paul:* Eric Huchet | *Le Général Boun:* Francois Le Roux | *Le Baron Grog:* Boris Grappe | *Népomuc:* Alain Gabriel | *Isa:* Charlyne Fallot | *Olga:* Blandine Staskiewicz | *Charlotte:* Jennifer Tani | *Amélie:* Aurélie Legay | *Le Notaire:* Christophe Grapperon
Les Musiciens du Louvre – Grenoble, Chœur des Musiciens du Louvre
Leitung: Marc Minkowski, 2004

Do. **9**
20.00-23.10



DON GIOVANNI

Wolfgang Amadé Mozart

Don Giovanni: Cesare Siepi | *Donna Anna:* Birgit Nilsson | *Donna Elvira:* Lentyne Price | *Leporello:* Fernando Corena | *Don Ottavio:* Cesare Valletti | *Zerlina:* Eugenia Ratti | *Masetto:* Heinz Blankenburg | *der Komtur:* Arnold van Mill
Wiener Staatsoperchor, Wiener Philharmoniker
Leitung: Erich Leinsdorf, 1959

Sa. **10**
20.00-22.30



DER GROSSADMIRAL

Albert Lortzing

Catharina von Frankreich: Anett Fritsch | *Betty:* Lavinia Dames | *Eduard:* Julia Sophie Wagner | *Heinrich:* Bernhard Berchtold | *Richard:* Jonathan Michie | *Copp Movbrai:* Martin Blasius | *Snakefield:* Andreas Hirtreiter | *Zeremonienmeister/William/Page:* Matthias Etmayr
Chor des Bayerischen Rundfunks, Münchner Rundfunkorchester
Leitung: Ulf Schirmer, 2019



Di. **10**
20.00-23.50

SESOSTRI

Domenico Terradellas

Sesostri: Sunhae Im | *Nitocri:* Alexandrina Pendatchanska | *Amasi:* Kenneth Tarver | *Artenice:* Ditte Andersen | *Fanete:* Tom Randle | *Orgonte:* Raffaella Milanese
Royal Chamber Opera Company
Leitung: Juan Bautista Otero, 2010



Sa. **11**
20.00-22.55

LE ROI ARTHUS

Ernest Chausson

Arthur: Andrew Schroeder | *Genièvre:* Susan Bullock | *Lancelot:* Simon O'Neill | *Merlin:* Francois le Roux | *Mordred:* Daniel Okulitch | *Lyonel:* Garret Sorenson | *Allan:* Sir Donald McIntyre | *un laboureur:* Andrew Kennedy | *un chevalier:* Michael Bundy | *un ecuyer:* Colin Campbell
BBC Symphony Orchestra
Leitung: Leon Botstein, 2004



Di. **13**
20.00-21.55

LALLA ROUKH

Félicien David

Lalla Roukh: Marianne Fiset | *Noureddin:* Emiliano Gonzalez Toro | *Mirza:* Nathalie Paulin | *Başkir:* Bernard Belettré | *Bakbara:* David Newman | *Kaboul:* Andrew Adelsberger
Opera Lafayette
Leitung: Ryan Brown, 2013



Do. **12**
20.00-22.30

ORPHÉE AUX ENFERS

Jacques Offenbach

Eurydice: Mady Mesplé | *Orphée:* Michel Sénéchal | *Jupiter:* Michel Trepmont | *Aristée-Pluton:* Charles Burles | *L'Opinion publique:* Jane Rhodes | *Cupidon:* Jane Berbié | *Diane:* Michèle Pena | *Vénus:* Michèle Command | *Junon:* Danièle Castaing | *John Syx:* Bruce Brewer | *Mercure:* André Mallabrera | *Mars:* Jean-Philippe Lafont | *Minos:* Jean-Claude Bonnafous | *Eaque:* Roger Trentin | *Rhadamante:* Henry Amiel | *Liktor:* Hughes Brambilla
Les Petits Chanteurs à la Croix Potencée, Orchestre National du Capitole de Toulouse
Leitung: Michel Lasson, 1978

Di. **14**
20.00-22.45

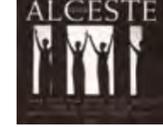


LE NOZZE DI FIGARO

Wolfgang Amadé Mozart

Figaro: Cesare Siepi | *Susanna:* Roberta Peters | *Don Bartolo:* Ezio Flagello | *Marcellina:* Regina Resnik | *Cherubino:* Mildred Miller | *Count Almaviva:* Kim Borg | *Don Basilio:* Gabor Carelli | *Countess Almaviva:* Lucine Amara | *Antonio:* Lorenzo Alvary | *Don Curzio:* Robert Nagy | *Barbarina:* Mildred Allen
The Metropolitan Opera Orchestra and Chorus
Leitung: Erich Leinsdorf, 1961

Do. **15**
20.00-22.25



ALCESTE

Christoph Willibald Gluck

Admète, König von Thessalien: Paul Groves | *Alceste, Admetos Gattin:* Anne Götter | *Oberpriester Apollon:* Dietrich Henschel | *Euandros, ein Führer des Volkes:* Yann Beuron | *Chorführerinnen:* Joanne Lunn, Katharine Fuge | *Herakles:* Dietrich Henschel | *ein Herold:* Ludovic Tézier | *Orakel:* Nicolas Testé | *ein Gott der Unterwelt:* Nicolas Testé | *Apollo, Beschützer von Admetos Haus:* Ludovic Tézier
Monteverdi Choir
Leitung: John Eliot Gardiner, 1999

Sa. **14**
20.00-22.20



LE COMTEORY

Giocchino Rossini

Le comte Ory: Juan Diego Flórez | *Le Gouverneur:* Alastair Miles | *Isolier:* Marie-Ange Todorovitch | *Raimbaud:* Bruno Praticò | *La comtesse de Formoutiers:* Stefania Bonfadelli | *Dame Ragonde:* Marina de Liso | *Alice:* Rossella Bevacqua
Prague Chamber Choir, Orchestra del teatro comunale di Bologna
Leitung: Jesús López-Cobos, 2003

Unser Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, Kinder in Tirol in schwierigen Lebenslagen zu unterstützen.
www.kidz.tirol

OPERN PROGRAMM

2022/23



DEZ / JAN / FEB

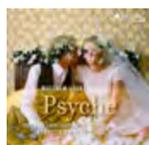
Sa. **17**
20.00–22.20



CAPRICCIO

Richard Strauss

Die Gräfin: Lisa Della Casa | *Der Graf:* Robert Kerns | *Flamand:* Waldemar Kmentt | *Olivier:* Walter Berry | *La Roche:* Otto Wiener | *Die Schauspielerin Clairon:* Christa Ludwig | *Monsieur Taupe:* Peter Klein | *Italienische Sängerin:* Lucia Popp | *Italienischer Tenor:* Fritz Wunderlich | *Haushofmeister:* Alois Pernerstorfer
Orchester der Wiener Staatsoper
Leitung: Georges Prêtre, 1964



Di. **17**
20.00–21.55

PSYCHE

Matthew Locke

Sopran: Caroline Weynants | *Sopran:* Carolee Bardot | *Sopran:* Lieselot de Wilde | *Sopran:* Deborah Cachet | *Mezzosopran:* Lucile Richardot | *Countertenor:* David Tricou | *Countertenor:* Paul-Antoine Bénos-Djian | *Tenor:* Marc Mauillon | *Tenor:* Antonin Rondepierre | *Tenor:* Davy cornillot | *Bass:* Etienne Bazola | *Bass:* Nicolas Brooymans | *Bass:* Renaud Bres
Ensemble Correspondances
Leitung: Sébastien Daucé, 2022



Do. **16**
20.00–23.00

IL RITORNO D'ULISSE IN PATRIA

Claudio Monteverdi

Ulisse: Anicio Zorzi Giustiniani | *Minerva:* Roberta Mameli | *Giunone, La Fortuna:* Giorgio Milanese | *Giove:* Vincenzo di Donato | *Iro:* Luca Dordolo | *Eumete:* Paolo Antognetti | *Amore:* Francesca Cassinari | *Pisandro, Feacio II:* Alessio Tosi | *Penelope:* José Maria lo Monaco | *Telemaco, Eurimaco:* Makoto Sakurada | *Nettuno, Il Tempo:* Salvo Vitale | *Melanto:* Francesca Lombardi | *Ericale:* Marta Fumagalli | *L'Umana Fragilità:* Claudio Cavina | *Anfinomo, Feacio I:* Roberto Balconi | *Antinoo, Feacio III:* Marco Bussi
La Venexiana
Leitung: Claudio Cavina, 2011



Di. **20**
20.00–21.55

LA BOHÈME

Giacomo Puccini

Marcello: Mario Sereni | *Rodolfo:* Carlo Bergonzi | *Colline:* Norman Scott | *Schaunard:* Clifford Harvuot | *Benoît:* Ezio Flagello | *Mimi:* Licia Albanese | *Parpignol:* Robert Nagy | *Musetta:* Laurel Hurley | *Alcindoro:* Lorenzo Alvary | *Sergeant:* Calvin Marsh | *Officer:* Robert Nagy
The Metropolitan Opera Orchestra and Chorus
Leitung: Thomas Schippers, 1958

Do. **19**
20.00–22.30



FALSTAFF

Antonio Salieri

Sir John Falstaff: Romano Franceschetto | *Mistress Alice Ford:* Lee Myeounghee | *Mr. Ford:* Giuliano de Filippo | *Mistress Slender:* Chiara Chialli | *Mr. Slender:* Fernando Luis Ciuffo | *Bardolf:* Filippo Bettoschi | *Baty:* Natalia Valli
The Madrigalists of Milan,
Orchestra Guido Cantelli of Milan
Leitung: Alberto Veronesi, 1998



Sa. **18**
20.00–22.00

RIGOLETTO

Giuseppe Verdi

Il Duca di Mantova: Mario del Monaco | *Rigoletto:* Aldo Protti | *Gilda:* Hilde Güden | *Sparafucile:* Cesare Siepi | *Maddalena:* Giuletta Simonato | *Giovanna:* Luisa Ribacchi | *Il Conte de Monterone:* Fernando Corena | *Borsa:* Piero de Palma | *Marullo:* Pier Luigi Latinucci | *Il Conte di Ceprano:* Dario Caselli | *La Contessa di Ceprano:* Maria Castelli | *Paggio della Duchessa:* Lina Rossi | *Usciere di corte:* Piero Poldi
Coro e Orchestra dell'Accademia di Santa Cecilia, Rom
Leitung: Alberto Erede, 1955

Do. **22**
20.00–22.00



ACIS & GALATÉE

Jean-Baptiste Lully

Diane/Galatée: Ambroisine Bré | *L'Abondance/Scylla:* Bénédicte Tauran | *Comus/Téléme:* Robert Getchell | *Apollon/Acis:* Cyril Auvity | *une Dryade:* Deborah Cachet | *un Sylvain:* Philippe Estèphe | *Polyphème:* Edwin Crossley-Mercer | *Aminte:* Deborah Cachet | *Tircis:* Enguerrand de Hys | *Neptune:* Philippe Estèphe
Chœur de chambre de Namur,
Les Talens Lyriques
Leitung: Christophe Rousset, 2022



Sa. **21**
20.00–22.20

FALSTAFF

Giuseppe Verdi

Sir John Falstaff: Giuseppe Taddei | *Ford:* Rolando Panerai | *Fenton:* Francisco Araiza | *Dr. Cajus:* Piero de Palma | *Bardolfo:* Heinz Zednik | *Pistolo:* Federico Davia | *Mrs. Alice Ford:* Raina Kabaivanska | *Nannetta:* Janet Perry | *Mrs. Quickly:* Christa Ludwig | *Mrs. Meg Page:* Trudeliese Schmidt
Wiener Staatsopernchor
Wiener Philharmoniker
Leitung: Herbert von Karajan, 1980

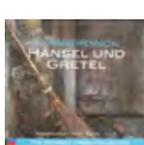
Di. **21**
20.00–21.50



DIE LUSTIGE WITWE

Franz Lehár

Hanna Glawari: Elisabeth Schwarzkopf | *Graf Danilo Danilowitsch:* Eberhard Waechter | *Baron Mirko Zeta:* Josef Knapp | *Camille de Rosillon:* Nicola Gedda | *Valencienn:* Hanny Seffek | *Raoul de Saint-Brioch:* Hans Strohbauer | *Vicomte Cascada:* Kurt Equiluz | *Njegus:* Franz Böhme | *Lolo:* Leslie Wood | *Dodo:* Eilidh McNab | *Joujou:* Christine Parker | *Froufrou:* Noreen Willett | *Cloclo:* Doreen Murray | Margot: Rosemary Phillips
Philharmonia Chorus and Orchestra
Leitung: Lovro von Matačić, 1962



Di. **27**
20.00–22.00

HÄNSEL UND GRETEL

Engelbert Humperdinck

Hänsel: Brigitte Fassbänder | *Gretel:* Lucia Popp | *der Vater:* Walter Berry | *die Mutter:* Julia Hamari | *die Knusperhexe:* Anny Schlemm | *Sandmännchen:* Norma Burrowes | *Traumännchen:* Edita Gruberova
Wiener Sängerknaben
Wiener Philharmoniker
Leitung: Sir Georg Solti, 1978

Di. **24**
20.00–22.30



FALSTAFF

Michael William Balfe

Troil: Russell Braun | *Mimma:* Sally Matthews | *Magnus:* Bernard Richter | *Barlow:* Ugo Rabec | *Éric:* Eric Cutler | *Scriffen:* Mika Kares
eesti filharmonia kammerkoor,
les musiciens du louvre grenoble
Leitung: Marc Minkowski, 2013

Do. **29**
20.00–22.10



LIEBE UND EIFERSUCHT

E.T.A. Hoffmann

Herzog von Florenz: Gary Martin | *Enrico:* Robert Sellier | *Ottavio:* Florian Simson | *Fabio:* Jörg Simon | *Lisida:* Christina Gerstberger | *Cloris:* Thérèse Wincent | *Nisa:* Sybille Specht | *Celia:* Sybilla Duffe | *Ponlevi:* Stefan Sevenich
Orchester der Ludwigsburger Schlossfestspiele
Leitung: Michael Hofstetter, 2008



Do. **26**
20.00–22.35

LA FINTA SEMPLICE

Wolfgang Amadé Mozart

Rosina: Barbara Hendricks | *Don Cassandro:* Siegfried Lorenz | *Don Polidoro:* Douglas Johnson | *Giacinta:* Ann Murray | *Ninetta:* Eva Lind | *Fracasso:* Hans Peter Blochwitz | *Simone:* Andreas Schmidt
Kammerorchester „Carl Philipp Emanuel Bach“
Leitung: Peter Schreier, 1989



Do. **23**
20.00–22.30

MEFISTOFELE

Arrigo Boito

Mefistofele: Cesare Siepi | *Faust:* Mario del Monaco | *Margherita:* Renata Tebaldi | *Marta/Pantalis:* Lucia Danicli | *Wagner/Nereo:* Piero de Palma | *Elena:* Floriga Cavalli
Orchestra e Coro dell'Accademia di Santa Cecilia, Roma
Leitung: Tullio Serafin, 1959



Sa. **31**
20.00–22.30

DIE FLEDERMAUS

Johann Strauß Sohn

Gabriel von Eisenstein: Waldemar Kmentt | *Rosalinde:* Hilde Gueden | *Adele:* Erika Köth | *Falke:* Walter Berry | *Frank:* Eberhard Waechter | *Alfred:* Giuseppe Zampieri | *Prinz Orlofsky:* Regina Resnik | *Dr. Blind:* Peter Klein | *Frosch:* Erich Kunz | *Ida:* Hedwig Schubert
Wiener Sängerknaben
Wiener Philharmoniker
Leitung: Sir Georg Solti, 1978

Sa. **28**
20.00–23.45



ROBERT LE DIABLE

Giuseppe Meyerbeer

Robert: John Osborn | *Bertram:* Nicolas Courjal | *Alice:* Amina Edris | *Isabelle:* Erin Morley | *Raimbaut:* Nico Darmanin | *Alberti:* Joel Allison | *un Héraut d'armes:* Paco Garcia | *Première Choryphée:* Marjolaine Horreaux | *Deuxième Choryphée:* Lena Orye | *Chevalier:* Olivier Bekretauoui | *Chevalier/Troisième Joueur:* Luc Seignette | *Chevalier/Premier Joueur:* Jean-Philippe Fourcade | *Chevalier/Deuxième Joueur:* Simon Solas
Orchestre National Bordeaux Aquitaine,
Chœur de l'Opéra national de Bordeaux
Leitung: Marc Minkowski, 2021

Sa. **25**
20.00–23.30



LOHENGRIN

Richard Wagner

Heinrich der Vogler: Otto von Rohr | *Lohengrin:* Lorenz Fehenberger | *Elsa von Brabant:* Annelies Kupper | *Friedrich von Telramund:* Ferdinand Frantz | *Ortrud:* Helena Braun | *Heerrufer des Königs:* Hans Braun | *Vier brabantische Edle:* Franz Weiss | *Karl Kreile:* Heinz-Maria Lins | *Maximilian Eibl:* Jean-Philippe Fourcade | *Margot Grebner:* Isolde Combach | *Dagmar Naaff:* Theresese Ortel
Chor und Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks
Leitung: Eugen Jochum, 1952

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen in der neuen Saison

THEATER IM PARK

SOMMER 2023

AM BELVEDERE

Alle Termine und Tickets » theaterimpark.at

WIENER ENERGIE ERSTE WIENER STÄDTISCHE



Di. **31**
20.00–22.20

LA CLEMENZA DI TITO

Wolfgang Amadé Mozart

Tito Vespasiano: Rainer Trost | *Sesto:* Magdalena Kožená | *Vitellia:* Hillevi Martinpelto | *Servilia:* Lisa Milne | *Annio:* Christine Rice | *Publio:* John Relyea
Scottish Chamber Orchestra Chorus,
Scottish Chamber Orchestra
Leitung: Sir Charles Mackerras, 2005



Di. **28**
20.00–22.55

ANNA BOLENA

Gaetano Donizetti

Anna Bolena: Edita Gruberova | *Giovanna Seymour:* Delores Ziegler | *Enrico VIII.:* Stefano Palatchi | *Lord Riccardo Percy:* José Bros | *Lord Rochefort:* Igor Morosow | *Smeton:* Helene Schneiderman | *Sir Hervey:* José Guadalupe Reyes
Chor und Orchester des Ungarischen Rundfunks und Fernsehens
Leitung: Elio Boncompagni, 1994